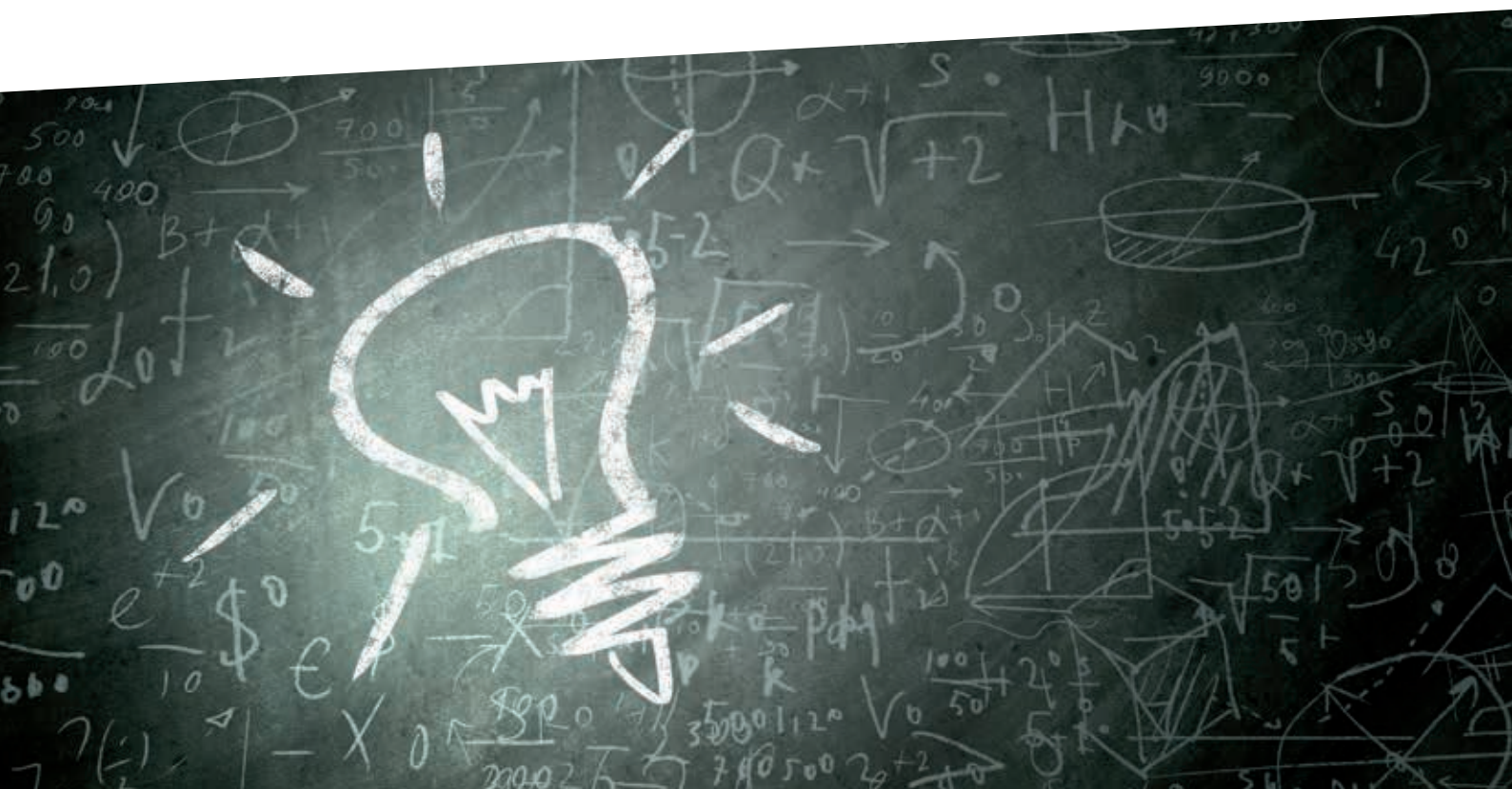


Bildung in Herne 2025



FÜNFTER HERNER BILDUNGSBERICHT



Stadt Herne
Kommunales Bildungsbüro

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Hernerinnen und Herner,

eine umfassende Datengrundlage ist das Fundament vieler Entscheidungen und Maßnahmen. Ich freue mich daher sehr, dass uns der fünfte Herner Bildungsbericht eine detaillierte Analyse der kommunalen Bildungslandschaft – von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung – bietet. Denn: Bildung ist und bleibt eines unserer zentralen Themen in Herne.

In Zeiten verschiedenster Krisen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft haben wir gemeinsam in den vergangenen Jahren erneut zahlreiche Herausforderungen im Bildungsbereich gemeistert: Neben der Schaffung von mehr Kita-Plätzen und Schulraum, haben wir beispielsweise die frühkindliche Sprachförderung gestärkt, den Ausbau unserer Ganztagsangebote vorangetrieben, die Digitalisierung an Schulen weiterentwickelt und vielfältige Anstrengungen im Bereich der beruflichen Orientierung unternommen. Auch in Zeiten knapper Ressourcen und sich wandelnder Rahmenbedingungen ist es uns gelungen, die Herner Bildungslandschaft voran zu bringen.

Auch in Zukunft werden uns in den Kindertagesstätten, Jugendzentren und Schulen verschiedene Themen beschäftigen. Der Fokus liegt dabei immer wieder darauf,

Chancengerechtigkeit aller Kinder und Jugendlichen weiter zu fördern und individuelle Lern- und Lebenswege zu unterstützen. Unser Ziel muss es sein, alle Schülerinnen und Schüler mit einem Abschluss aus dem Bildungssystem zu entlassen und ihnen gute Startbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben mitzugeben. Gleichzeitig müssen wir stets die gesamte Bildungskette im Blick behalten und lebenslanges Lernen fest verankern. Dies gelingt uns gemeinsam durch die verschiedenen engagierten Akteure der Herner Bildungslandschaft.

Das datenbasierte kommunale Bildungsmanagement bietet dabei einen zentralen Knotenpunkt und der vorliegende Bildungsbericht des Kommunalen Bildungsbüros einen Kompass für die strategische Weiterentwicklung unserer Bildungslandschaft. Ich lade Sie ein, die Ergebnisse dieses Berichts gemeinsam mit allen Beteiligten zu diskutieren, um Bildung in unserer Stadt zu gestalten.

Mein herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen, die an diesem Bildungsbericht mitgewirkt haben und sich mit großem Engagement für unsere Herner Bildungslandschaft einsetzen. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Ihr

Dr. Frank Dudda, Oberbürgermeister der Stadt Herne

Impressum

Herausgeber: Stadt Herne
Der Oberbürgermeister

Redaktion: Hauke van der Pütten
Dr. Jasmin Schwanenberg

Verantwortlich: Fachbereich Schule und Weiterbildung
Kommunales Bildungsbüro
Eickeler Markt 1
44651 Herne
www.bildung.herne.de

Gestaltung: www.kobold-layout.de
Titelbild SergeyNivens, Depositphotos.com

© Herne 2025

INHALT

Vorwort	3	5. Auswirkungen der Corona-Pandemie und aktuelle Entwicklungen in der Herner Bildungslandschaft	74
1. Einleitung	6	5.1 Die Corona-Pandemie	74
2. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse	7	5.1.1 Zeitliche Skizzierung der Corona-Pandemie und Entscheidungen für den Bildungsbereich	74
3. Demografische, wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen	10	5.1.2 Auswirkungen der Corona-Pandemie für Schüler*innen – Lernentwicklung, Gesundheit und Ausbildungsmarkt	75
3.1 Bevölkerungsentwicklung	10	5.1.3 Förderprogramme zur Unterstützung von Schüler*innen in NRW	77
3.2 Kulturelle Vielfalt	11	5.1.4 Maßnahmen und Projekte zur Unterstützung der Herner Schüler*innen	80
3.3 Wirtschaftliche und soziale Entwicklung	12	5.2. Weitere Handlungsfelder in der Herner Bildungslandschaft	85
3.4 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse	21	5.2.1 Ganztag	85
4. Daten zum Herner Bildungswesen	22	5.2.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung	86
4.1 Frühe Bildung	22	5.2.3 Inklusion	87
4.1.1 Angebote der frühen Bildung und Erziehung	23	5.3 Fazit und Ausblick	88
4.1.2 Bildungsbeteiligung – Kinder mit kurzem Kita-Besuch	29	Literatur	90
4.1.3 Sprachliche Entwicklung von Kindern	31	Abbildungsverzeichnis	92
4.1.4 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse	34	Tabellenverzeichnis	94
4.2 Allgemeinbildende Schulen	35		
4.2.1 Struktur der kommunalen Bildungslandschaft und Schülerschaft	35		
4.2.2 Ganztag	40		
4.2.3 Inklusion	42		
4.2.4 Übergänge	45		
4.2.5 Abschlüsse	57		
4.2.6 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse	60		
4.3 Berufliche Bildung	61		
4.3.1 Berufliche Schulen	61		
4.3.2 Ausbildungsmarkt	64		
4.3.3 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse	66		
4.4 Weiterbildung	67		
4.4.1 Volkshochschule	67		
4.4.2 Weiterbildungsberatung	72		
4.4.3 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse	73		

1. EINLEITUNG

Eine verlässliche und kontinuierliche Datengrundlage ist eine zentrale Voraussetzung für wirksames Handeln im Bildungsbereich. Der Bildungsbericht der Stadt Herne schafft genau diese Grundlage: Durch das vom Bildungsbüro seit 2008 umgesetzte Bildungsmonitoring werden wesentliche Aspekte des kommunalen Bildungswesens beobachtet, analysiert und in Form unterschiedlicher Formate dargestellt. Es werden wichtige Erkenntnisse über Entwicklungen, Herausforderungen und Potenziale im lokalen Bildungsgeschehen identifiziert, sodass eine kommunale datenbasierte Steuerung der Bildungslandschaft erfolgen kann. Damit wird immer das Ziel verfolgt, Bildungsangebote weiterzuentwickeln und die Bildungschancen für alle Menschen in Herne zu verbessern – auf der Basis belastbarer Daten. Die kommunale Bildungsberichterstattung ist somit ein wesentlicher Bestandteil des datenbasierten Bildungsmanagements, das im Bildungsbüro der Stadt Herne umgesetzt wird.

Insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen – wie dem Fachkräftemangel, sozialen Ungleichheiten, Rückgang schulischer Kompetenzen oder den anhaltenden Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Bildungslaufbahnen und Teilhabechancen – ist eine solide Informationsgrundlage von besonderer Bedeutung. Die Pandemie hat bestehende Ungleichheiten im Bildungsbereich weiter verschärft und verdeutlicht, wie wichtig eine resiliente und gut vernetzte Bildungslandschaft ist. Bildung wird in Herne im Rahmen des etablierten Bildungsnetzwerks als gemeinsame Aufgabe verstanden.

Um das Herner Bildungsgeschehen transparent zu machen, erscheint jährlich seit 2018 der Datenreport Bildung, der in komprimierter Form die wesentlichen Indikatoren zusammenfasst. Nach 2008, 2011, 2014 und 2020 liegt nun im Jahr 2025 der fünfte Herner Bildungsbericht vor. Der Bericht dokumentiert die Entwicklung der Herner Bildungslandschaft, beleuchtet Fortschritte sowie bestehende Herausforderungen und liefert damit eine fundierte Grundlage für die Weiterentwicklung der kommunalen Bildungspolitik. In seiner Gliederung orientiert sich der Bildungsbericht grundsätzlich entlang der klassischen Bildungskette. Nach der Darstellung der demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen wird zunächst der Bereich der frühen Bildung und Erziehung beschrieben. Anschließend werden wesentliche Indikatoren zu den allgemeinbildenden Schulen und zur beruflichen Bildung beleuchtet. Zudem wird der Bereich der Weiterbildung in den Blick genommen. An diesen ersten, „klassischen“ Teil des Bildungsberichts, schließt ein zweiter Teil an. Unter der Überschrift „Auswirkungen der Corona-Pandemie und aktuelle Entwicklungen in der Herner Bildungslandschaft“ werden die wesentlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie für Kinder und Jugendliche zusammengefasst dargestellt. Daran anknüpfend wird die Reaktion der Bildungspolitik mit Förderprogrammen und der entsprechenden kommunalen Umsetzung durch Projekte und Maßnahmen veranschaulicht. Zudem werden weitere aktuelle Entwicklungen und Perspektiven in der Herner Bildungslandschaft beleuchtet und abschließend zusammengefasst.

2. ZUSAMMENFASSUNG WESENTLICHER ERGEBNISSE

Rahmenbedingungen

- Die kulturelle Heterogenität nimmt in Herne weiterhin zu, insbesondere bei jungen Menschen.
- Es lässt sich ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnen.
- Die Arbeitslosenquote in Herne liegt weiterhin höher als im Regionalverband Ruhr (RVR) und in Nordrhein-Westfalen (NRW).
- Die SGB II-Quote der unter 15-Jährigen ist leicht gesunken, liegt aber in Herne immer noch höher als im RVR und in NRW.
- Der Anteil von kinderreichen Familienhaushalten ist in den letzten Jahren in Herne weiter angestiegen.
- Der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten liegt bei 24,4 % und damit über den Quoten im RVR und in NRW.

Frühe Bildung

- Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen und damit der realisierten Plätze ist im Kindergartenjahr 2024/25 in Herne insgesamt gestiegen. Die Versorgungsquote der unter 3-Jährigen konnte ebenfalls gesteigert werden und liegt 2024/25 bei 38,3 %.
- Der Anteil der für Kinder mit Behinderung beantragten Pauschalen liegt im Kindergartenjahr 2024/25 bei 4,1 %. Von den insgesamt 5.810 Plätzen im Kindergartenjahr 2024/25 sind 238 für Kinder mit Behinderung vorgesehen.
- Der Anteil der Einschulkinder mit keinem oder einem nur kurzen Kita-Besuch hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und liegt 2024 bei 30,5 %.

Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung

- Bei der sprachlichen Entwicklung ist, wie schon im letzten Bildungsbericht, ein Anstieg der Einschulkinder erkennbar, die Auffälligkeiten im Bereich der Sprachkompetenz zeigen.
- Fast die Hälfte der Kinder (49,2 %) mit nichtdeutscher Erstsprache weist in der Schuleingangsuntersuchung 2024 noch mangelnde Deutschkenntnisse auf.

Schule

- Im Schuljahr 2024/25 gibt es 39 allgemeinbildende staatliche Schulen (davon 22 Grundschulen) in Herne. Die Schüler*innenzahlen steigen insgesamt wieder an.
- Der Anteil der Schüler*innen, die am offenen Ganzttag teilnehmen, ist von 46,1 % (Schuljahr 2019/20) auf 52,8 % (Schuljahr 2024/25) gestiegen. Der Anteil an Schüler*innen im Ganzttag liegt in der Sekundarstufe I dabei höher als im restlichen RVR und im restlichen Bundesland.
- Der Inklusionsanteil (Anteil der Schüler*innen, die an einer Regelschule und nicht an einer Förderschule unterrichtet werden) stagniert, während die Exklusionsquote (Anteil der Schüler*innen mit Förderschwerpunkt, die an einer Förderschule unterrichtet werden) wieder leicht gestiegen ist. Die Förderquote insgesamt ist weiter gestiegen, somit wurden mehr Kinder und Jugendliche mit einem Förderschwerpunkt diagnostiziert. Dies gilt vor allem in den Förderschwerpunkten „Emotionale und Soziale Entwicklung“ sowie „Geistige Entwicklung“.
- Die Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen veränderten sich in den letzten Jahren nur unwesentlich. Tendenziell wechselten in den vergangenen Schuljahren mehr Kinder auf ein Gymnasium, im (über-)regionalen Vergleich ist Herne aber weiter leicht unterdurchschnittlich. Die Übergänge auf ein Gymnasium unterscheiden sich je nach Grundschule weiterhin beträchtlich.
- Der Anteil der Klassenwiederholungen ist während der Corona-Pandemie stark eingebrochen, hat sich dann aber wieder konsolidiert. An den Realschulen ist der Anteil mit 6,3 % weiterhin hoch, an der Hauptschule gibt es dagegen nach Corona fast keine Wiederholungen mehr.
- Die Zahl der Aufstiege liegt seit 2014 im einstelligen Bereich. Die Zahl der Abstiege hat sich dagegen nach einem Rückgang während Corona und einer Stagnation in den letzten Jahren im Schuljahr 2024/25 wieder auf 158 erhöht.
- Nach dem Schuljahr 2023/24 verließen fast ein Drittel (29,3 %) die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife, womit der Anteil gegenüber 2018/19 leicht gesunken ist (33,8 %). Der Anteil der Schüler*innen, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen, ist seit 2019 gestiegen. Der Anteil der nichtdeutschen Abgänger*innen ohne Abschluss liegt bei 17,7 %.

Berufliche Bildung

- Im Vergleich zum Schuljahr 2020/21 sind die Schüler*innenzahlen an den Berufskollegs um 10,3 % gesunken. Dies ist ein überregionaler Trend, der sich auch in anderen Ruhrgebietsstädten zeigt.
- An den Herner Berufskollegs ist die Verteilung auf Teilbereiche des Berufsbildungssystems im Zeitverlauf stabil. Die meisten neu zugegangenen Schüler*innen melden sich für einen Bildungsgang im Übergangssystem an (35,7 %), gefolgt von Bildungsgängen zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (24,7 %) und zur dualen Ausbildung (24,2 %). Auf das Schulberufssystem entfallen 10,4 % und auf die berufliche Fortbildung 5,0 %.
- In Bezug auf die schulische Herkunft der Schüler*innen an den Berufskollegs zeigt sich, dass über die Hälfte (54,3 %) der Schüler*innen zuvor bereits an einem Berufskolleg war.
- Für Herne wurden im Jahr 2023/24 von Betrieben 921 Stellen gemeldet. Gleichzeitig gab es 1.385 gemeldete Bewerber*innen. Zusammengefasst gibt es auf eine gemeldete Stelle knapp mehr als 1,5 Bewerber*innen (Stellen-Bewerber*innen-Relation von 0,66). In NRW und im RVR gibt es auf eine gemeldete Stelle fast eine bzw. mehr als eine*n gemeldete Bewerber*in.

- Im Vergleich zum Jahr 2013 ist in Herne die Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen deutlich gestiegen: Es gibt seit 2013 20 % mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Eine entgegengesetzte Entwicklung hat sich im gesamten Land NRW und im RVR vollzogen.

Weiterbildung

- Im Jahr 2024 wurden an der vhs Herne insgesamt 836 Kurse angeboten, die von 9.732 Teilnehmer*innen belegt wurden.
- Die inhaltlichen Schwerpunkte der Angebote liegen im Bereich „Sprachen“ und „Gesundheit“.
- Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich, dass die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen mit 31,9 % die größten Anteile an allen Belegungen hat, gefolgt von der Gruppe der 35- bis unter 50-Jährigen mit 21,9 %.
- Hinsichtlich der Weiterbildungsberatung fanden im Jahr 2024 mit 50,4 % am häufigsten Beratungskontakte per E-Mail und Telefon, u. a. zu Förder- und Weiterbildungsmöglichkeiten, statt.

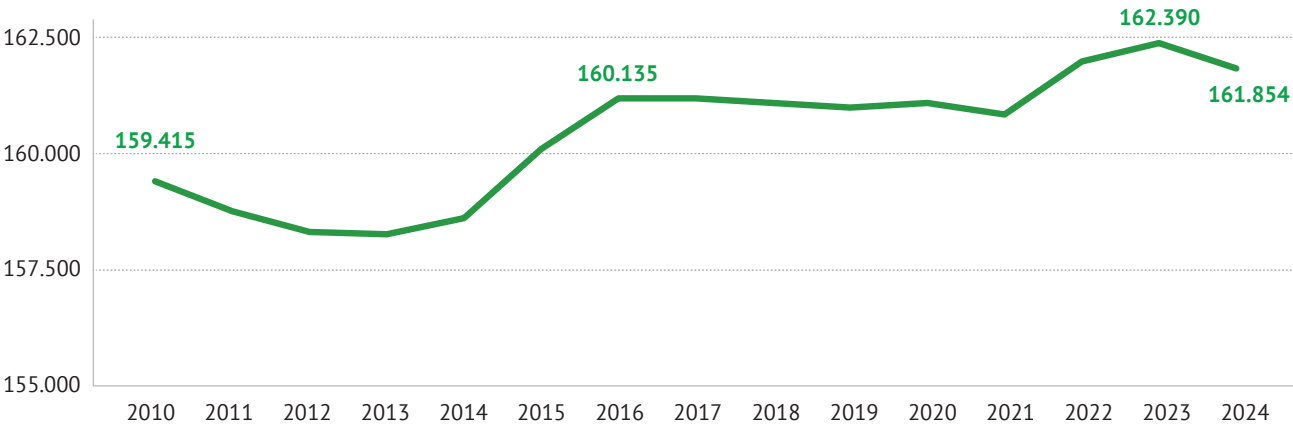
3. DEMOGRAFISCHE, WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE RAHMENBEDINGUNGEN

Die Kenntnis um soziale, demografische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen ist relevant, um das kommunale Bildungsgeschehen einordnen und interpretieren zu können. Die Bedingungen vor Ort können einen Einfluss auf die Entwicklungen individueller Bildungsverläufe sowie des gesamten Bildungswesens haben. Im folgenden Kapitel werden deshalb wesentliche Rahmendaten zu den genannten Bereichen dargestellt.

3.1 Bevölkerungsentwicklung

Die Herner Bevölkerung war von Mitte der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre zunächst rückläufig, stieg aber Anfang der 1990er Jahre wieder etwas an. Anschließend zeigte sich erneut ein Rückgang der Bevölkerungszahlen bis zum Jahr 2013. Im Jahr 2014 war wieder ein Anstieg der Bevölkerungszahlen zu beobachten, der seit 2016 (Stichtag: 31.12.) bei etwa 160.000 Personen stagnierte, bis 2022 die Anzahl der in Herne wohnhaft gemeldeten Personen erneut leicht anstieg und für das Jahr 2024 bei 161.854 liegt. Davon sind 27.811 (17 %) Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 18 Jahren. Die Altersgruppe 18 bis unter 25 Jahre umfasst 12.245 (8 %) Personen. Die 45- bis 65-jährigen machen die größte Gruppe mit 44.837 (28 %) Einwohner*innen aus.

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Herne, 2010 bis 2024



Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne, Einwohnerdatei basierend auf Hauptwohnsitz, 31.12. d. Jahres; eigene Darstellung

3.2 Kulturelle Vielfalt

Infolge gestiegener Zuwanderung ist die Gesellschaft zunehmend heterogener geworden. Neben der Frage des Miteinanders aus gesellschaftlicher Perspektive, spielt der Umgang mit kultureller Diversität daher auch in Bildungseinrichtungen eine zentrale Rolle. Zum einen verweisen wissenschaftliche Studien darauf, dass sich Personen mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer Bildungsteilhabe statistisch betrachtet unterscheiden und im Schnitt geringere Bildungserfolge verzeichnen. Dies zeigt sich beispielsweise beim Übergang auf die weiterführende Schule: Kinder mit Migrationshintergrund wechseln vergleichsweise seltener auf ein Gymnasium als Kinder ohne Migrationshintergrund.

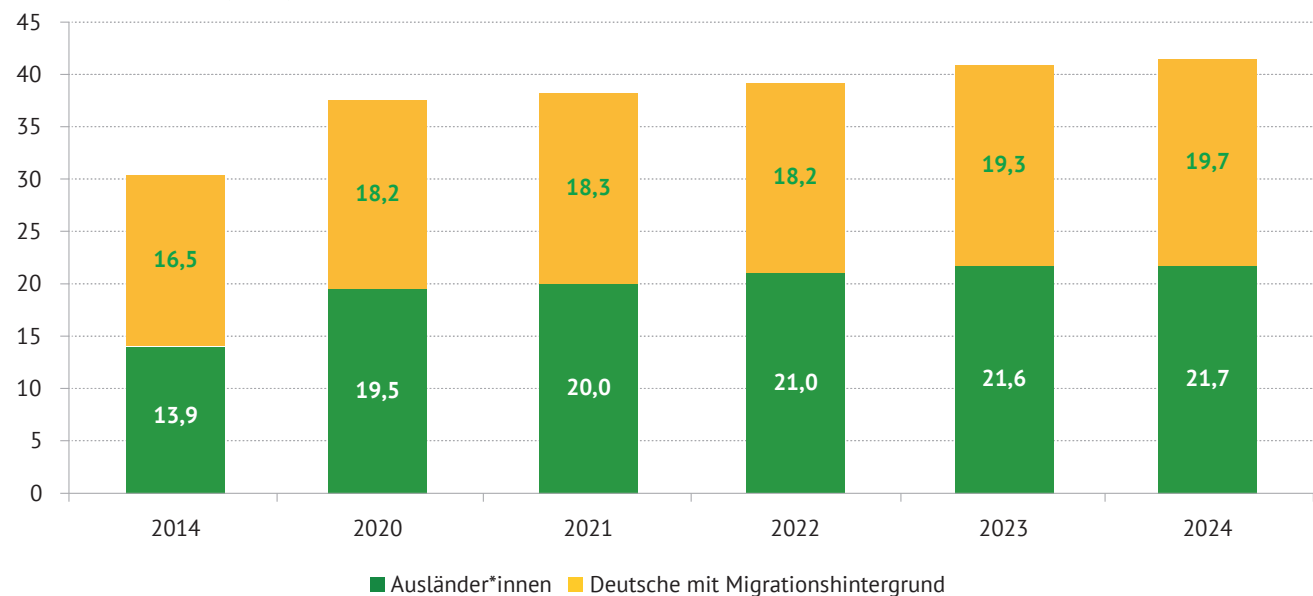
Tabelle 1: Bevölkerung mit Migrationshintergrund, 2024

Altersgruppe	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	
	Insgesamt	Anteil
	Anzahl	in %
0 bis unter 18 Jahre	17.829	64,1
18 bis unter 65 Jahre	41.343	42,0
65 Jahre und älter	7.811	21,9
0 bis unter 3 Jahre	2.909	67,1
3 bis unter 6 Jahre	3.086	64,9
6 bis unter 10 Jahre	4.140	64,5
10 bis unter 15 Jahre	4.800	63,0
15 bis unter 18 Jahre	2.894	61,8
18 bis unter 25 Jahre	6.341	51,8
25 bis unter 45 Jahre	19.388	47,0
45 bis unter 65 Jahre	15.614	34,8
Insgesamt	66.983	41,4

Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne, Einwohnerdatei

Der Anteil an Ausländer*innen betrug im Jahr 2024 insgesamt 21,7 %, der Anteil der Herner Bevölkerung mit Migrationshintergrund lag bei 41,4 %. Insgesamt ist damit sowohl der Anteil an Personen mit einem Migrationshintergrund als auch der Anteil in Herne lebender Ausländer*innen weiter gestiegen. Dieses Wachstum entwickelte sich dabei in den letzten zehn Jahren kontinuierlich.

Abbildung 2: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund und der Ausländer*innen (in %), 2014 & 2020 bis 2024



Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne, Einwohnerdatei; eigene Darstellung

3.3 Wirtschaftliche und soziale Entwicklung

Neben demografischen Eckdaten sind auch wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen relevant, da sie nicht nur das Aufwachsen der Kinder in der Stadt prägen, sondern auch mit dem kommunalen Bildungsgeschehen verknüpft sind. Beispielsweise hat die wirtschaftliche Situation einen Einfluss auf Ausbildungs- und Beschäftigungschancen. Umgekehrt sind die lokalen Betriebe und Unternehmen auf die regionale Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitnehmer*innen angewiesen und dementsprechend auch an guter Bildung interessiert.

Die Darstellung sozialer Rahmenbedingungen ist aufgrund des nach wie vor in Deutschland besonders stark ausgeprägten Zusammenhangs zwischen der sozialen Herkunft von Schüler*innen und ihren Bildungschancen von Bedeutung. Wie nationale und internationale Schulleistungsvergleichsstudien zeigen, haben Kinder und Jugendliche, die in Familien mit vergleichsweise niedrigem sozioökonomischen Status aufwachsen, durchschnittlich geringere Bildungschancen. Um die bildungspolitischen Herausforderungen in Herne einschätzen und diesen angemessen begegnen zu können, ist es daher wichtig, die sozioökonomische Lage der Bevölkerung und insbesondere der Heranwachsenden in den Blick zu nehmen.

Wirtschaftliche Situation

Um die wirtschaftliche Leistung der Stadt Herne zu beschreiben, dient die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP), also der Gesamtwert aller erwirtschafteten Güter und Dienstleistungen, als bester Indikator. Im letzten Bildungsbericht konnte die Entwicklung des BIP bis 2017 nachgezeichnet werden und lag bei 23.273 Euro je Einwohner*in. Wie Tabelle 2 zu entnehmen ist, ist das Bruttoinlandsprodukt seitdem weiter gestiegen und liegt im Jahr 2022 bei 29.427 Euro je Einwohner*in. Die Steigerung muss dabei im Verhältnis zur allgemeinen Inflationsrate betrachtet werden.

Tabelle 2: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts*

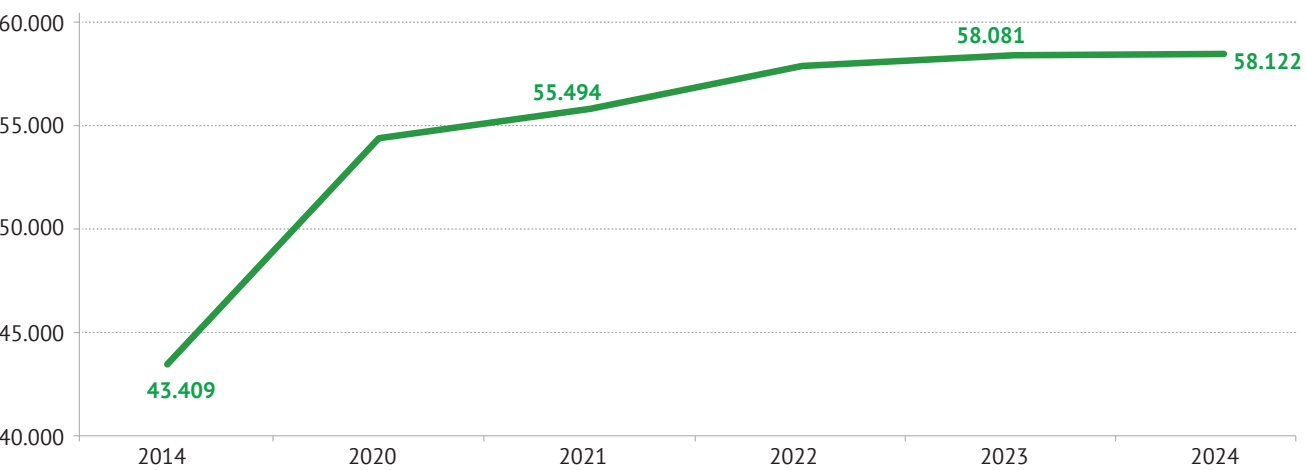
	2014	2018	2019	2020	2021	2022
BIP (in Euro/je Einwohner*in)	22.692	23.188	26.379	26.974	27.726	29.427

*Daten für 2023 und 2024 standen zum Veröffentlichungszeitpunkt noch nicht zur Verfügung

Quelle: IT.NRW, Landesdatenbank; eigene Darstellung

Auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den letzten Jahren leicht angestiegen. Die Zahl und Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region gibt dabei Hinweise auf die Entwicklung des Wirtschaftsgeschehens und die Beschäftigungschancen. Zum 31.12.2024 gehen 58.122 Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach.

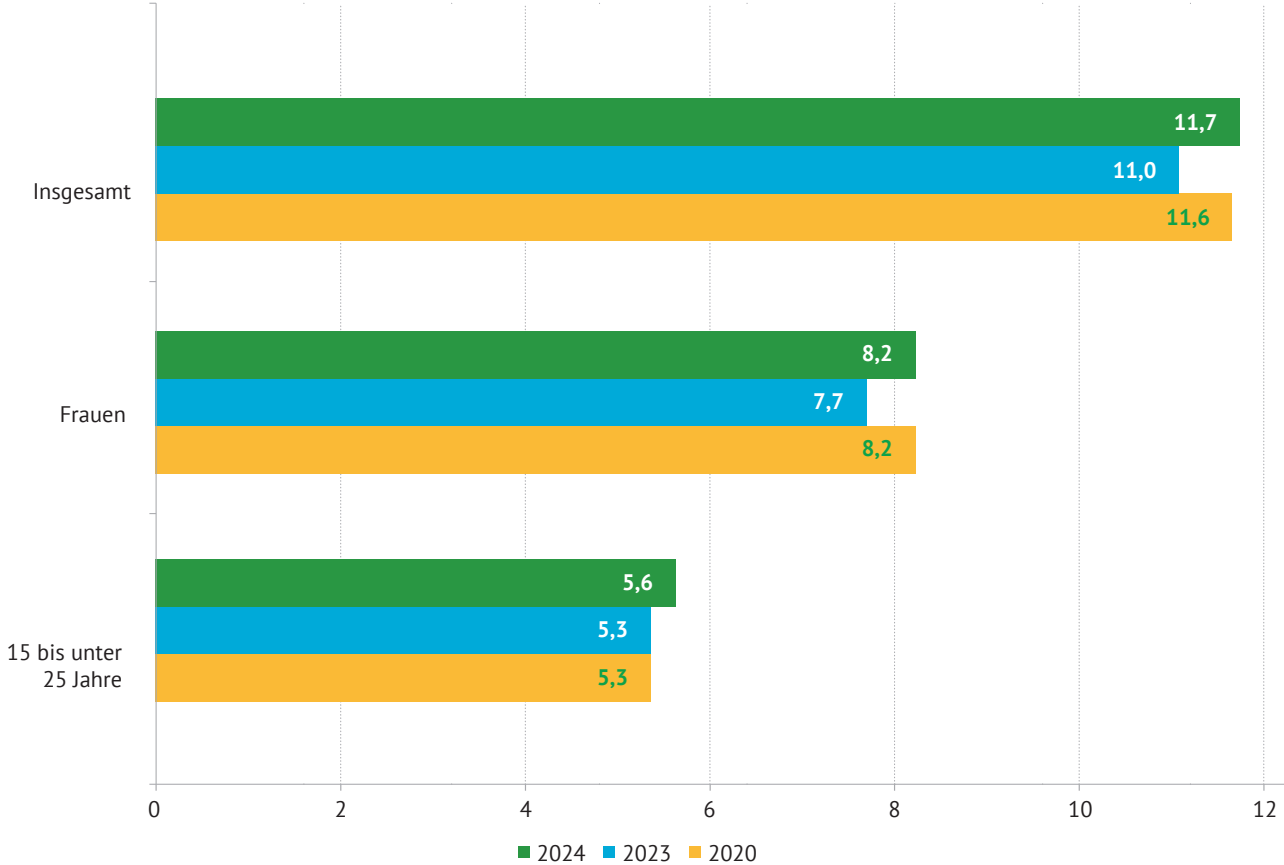
Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Herne, 2014 & 2020 bis 2024



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen und Darstellung

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation soll abschließend die Entwicklung der Arbeitslosenquote dargestellt werden, die Hinweise auf die Arbeitsmarktsituation in der Kommune gibt. 2014 lag die Arbeitslosenquote auf kommunaler Ebene bei 13,4 %. Bis 2019 konnte dann ein kontinuierlicher Rückgang auf 10,3 % verzeichnet werden. Danach erhöhten sich die Zahlen wieder. Im Jahr 2024 waren 11,6 % arbeitslos.

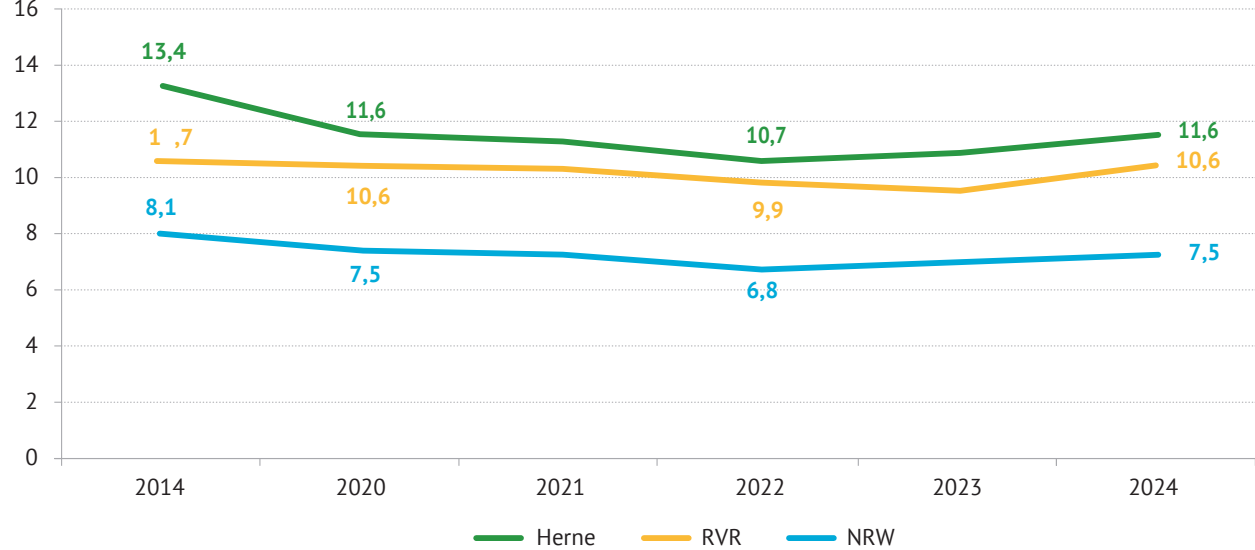
Abbildung 4: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Herne nach ausgewählten Personengruppen (in %), 2020, 2023 & 2024



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA); eigene Darstellung

Die Arbeitslosenquote der Frauen liegt 2024 bei 8,2 % und damit unter der gesamtstädtischen Quote. In der Gruppe der 15- bis unter 25-Jährigen beträgt die Arbeitslosenquote 5,6 % und ist damit ebenfalls nur etwa halb so hoch wie die gesamtstädtische. Im Jahresvergleich sieht man, dass diese Unterschiede relativ konstant sind. Auch die allgemeine Arbeitslosenquote lässt keinen Trend erkennen.

Abbildung 5: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Herne, RVR und NRW (in %), 2014 & 2020 bis 2024



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, NRW; RVR-Datenbank-Statistik; eigene Darstellung

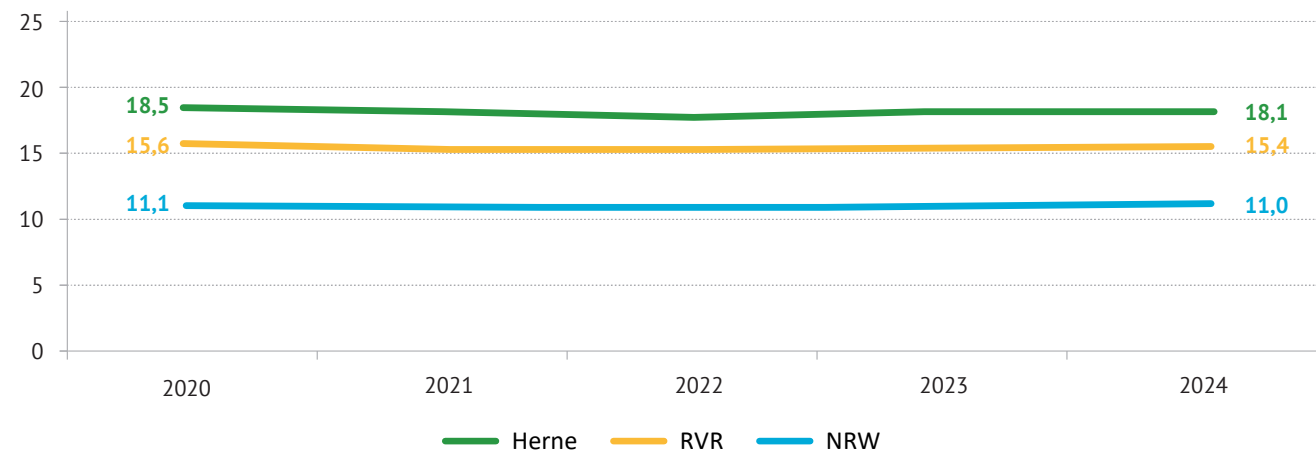
Beim Vergleich der Arbeitslosenquote der Stadt Herne mit den Quoten für den Regionalverband Ruhr (RVR) sowie für Nordrhein-Westfalen (NRW) zeigt sich, dass die konjunkturellen Entwicklungen in Herne in etwa parallel zu NRW verlaufen, allerdings auf einem höheren Niveau.

Soziale Situation

Wie bereits beschrieben, existiert ein Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status der Familie und dem Bildungserfolg der Kinder. Im Folgenden wird zunächst auf die SGB II-Quote eingegangen, die auf den Anteil der Bevölkerung verweist, der zur Sicherung des Lebensunterhalts auf staatliche Hilfeleistungen angewiesen ist. Dadurch ist diese Quote der zentrale Indikator für sozioökonomische Belastungen.

Anhand der Abbildung 6 wird deutlich, dass die SGB II-Quote in Herne in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben ist. Nach wie vor fällt die SGB II-Quote in Herne vergleichsweise hoch aus (2024: 18,1 %), womit in der Stadt mehr Menschen auf Unterstützung angewiesen sind als im RVR (15,4 %) oder in NRW (11,0 %).

Abbildung 6: SGB II-Quote* (in %), 2020 bis 2024

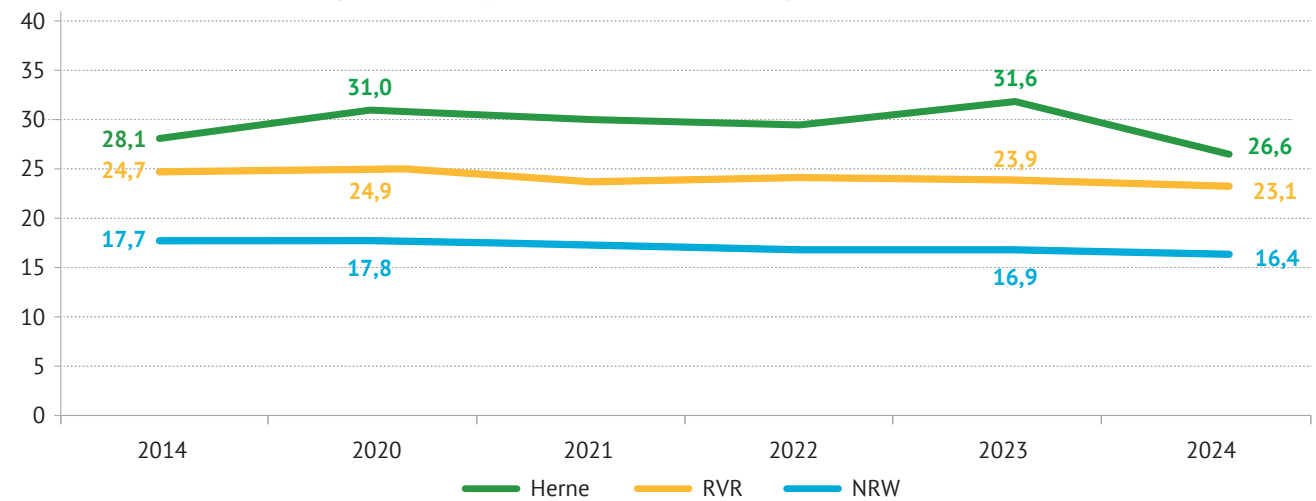


* Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an der Wohnbevölkerung unter 65 Jahren

Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne; Bundesagentur für Arbeit; Ergebnisse der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende; eigene Berechnung und Darstellung

Ein weiterer wichtiger Indikator im Bildungsbereich ist die SGB II-Quote der unter 15-Jährigen, also der prozentuale Anteil von Kindern und Jugendlichen, die in einer SGB II-Bedarfsgemeinschaft leben. Die Kennzahl verweist auf das Ausmaß der Kinderarmut in einer Kommune. Die Quote stieg bis 2018 an und lag im Jahr 2020 bei 31,0 %. Im Jahr 2024 sank die Quote auf 26,6 % und ist somit auf dem niedrigsten Wert seit 2014. Es bleibt abzuwarten, ob dies einen Trend oder eine einmalige Abweichung darstellt. Insgesamt wächst in Herne damit jedenfalls immer noch fast jedes vierte Kind und fast jede*r vierte Jugendliche in armen Verhältnissen auf. Dieser Wert ist höher als die durchschnittlichen SGB II-Quoten im gesamten RVR und in NRW.

Abbildung 7: SGB II-Quote* der unter 15-Jährigen (in %), 2014 & 2020 bis 2024



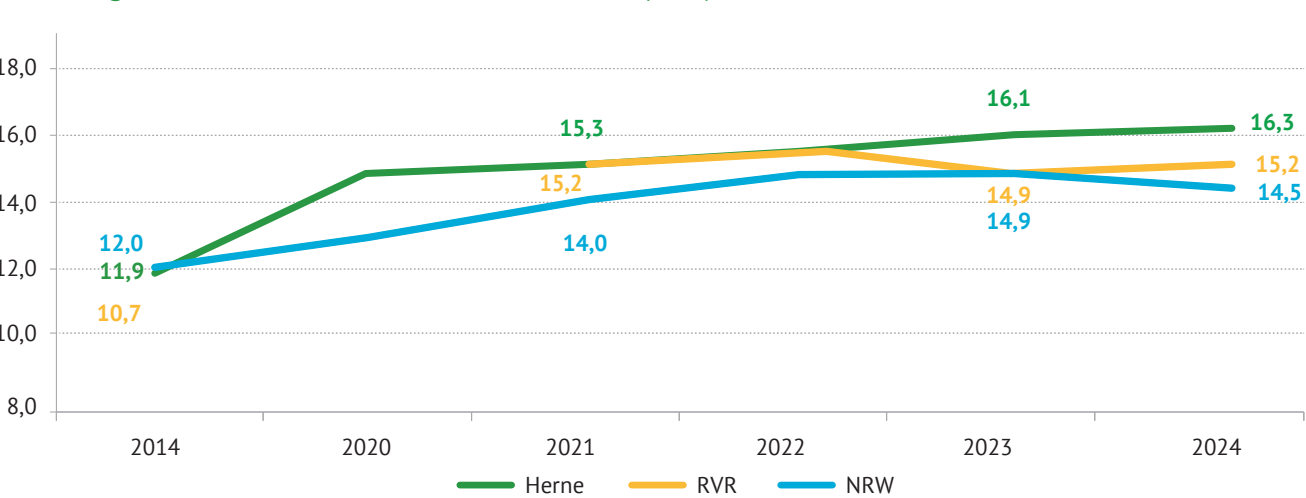
* nicht Erwerbsfähige im Leistungsbezug nach SGB II (Sozialgeld) an der Bevölkerung unter 15 Jahren

Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne; Bundesagentur für Arbeit; Ergebnisse der Statistik der Grundsicherung für Arbeitsuchende (Stichtag Dezember); Bildungsbericht Ruhr; eigene Berechnung und Darstellung

Abschließend soll noch auf Aspekte der familiären Situation eingegangen werden, in dem der Anteil kinderreicher Familienhaushalte mit drei oder mehr Kindern und der Anteil der Alleinerziehenden dargestellt werden. Beide Familienformen sind im Vergleich zu anderen Formen häufiger auf Unterstützung angewiesen.

Der Anteil von kinderreichen Familienhaushalten (mindestens drei Kinder) steigt seit 2019 und liegt im Jahr 2024 bei einem Anteil von 16,3 %. Damit liegt die Quote sowohl über dem Wert in NRW (14,5 %) als auch dem des restlichen Ruhrgebiets (RVR: 15,2 %).

Abbildung 8: Anteil kinderreicher Familienhaushalte* (in %)**, 2014 & 2020 bis 2024



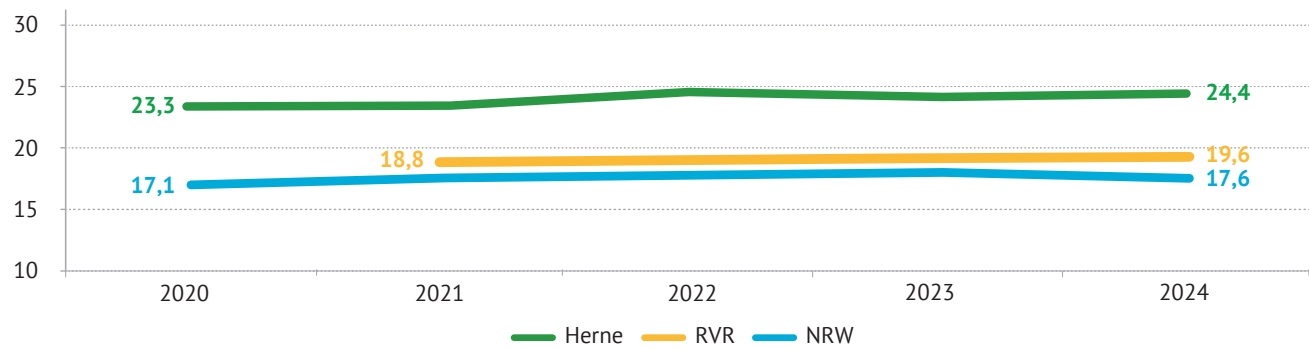
* Familien mit drei oder mehr Kindern

** Für Herne werden die Daten auf Grundlage der Einwohnerdatei abgeleitet. Die Daten für RVR und NRW entstammen dem Mikrozensus. Daten für 2020 konnten für den RVR nicht bereitgestellt werden.

Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne, Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung, Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz; eigene Darstellung

Der Anteil der alleinerziehenden Haushalte mit Kindern an allen Familienhaushalten ist relativ konstant und liegt 2024 mit 24,4 % bei fast einem Viertel.

Abbildung 9: Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten (in %)*, 2020 bis 2024



* Für Herne werden die Daten auf Grundlage der Einwohnerdatei abgeleitet. Die Daten für RVR und NRW entstammen dem Mikrozensus. Daten für 2020 konnten für den RVR nicht bereitgestellt werden.

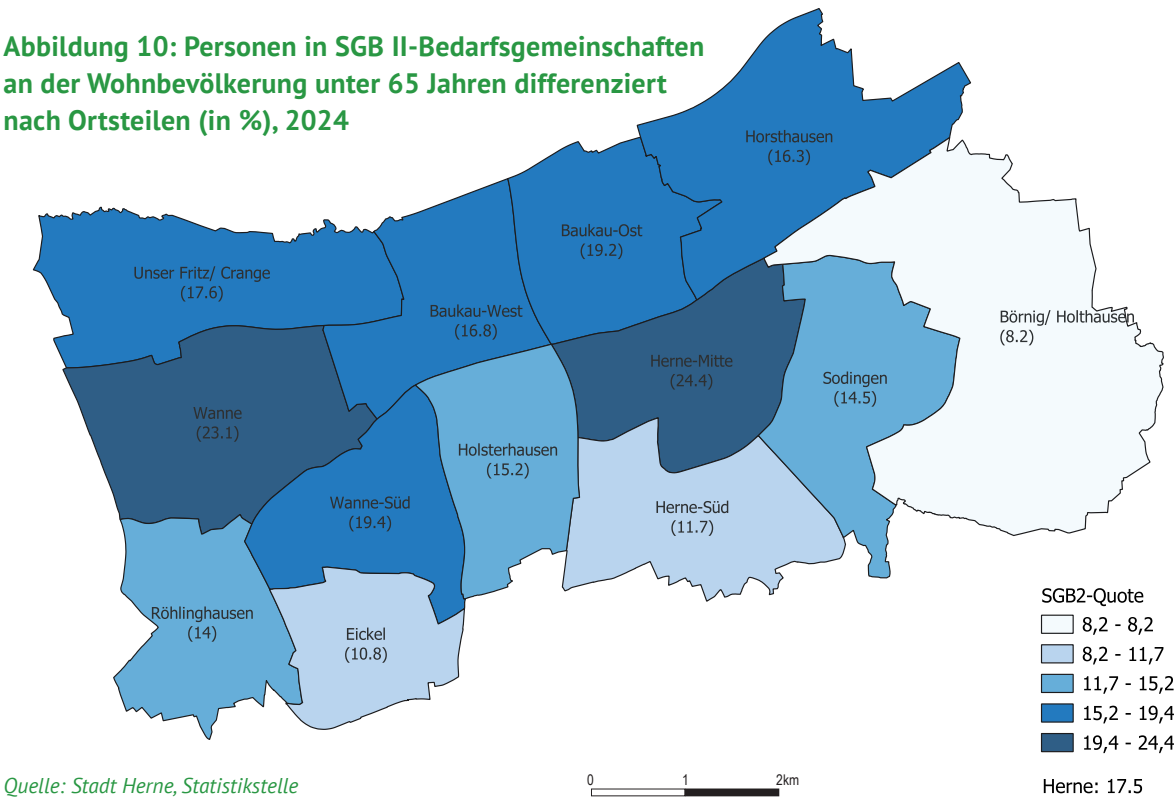
Quelle: Statistikstelle der Stadt Herne, Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung, Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz; eigene Darstellung

Nachfolgend sind für die sozialen Indikatoren, SGB II-Quote sowie Anteil an Alleinerziehenden und kinderreichen Familien, sozialräumliche Verteilungen dargestellt. Hinsichtlich der SGB II-Quote sind insbesondere für die Ortsteile Wanne und Herne-Mitte höhere Anteile festzustellen. Bei den unter 15-Jährigen in Bedarfsgemeinschaften liegt die Quote in diesen Ortsteilen bei über 40 %. Insgesamt wachsen über 31 % der Herner Kinder in Bedarfsgemeinschaften auf (Stand 2024).

Kinderreiche Familien finden sich am häufigsten in Wanne und Herne-Mitte, während sie in Herne-Süd und Holthausen nur etwas mehr als 10 % der Haushalte mit Kindern ausmachen.

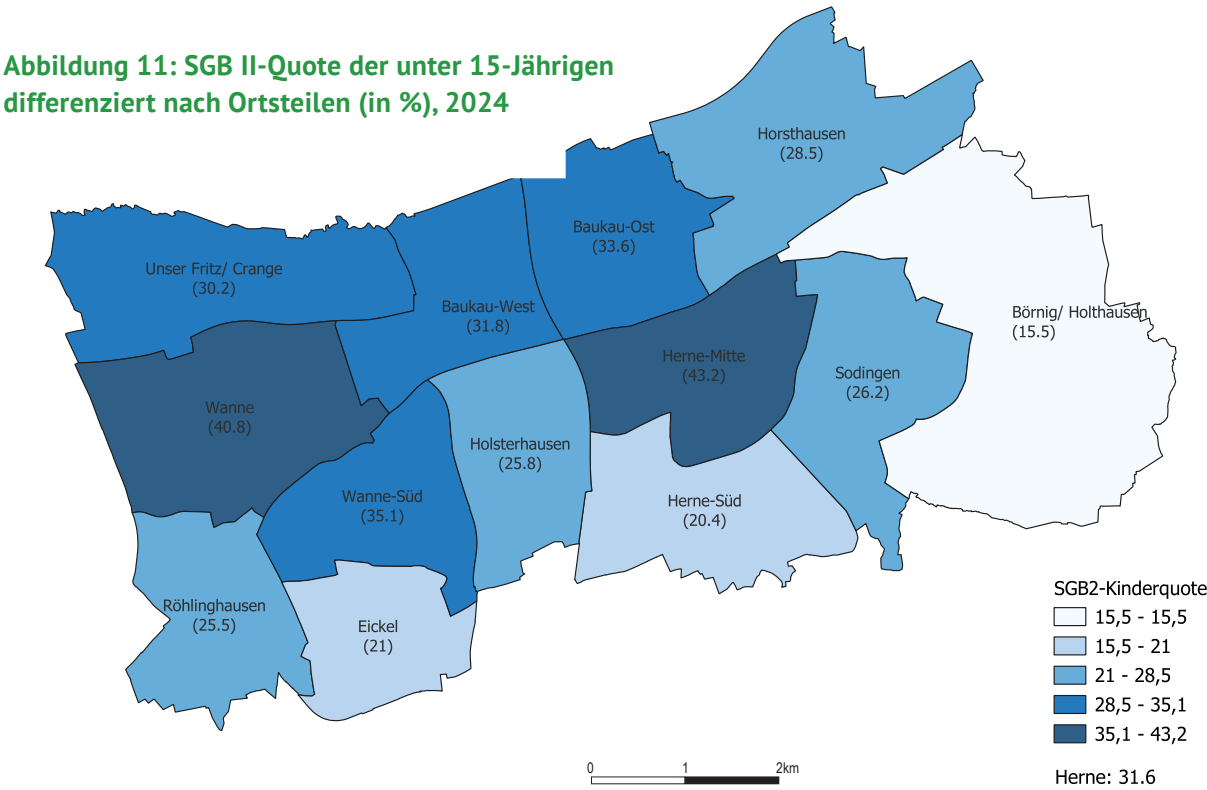
Im Durchschnitt ist jeder vierte Haushalt mit Kindern in Herne alleinerziehend (24,4%), die höchste Quote hat hier Wanne-Süd, aber auch Wanne, Eickel und Unser Fritz/ Crange kommen auf einen Anteil von über 25 %.

Abbildung 10: Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an der Wohnbevölkerung unter 65 Jahren differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle

Abbildung 11: SGB II-Quote der unter 15-Jährigen differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle

Abbildung 12: Anteil kinderreiche Familienhaushalte differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024

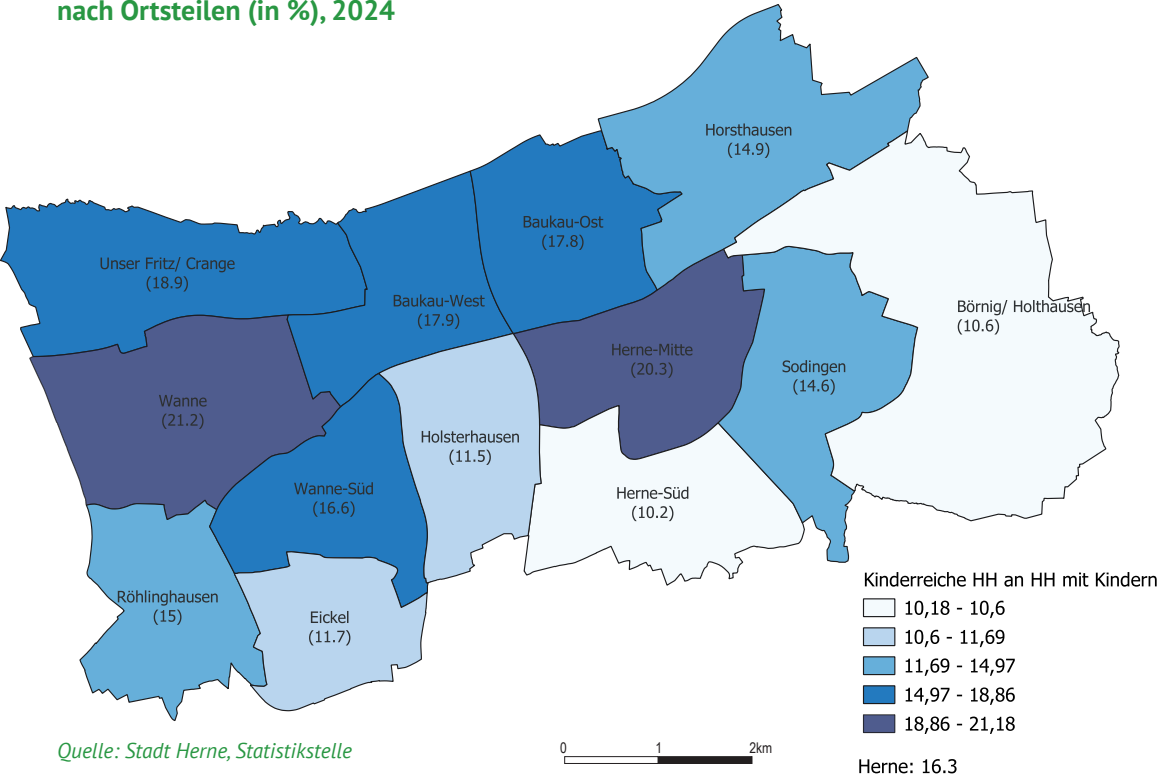
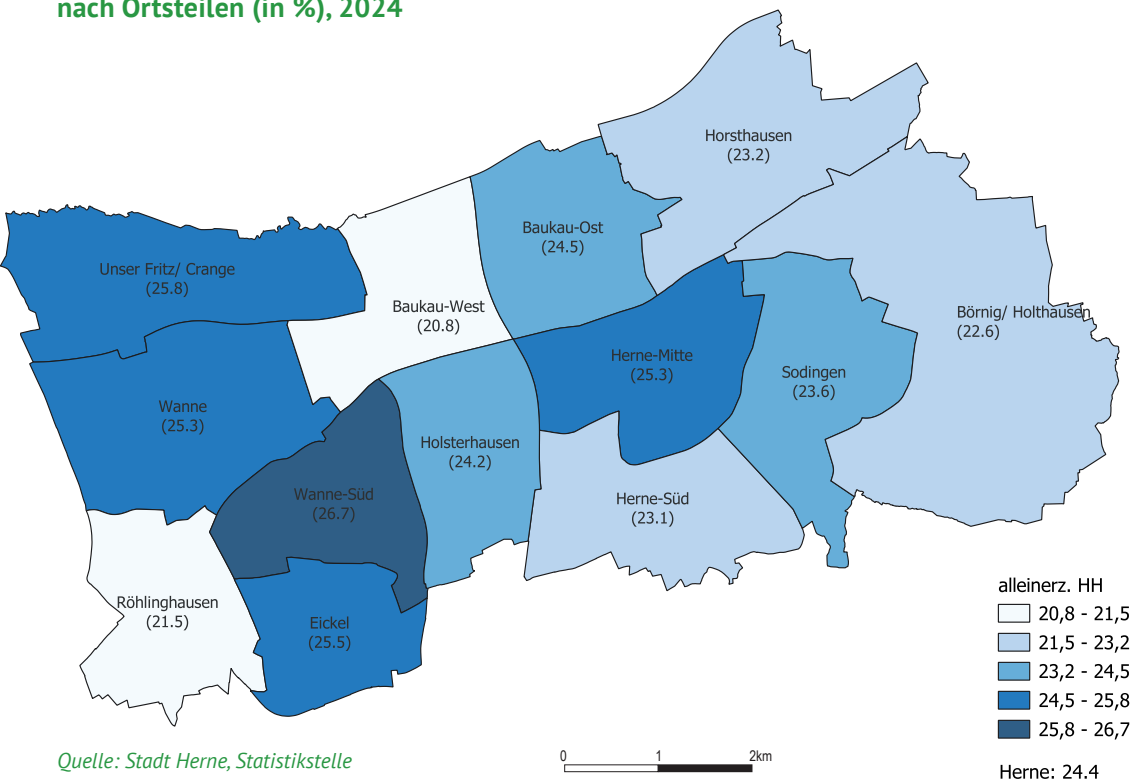


Abbildung 13: Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024



3.4 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- Die kulturelle Heterogenität nimmt in Herne weiterhin zu, insbesondere bei jungen Menschen.
- Es lässt sich ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnen.
- Die Arbeitslosenquote in Herne liegt weiterhin höher als im Regionalverband Ruhr und in Nordrhein-Westfalen.
- Die SGB II-Quote der unter 15-Jährigen ist leicht gesunken, liegt aber in Herne immer noch höher als im RVR und in NRW.
- Der Anteil von kinderreichen Familienhaushalten ist in den letzten Jahren in Herne weiter angestiegen.
- Der Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten liegt bei 24,4 % und damit über den Quoten im RVR und in NRW.

4. DATEN ZUM HERNER BILDUNGSWESEN

In diesem Kapitel werden aktuelle Daten und Entwicklungen im Herner Bildungswesen entlang der Bildungskette dargestellt. Beginnend mit dem Bereich der frühen Kindheit und Fragen nach der Betreuungssituation sowie der Bildungsbeteiligung von Kindern, wird darauffolgend der Bereich der allgemeinbildenden Schule in den Blick genommen. Dabei wird sowohl das Schulangebot als auch die jeweiligen Übergänge und Abschlüsse der Herner Schüler*innen näher betrachtet. Im Anschluss wird auf die Berufskollegs und die berufliche Ausbildung eingegangen, bevor abschließend der Bereich der Weiterbildung fokussiert wird.

4.1 Frühe Bildung

Die frühe Kindheit stellt einen wichtigen Bereich im Bildungsbericht dar. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sind nicht nur als Betreuungsinstitution zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sondern vor allem auch als eigenständige und wichtige Bildungseinrichtung von zentraler Bedeutung. Eine frühzeitige sprachliche und mathematische Förderung von Kindern im vorschulischen Bereich kann sich in der Grundschule positiv auswirken. Zudem werden frühkindliche Bildungsorte immer wichtiger für die Vermittlung grundlegender Kompetenzen. Darüber hinaus können Angebote durch Kindertageseinrichtungen und Familienzentren wichtige Unterstützung für Eltern und Familien erbringen. Insofern ist es von enormer Bedeutung, dass ein bedarfsgerechtes und qualitativ gutes Angebot an Betreuungsplätzen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege vorhanden ist. Ziel muss es sein, dass möglichst viele Kinder möglichst früh in das System der frühkindlichen Erziehung und Bildung eintreten können. In Bezug auf die Unterstützung von Herner Familien nehmen zudem die Angebote der Familienbildung eine wichtige Bedeutung ein.

Familienbildung ist eine kommunale Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe in der Schnittstelle zur Erwachsenenbildung nach dem Weiterbildungsgesetz und Bestandteil der Herner Präventionskette. Als solche hat sie die gesamte Familie, mit einem Fokus auf das gelingende Aufwachsen von Kindern, im Blick. Ziel von Familienbildung ist dabei die kontinuierliche Unterstützung und Stärkung vorhandener Elternkompetenzen, die Stabilisierung von Familien in Phasen der Überforderung und Belastung sowie die Förderung von Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten von Familien. Die Bildungsangebote setzen an der direkten Lebenssituation der Menschen in ihrem privaten, familiären Umfeld an, unter Berücksichtigung der sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verflechtungen. Die Angebote der Familienbildung sollen „auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, sie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen, zu ihrer Teilhabe beitragen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten“ (§ 16, Abs. 2 Pkt. 1 Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII)). Familienbildung hat somit ein Augenmerk auf die gesamte Lage von Familien in den unterschiedlichen Lebensphasen und unterbreitet ihnen Angebote, sodass sie eine institutionelle Begleitung im Lebenszyklus erfahren können. Inhaltlich richten familienbildnerische Angebote sich sowohl ausschließlich an (werdende) Eltern aber auch an Eltern gemeinsam mit ihren Kindern. Dies beinhaltet auch die Angebote der kulturellen Bildung.

In Herne sind eine Vielzahl verschiedener Akteure und Anbieter im Bereich Familienbildung aktiv, von anerkannten Familienbildungsträgern bis zu städtischen und freien Trägern der Jugendhilfe. Da es keine zentrale und stadtweit agierende Familienbildungsstätte gibt, haben sich zahlreiche Strukturen gebildet, die autark oder in losen Kooperationen agieren. In einem Netzwerk aus städtischen Einrichtungen, freien Trägern und Vereinen wird Familien institutionelle Begleitung im Rahmen von Familienbildung in Herne angeboten. Über die Angebote des Familienbüros, wie den Willkommensbesuchen, den 30 Familienfrühstücken im Jahr oder dem wöchentlichen Baby-Treff im H2Ö, werden insbesondere Familien in der frühen Kindheit angesprochen. Im Sozialraum vor Ort haben sich, neben den 34 Familienzentren in Kindertageseinrichtungen, auch sieben Familiengrundschozentrn als Anlaufstellen von Familienbildungsangeboten etabliert. Die Formate der Familienbildungsangebote umfassen dabei Gruppen, Kurse, Workshops, Programme, (digitale) Informationsmaterialien und -veranstaltungen sowie Angebote, die dem Freizeitbereich zugeordnet werden können. Die Angebote werden in der Regel allen Familien öffentlich angeboten und sollen frei zugänglich sein. Sie sind im Familienportal Herne (familienportal.herne.de) online abrufbar.

4.1.1 Angebote der frühen Bildung und Erziehung

Kindertageseinrichtungen – Anzahl und Plätze

Im Verlauf der letzten Jahre konnten zahlreiche geplante Kita-Bauvorhaben realisiert werden, sodass im Jahr 2024/25 insgesamt 76 Kindertageseinrichtungen in Herne in Betrieb sind. Von diesen Einrichtungen befinden sich 21 in städtischer, 18 in evangelischer und 17 in katholischer Trägerschaft sowie jeweils sechs in Trägerschaft der AWO und der Lebenshilfe. Hinzu kommen noch sieben Einrichtungen, die sich in Trägerschaft von Vereinen befinden sowie eine Kita der Diakonischen Stiftung Wittekindshof.

Tabelle 3: Kindertageseinrichtungen, gemeldete Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Trägergruppen und Plätze differenziert nach Alter, 2024/25

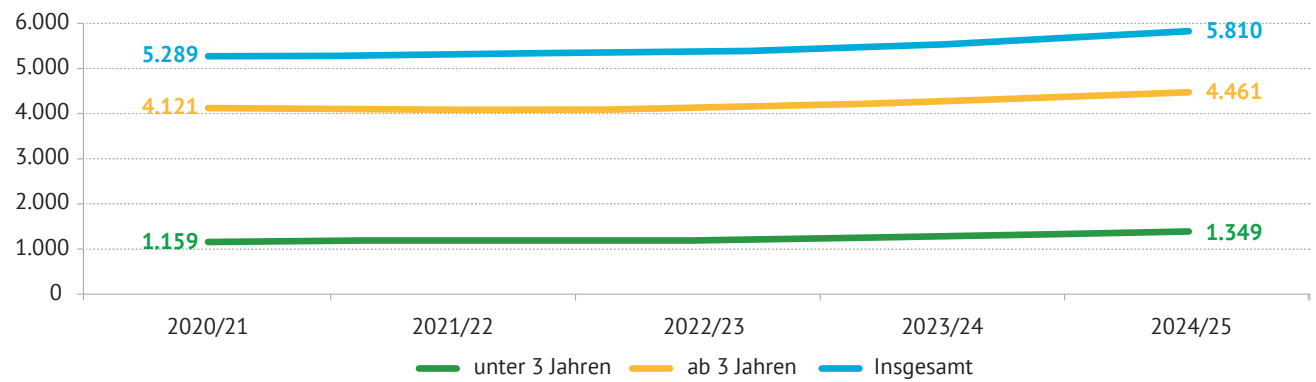
Träger/ Verband	Einrichtungen		Plätze		davon für Kinder ...			
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	unter 3 Jahren		ab 3 Jahren	
Stadt Herne	21	27,6	1.821	31,3	405	30,0	1.416	31,7
ev. Kirche	18	23,7	1.294	22,3	297	22,0	997	22,3
kath. Kirche	17	22,4	1.091	18,8	253	18,8	838	18,8
Lebenshilfe	6	7,9	568	9,8	128	9,5	440	9,9
Vereine	7	9,2	422	7,3	122	9,0	300	6,7
AWO	6	7,9	522	9,0	122	9,0	400	9,0
Wittekindshof	1	1,3	92	1,6	22	1,6	70	1,6
Gesamt	76	100	5.810	100	1.349	100	4.461	100

Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Kinder-Jugend-Familie

Bei den zur Verfügung stehenden Plätzen¹ zeigt sich, dass im Betrachtungszeitraum 2020/21 bis 2024/25 das Platzangebot der Kindertageseinrichtungen in Herne weiterhin kontinuierlich ausgeweitet wurde. Während es im Kindergartenjahr 2014/15 insgesamt 4.703 Plätze gab, konnten im Jahre 2024/25 5.810 Plätze realisiert werden. Somit konnte die Anzahl der Kita-Plätze in den vergangenen zehn Jahren um über 1.100 Plätze gesteigert werden.

Dabei sind in den letzten Jahren sowohl die Plätze für Kinder unter drei Jahren, als auch die Plätze für Kinder über drei Jahren ausgebaut worden. Von 2020/21 bis 2024/25 ist somit auch der Anteil der Kinder, die in Tageseinrichtungen betreut wurden bzw. noch werden, leicht gestiegen.

Abbildung 14: Gemeldete Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Alter der Kinder, 2020/21 bis 2024/25

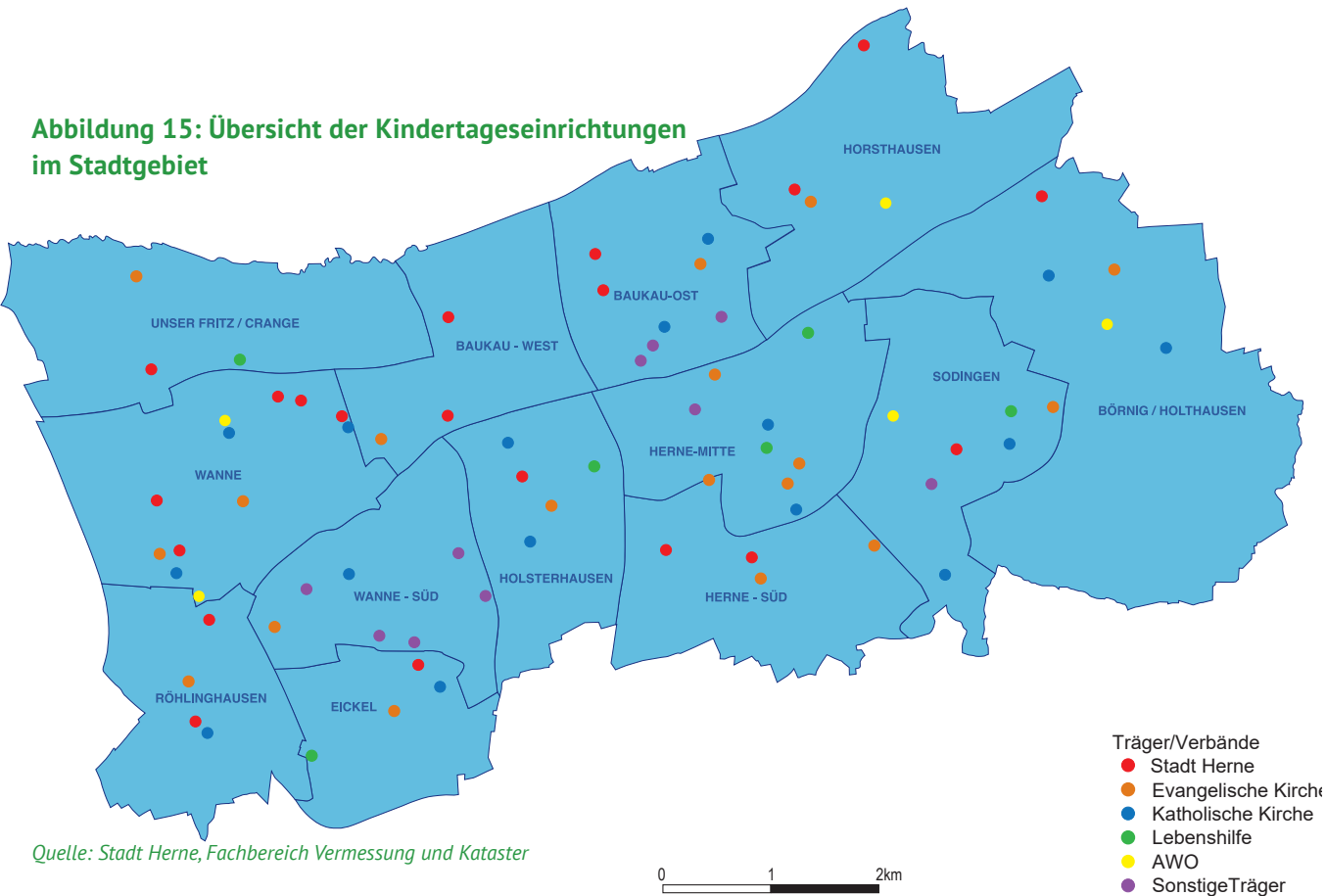


Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Kinder-Jugend-Familie; eigene Darstellung

Nachfolgend wird, differenziert nach den Trägern, ein Überblick über die Verteilung der Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet gegeben.

¹ Die folgenden Angaben basieren auf den jährlich vom Ausschuss Kinder-Jugend-Familie beschlossenen und an das Landesjugendamt gemeldeten Strukturen/Kindpauschalen. Die tatsächlich zur Verfügung stehenden Plätze sowie die Zahl der betreuten Kinder schwanken im Jahresverlauf.

Abbildung 15: Übersicht der Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet



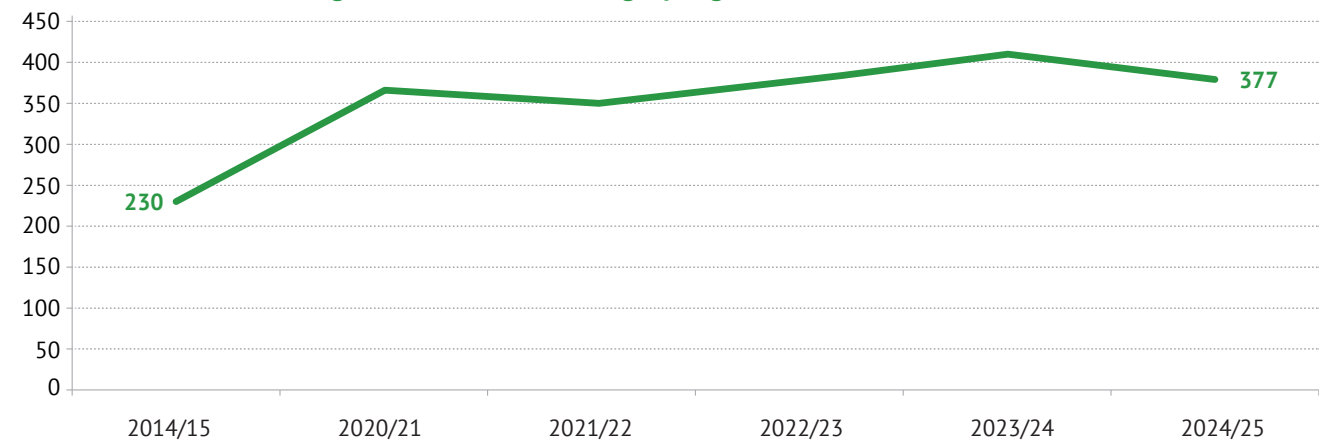
Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Vermessung und Kataster

Kindertagespflege

Um Eltern eine Alternative zu Kindertageseinrichtungen anbieten zu können, wurden in den letzten Jahren vermehrt Plätze in der Kindertagespflege geschaffen. Dabei stellt, wie im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) gesetzlich verankert, die Kindertagespflege ein gleichrangiges Angebot der Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen dar. Dieses Betreuungsangebot ist vor allem durch seine Familiennähe gekennzeichnet. Die Betreuung erfolgt durch qualifizierte und zertifizierte Tagespflegepersonen, entweder an deren Wohnadresse, in eigens angemieteten Räumen oder in Großtagespflegestellen. Die Betreuungszeiten können zwischen Eltern und Tagespflegepersonen flexibel vereinbart werden. Die Qualität der Betreuung wird durch fachliche Standards und Anbindung der Tagespflegepersonen an den Verein der Herner Tageseltern gewährleistet. Zudem kooperiert der Fachbereich Kinder-Jugend-Familie eng mit dem Verein der Herner Tageseltern.

Wie der nachfolgenden Abbildung 16 zu entnehmen ist, ist das Angebot an Betreuungsplätzen in der Kindertagespflege im Vergleich zu den Kitas eher langsam ausgeweitet worden. Im Jahr 2020/21 waren 360 Plätze in der Kindertagespflege geplant, diese Zahl konnte im Jahr 2023/24 auf 401 Plätze ausgebaut werden, während für das Kita-Jahr 2024/25 die Zahl wieder auf 377 Plätze gesunken ist. Dies hat zum einen mit dem Nachfrageverhalten seitens der Eltern zu tun, zum anderen mit der Personalsituation. Zusätzliche Plätze in der Kindertagespflege werden durch die Qualifizierung von neuen Kindertagespflegepersonen ermöglicht. Nicht alle der neu qualifizierten Tagespflegepersonen wagen allerdings nach erfolgter Qualifizierung den Schritt in die Selbständigkeit, da hier unternehmerische Risiken bestehen. Teilweise arbeiten diese Personen nach der Qualifizierung auch in Kitas. Ebenfalls stellen bereits etablierte Kindertagespflegepersonen aus verschiedenen Gründen (z.B. Alter, Krankheit, berufliche Umorientierung) ihre Tätigkeit ein oder reduzieren diese. Neu startende Tagespflegepersonen fangen die verloren gegangenen Plätze wieder auf.

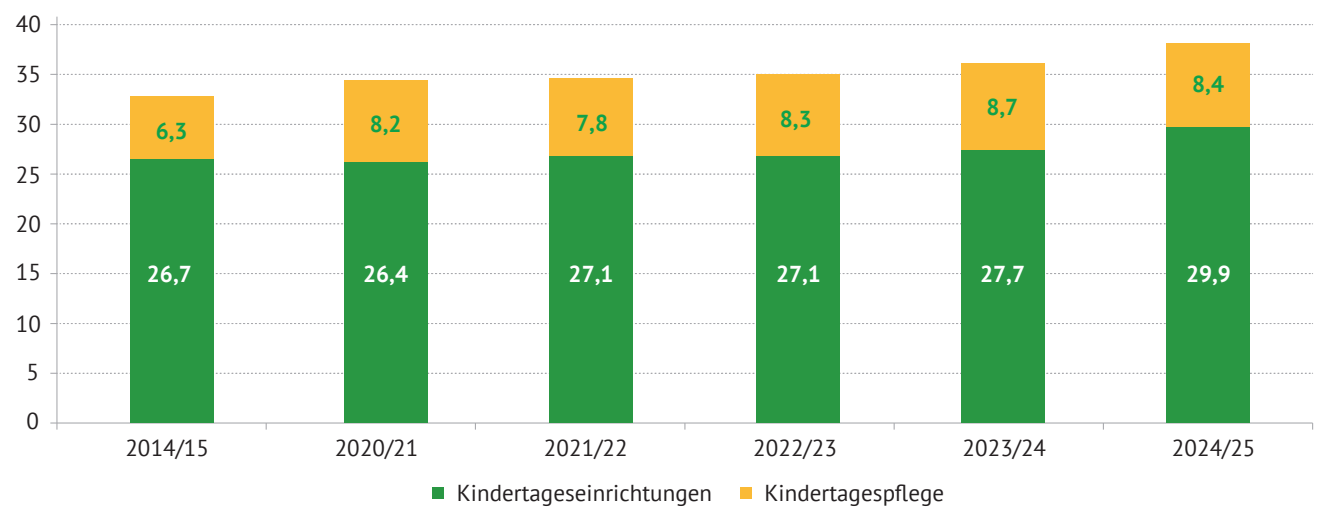
Abbildung 16: Plätze in Kindertagespflege, 2014/15 & 2020/21 bis 2024/25



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Kinder-Jugend-Familie; eigene Darstellung

Die unternommenen Anstrengungen zum Ausbau der Kita-Plätze spiegeln sich nur zum Teil in den Versorgungsquoten wider. Da parallel zum Ausbau der u3-Betreuungsplätze auch die Kinderzahlen in der Altersgruppe der unter Dreijährigen zugenommen haben, haben sich die Ausbaufolge nicht unmittelbar in den Versorgungsquoten niedergeschlagen. Zu Beginn des Kindergartenjahres 2020/21 konnten laut geplanten Zahlen rechnerisch 26,4 % der unter 3-Jährigen in einer Kindertageseinrichtung betreut werden. Zusammen mit den verfügbaren Plätzen in der Kindertagespflege ergab sich eine Versorgungsquote von 34,6 %. Trotz wachsendem Bedarf konnte die Versorgungsquote in den vergangenen Jahren durch den starken Ausbau der Plätze gesteigert werden, sodass die Versorgungsquote für unter 3-Jährige im Jahr 2024/25 bei 29,9 % liegt. Rechnet man die Kindertagespflege hinzu, kommt man auf eine Quote von 38,3 %. Die prognostizierte u3-Quote für das Kita-Jahr 2025/26 liegt mit 40,9 % erstmals über der 40 %-Marke, sodass das Ausbauziel von 42 % fast erreicht ist.

Abbildung 17: Versorgungsquoten für unter 3-Jährige nach Art der Betreuung, 2014/15 & 2020/21 bis 2024/25



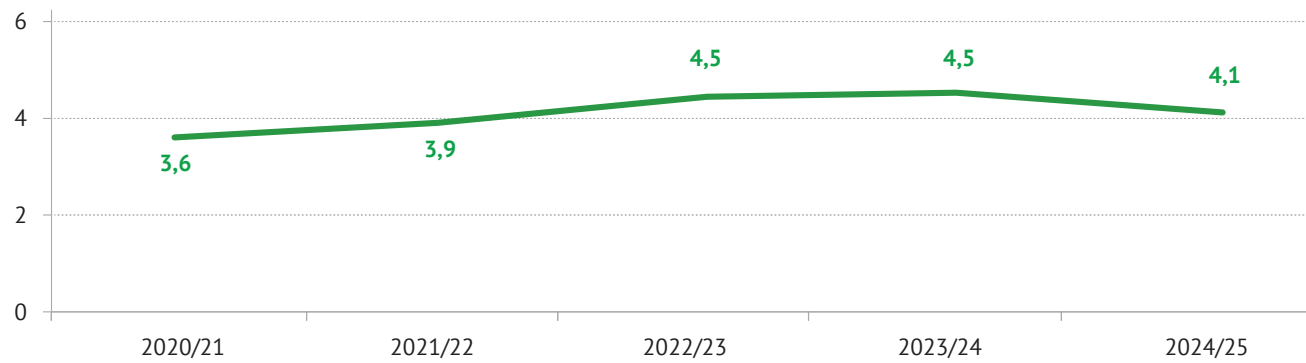
Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Kinder-Jugend-Familie; eigene Darstellung

Integrative Bildung und Betreuung

Inklusion ist nicht nur in Schulen ein relevantes Thema, das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung beginnt bereits im Elementarbereich.

Auf Basis beantragter Kindpauschalen für Kinder mit Behinderung bzw. für Kinder, die von einer wesentlichen Behinderung bedroht sind, lassen sich Aussagen über den Grad der integrativen Betreuung in Herner Kindertageseinrichtungen treffen. Der Anteil der Kinder mit Behinderung (KmB), für die beim Landesjugendamt eine spezielle Förderung beantragt wurde, stieg bis 2014/15 kontinuierlich bis auf 4,8 %, danach sank die Quote erstmals ab und schwankt seitdem zwischen 3,6 % und 4,5 %. Im Jahr 2024/25 liegt sie bei knapp 4,1 %. Insgesamt sind von den 5.810 Plätzen im Kindergartenjahr 2024/25 238 für Kinder mit Behinderung vorgesehen. Die dargestellten Zahlen basieren auf den Planzahlen der KmB. Unterjährig ergeben sich hier naturgemäß durch neue Antragstellungen auf integrative Förderung noch Veränderungen.

Abbildung 18: Anteil Integrativplätze (in %), 2020/21 bis 2024/25



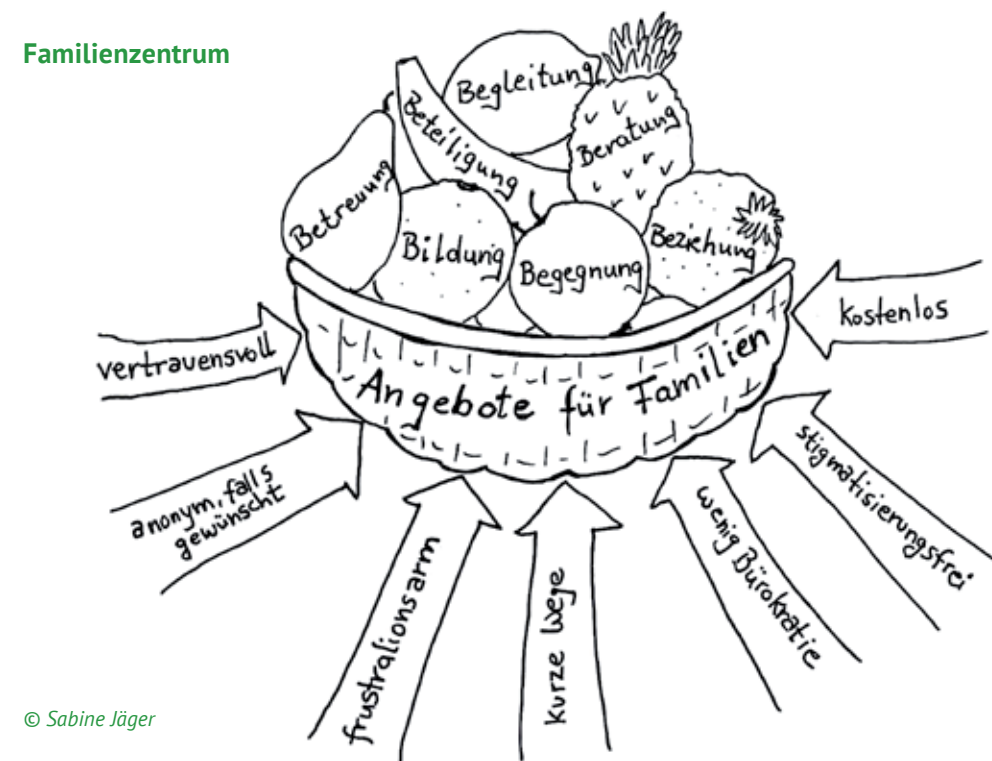
Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Kinder-Jugend-Familie; eigene Darstellung

Familienzentren

Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen mit einem erweiterten Angebot für Familien. Zu dem Angebotsspektrum gehören Elterncafés, Eltern-Kind-Gruppen, offene Beratungen, Gesprächskreise und Freizeitangebote. Alle Angebote sind für die Familien kostenfrei, unterstützen Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und begleiten Familien in der Bewältigung ihres Familienalltags.

Wesentliches Ziel von Familienzentren ist es, die Betreuung und individuelle Förderung von Kindern mit Angeboten der Begegnung, Beratung, Bildung und Begleitung von Familien zu verknüpfen. Dabei spielt die Zusammenarbeit mit bestehenden familienunterstützenden Kooperationspartnern eine wichtige Rolle. Indem die Familienzentren die zahlreichen familienorientierten Einzelangebote vor Ort bündeln, erleichtern sie den Zugang zu diesen Angeboten. Durch ihre dezentrale Lage können Familienzentren ihr Angebot gut an die Bedarfe der Familien im Sozialraum anpassen sowie vertrauensvolle und stabile Beziehungen zu Kindern und deren Familien im Stadtteil aufbauen. Familienzentren stellen Angebote bereit, die Familien präventiv und niederschwellig in allen familiären Übergängen, Schwellen und Brüchen begleiten und unterstützen. Damit sind Familienzentren ein wichtiger Faktor und ein zentraler Bestandteil des kommunalen Netzwerks früher Hilfen vor Ort.

Familienzentrum



Im Kindergartenjahr 2025/2026 gibt es im Stadtgebiet von Herne 34 Familienzentren mit 51 beteiligten Kitas in unterschiedlicher Trägerschaft. Dabei handelt es sich bei 13 Familienzentren um trägerübergreifende Verbünde mit jeweils mehreren beteiligten Kindertageseinrichtungen. Insgesamt sind 51 der 78 Kitas in Herne Familienzentrum bzw. Teil eines solchen Familienzentrums-Verbundes.

Die stadtweiten Elternbefragungen, die seit 2014 alle zwei Jahre durchgeführt werden, geben dem einzelnen Familienzentrum als auch dem Netzwerk der Herner Familienzentren wichtige Impulse für die bedarfsgerechte und zielgruppenorientierte Weiterentwicklung der Familienbildung und Familienberatung in den Kitas.

Die Eltern konnten in allen zurückliegenden Befragungen Angaben zur Angebotsnutzung, zur allgemeinen und speziellen Zufriedenheit und zu ihren Wünschen machen. Ein großer Anteil der Eltern nutzt die Angebote des Familienzentrums entsprechend den eigenen Bedarfen, dem zur Verfügung stehenden Zeitkontingent und den persönlichen Interessen. Ein über die Jahre konstantes Ergebnis ist, dass Angebote dann erfolgreich sind, wenn sie Wert auf die Geselligkeit legen, einen Spaßfaktor beinhalten, die Familien Wertschätzung erfahren lassen und den Austausch untereinander anregen. Bei der Frage, was den Eltern in der Kita besonders wichtig ist, hat es in 2024 überraschende Ergebnisse gegeben. Der Kontakt zu anderen Eltern hat – verglichen mit vorausgegangenen Befragungen – an Bedeutung verloren. Wichtigster Faktor in der Kita ist den Eltern der Kontakt zu den Fachkräften. Diese Veränderungen sind auf die Corona-Pandemie zurückzuführen. Die pandemischen Bedingungen haben einen Rückzug auf die eigene Familie erzwungen und Kontakte zwischen den Eltern in der Kita für einen langen Zeitraum massiv eingeschränkt bis ausdrücklich verhindert. Die seit Mai 2022 wiederauflebenden Kontakte der Eltern untereinander haben sich erst langsam wieder entwickelt. Die pandemiebedingte Isolation gerade der jungen Familien hat das Bedürfnis nach Rückmeldungen von den Fachkräften zu ihrem Kind verstärkt.

Eltern fühlen sich vor allem dann von der Kita unterstützt, wenn sie individuelle und lösungsorientierte Unterstützung und Beratung in der Kita erfahren und wenn ein transparenter Informationsaustausch mit den Fachkräften möglich ist.

Die Elternbefragung ist in den Familienzentren ein wichtiger, aber nicht der alleinige Faktor der Ermittlung des Bedarfes der Eltern. Weitere Maßnahmen sind die gezielte Beziehungsarbeit der Fachkräfte und die regelmäßigen Entwicklungsgespräche zwischen Fachkräften und Eltern. Der vertrauensvolle Beziehungsaufbau wird dabei durch die wertschätzende Ansprache der Familie und durch einen ressourcenorientierten Blick auf das Kind realisiert. Die Beziehungsarbeit mit Eltern konkretisiert sich durch eine Vielzahl von Maßnahmen, wie beispielsweise die gezielte Nutzung der Tür-und-Angel-Gespräche in den Bring- und Abholzeiten und vor und nach Familienzentrumsangeboten, um den Beziehungsfaden zu der Familie zu halten.

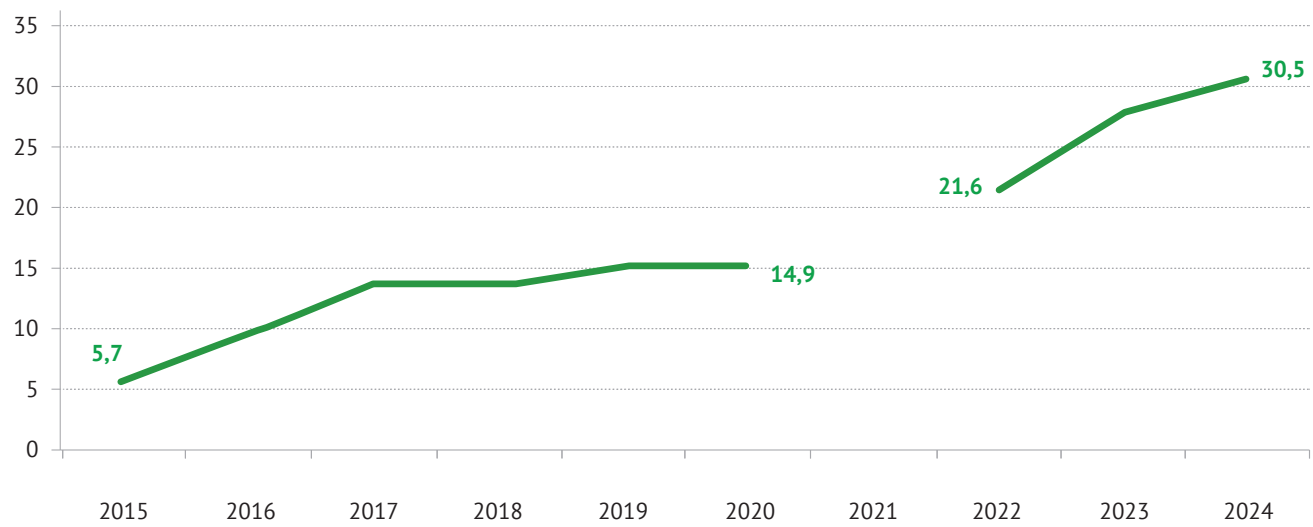
4.1.2 Bildungsbeteiligung – Kinder mit kurzem Kita-Besuch

Durch die jährlich erhobene Schuleingangsuntersuchung (SEU) lassen sich weitere Hinweise zur Inanspruchnahme von Kindertageseinrichtungen gewinnen.² Im Rahmen der Untersuchungen wird unter anderem die Anzahl der Monate erfasst, in denen Kinder vor Schuleintritt eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Bei den nachfolgenden Ergebnissen muss berücksichtigt werden, dass am Tag der Schuleingangsuntersuchung die Zeitdauer von der Aufnahme in die Kita bis zum Datum der Untersuchung dokumentiert wird. Das bedeutet also, dass ein Kind, welches zu Beginn der Untersuchungswelle einen Termin hat, bis zur Einschulung noch weitere Monate die Kita besuchen kann.

Für den Erwerb ausreichender vorschulischer Fähigkeiten wird eine mindestens zweijährige vorschulische Förderung empfohlen. Daher ist in der Abbildung 19 der Anteil der Kinder dargestellt, die bis zum Tag der Einschulungsuntersuchung weniger als zwei Jahre eine Kindertageseinrichtung besucht haben. Nachdem die Zahlen bis 2012 prozentual zurückgegangen sind, steigt der Anteil der Einschulkinder mit einem Kita-Besuch von unter 24 Monaten seitdem wieder an, mit Ausnahme eines kurzen Plateaus in 2020. Vor allem in den letzten Jahren gab es einen rapiden Anstieg, sodass 2024 mit 30,5 % mehr als jedes vierte Kind nur eine kurze Kita-Besuchsdauer vorweisen kann. Zehn Jahre zuvor lag dieser Anteil gerade einmal bei 5,7 %. Dies könnte teilweise mit der gestiegenen Zuwanderung zusammenhängen, da neuzugewanderte Kinder häufiger gar nicht oder nur kurz eine Kita besuchen. Aufgrund der Pandemie liegen für das Jahr 2021 keine Daten vor, da die SEU in diesem Jahr nicht erhoben werden konnte.

² Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung werden alle fünf- bis sechsjährigen Kinder vor Schulbeginn durch Schulärzt*innen der Gesundheitsämter untersucht. Es wird geprüft, ob im Hinblick auf den Schulbesuch gesundheitliche Einschränkungen bei dem jeweiligen Kind vorliegen. Zudem können die Daten einen Eindruck über den Stand der gesundheitlichen Versorgung der Kinder in Herne und Rückschlüsse auf die Häufigkeit von Entwicklungsstörungen geben. Es handelt sich um eine Vollerhebung, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Daten repräsentativ sind.

Abbildung 19: Anteil Einschulkinder mit Kita-Besuch unter 24 Monaten (in %), 2015 bis 2024



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung; eigene Berechnung und Darstellung

Im Jahr 2024 haben von den 30,5 % der Kinder, die zum Untersuchungszeitpunkt weniger als 24 Monate eine Einrichtung besucht haben, 14,5 %, also fast die Hälfte, gar keine Kindertageseinrichtung besucht. Werden die Jahre 2019 bis 2024 gemeinsam betrachtet und ein Mittelwert gebildet, zeigt sich, dass 7,4 % der Vorschulkinder dieses Zeitraums keine Kindertageseinrichtung besucht haben. Gleichzeitig waren 49,4 % der untersuchten Kinder drei Jahre und mehr in einer Kita (vgl. Tabelle 4). Für den Zeitraum 2015 bis 2018 galt dies noch für fast 60 % der Kinder. Die Kita-Besuchsdauer berücksichtigt dabei nicht die Regelmäßigkeit der tatsächlichen Teilnahme. Dementsprechend ist davon auszugehen, dass während der Pandemie und zu Zeiten von Notbetreuung die meisten Kinder de facto wesentlich weniger Zeit in der Kita verbracht haben. Dies gilt vor allem für Kinder, die aufgrund von nicht berufstätigen Eltern keine Notbetreuung in Anspruch nehmen konnten.

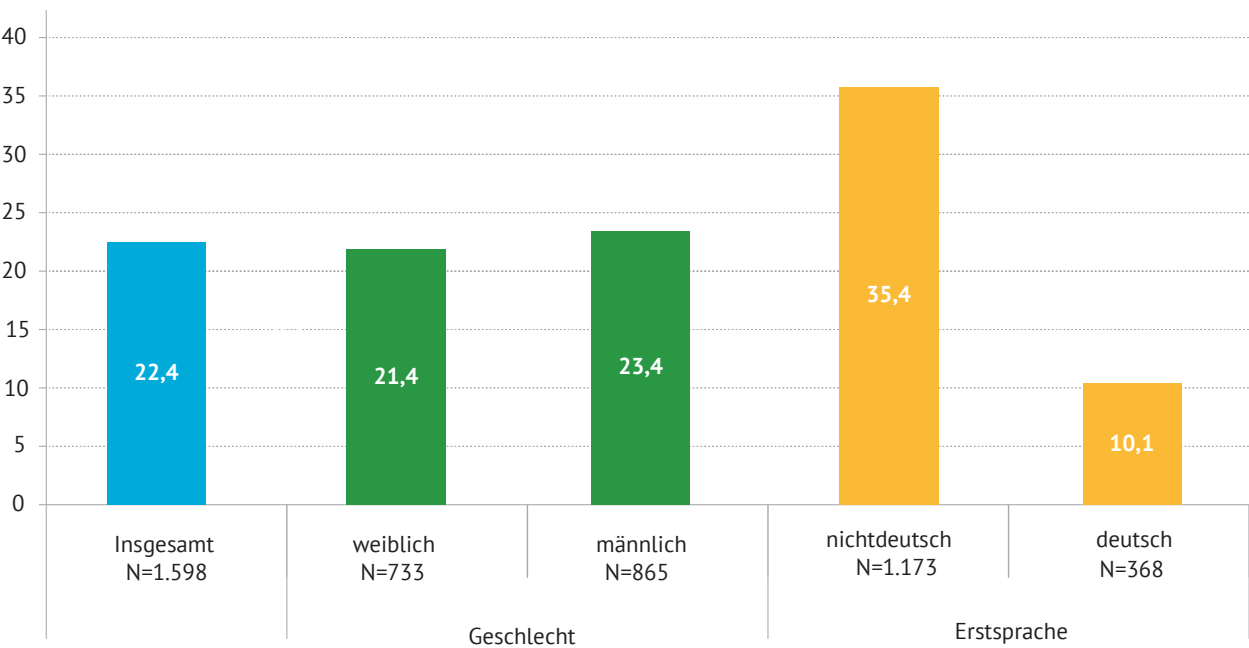
Tabelle 4: Dauer des Kindergartenbesuchs bis zur SEU, 2019 bis 2024 (summiert)

	Anzahl	Prozent
kein Kindergartenbesuch	525	7,4
unter zwei Jahre	1.073	15,1
zwei bis unter drei Jahre	2.009	28,2
drei Jahre und mehr	3.515	49,4

Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung; eigene Berechnung und Darstellung

Differenziert man den Anteil der Einschulkinder mit einem Kita-Besuch unter 24 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen, zeigt sich, dass Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache vergleichsweise seltener mindestens zwei Jahre eine Kindertageseinrichtung besucht haben (vgl. Abbildung 20). Auf einen Zusammenhang mit Zuwanderung wurde bereits hingewiesen. Dennoch wird deutlich, dass über alle betrachteten Gruppen hinweg der mindestens zweijährige Besuch einer Kindertageseinrichtung für die überwiegende Mehrheit der Kinder den Regelfall darstellt.

Abbildung 20: Anteil Einschulkinder mit einer Kita-Besuchsdauer unter 24 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen (in %), 2019 bis 2024 (summiert)



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung; eigene Berechnung und Darstellung

4.1.3 Sprachliche Entwicklung von Kindern

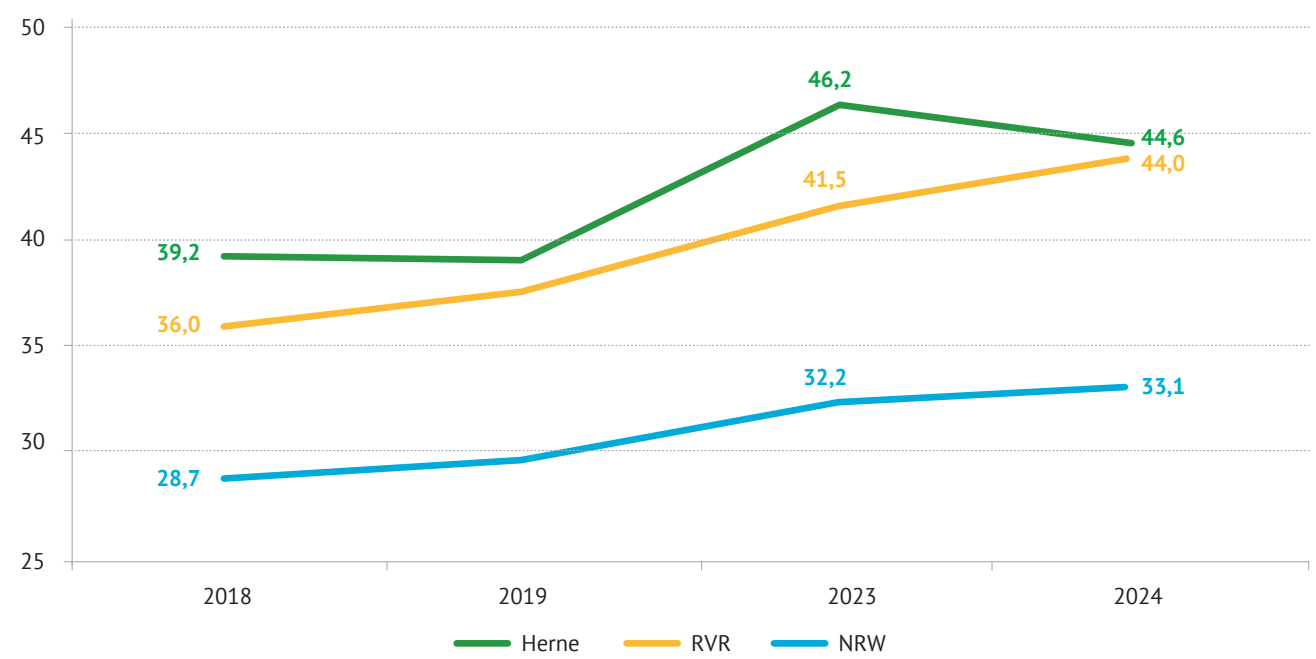
Abschließend soll der Blick auf den Bereich der sprachlichen Entwicklung gelegt werden. Die Sprachentwicklung von Kindern stellt eine zentrale Komponente für die weitere (kognitive) Entwicklung und damit für den Bildungserfolg der Heranwachsenden dar. Kinder mit einer mangelnden Sprachkompetenz können ihre Bildungspotenziale nicht vollständig entfalten. Die sprachliche Förderung von Kindern in der Familie und in Kindertageseinrichtungen ist somit von grundlegender Bedeutung, insbesondere auch für einen gelingenden Übergang in die Grundschule und die Bildungsteilhabe im Schulsystem generell.

Die Beurteilung der sprachlichen Entwicklung vor dem Übergang in die Grundschule ist integraler Teil der Schuleingangsuntersuchung, die in ganz NRW mit Hilfe des standardisierten Entwicklungsscreenings „Sozialpädiatrisches Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen (SOPESS)“ durchgeführt wird. Die Sprachkompetenz der Kinder wird anhand der Parameter Artikulation, Grammatik und auditive Merkfähigkeit erhoben. Bei Kindern mit Migrationshintergrund, die in den ersten vier Lebensjahren überwiegend in einer anderen Sprache sozialisiert wurden, werden zusätzlich die Deutschkenntnisse erfasst.

Durch Zusammenfassung der Einzeltests kann der Indikator „Altersgerechte Sprachkompetenz in der deutschen Sprache“ gebildet werden. Unter Kindern mit Auffälligkeiten im Bereich Sprachkompetenz umfasst der Indikator sowohl Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung im Sinne einer Sprachpathologie, Kinder, die noch nicht über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen wie auch Kinder, die in der Erstsprache Deutsch noch umgebungsbedingte Sprachauffälligkeiten aufweisen. Er lässt Rückschlüsse auf die sprachlichen Teilhabevoraussetzungen des Gesamteinschulungsjahrgangs zu. Gleichzeitig beschreibt er auch das Ausmaß an notwendiger sprachlicher Bildung und Förderung, die von den Grundschulen zu leisten ist, um den Bildungsprozess der Kinder chancengerecht zu gestalten.

In Herne zeigten sich im Jahr 2024 bei 44,6 % der untersuchten Kinder sprachliche Auffälligkeiten (vgl. Abbildung 21). Damit weisen fast die Hälfte der Kinder in Herne bei Schuleintritt noch sprachliche Defizite auf. In NRW waren dies im selben Jahr 33,1 %. Auch im Vergleich mit dem restlichen Ruhrgebiet liegt die Quote in Herne sehr hoch. Lediglich in Duisburg und Gelsenkirchen ist der Anteil noch höher. Insgesamt fällt zudem eine merkbliche Zunahme nach der Corona-Pandemie auf. Für die Pandemiezeit selbst liegen keine validen Daten vor.

Abbildung 21: Anteil Einschulkinder mit Auffälligkeiten im Bereich Sprachkompetenz im Vergleich* (in %), 2018 bis 2024**

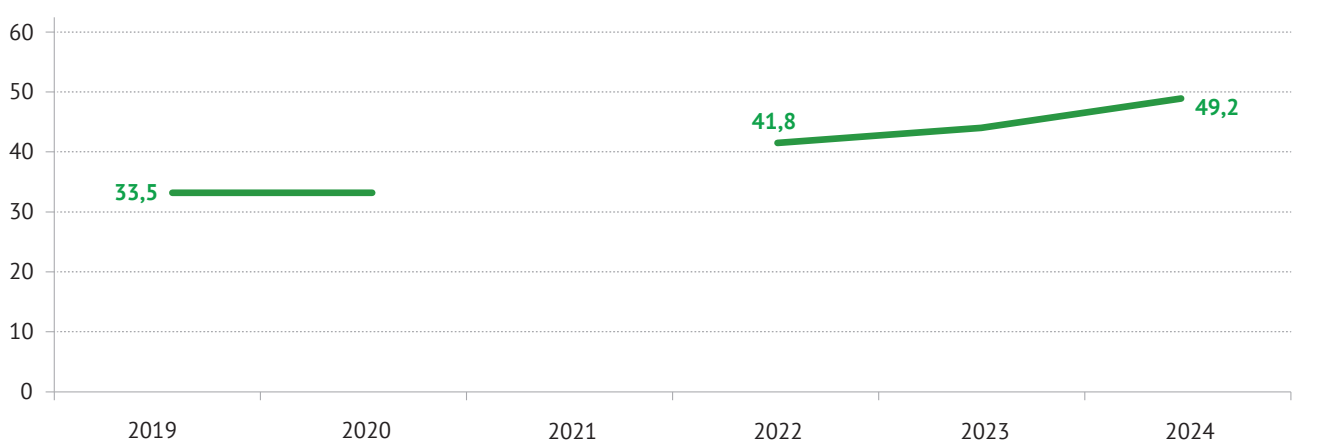


* Die regionale Vergleichbarkeit ist nur eingeschränkt gegeben, da das Landeszentrum Gesundheit NRW nicht die Daten aller Kommunen für alle Jahrgänge hinterlegt hat.
** Während der Pandemiejahre 2020-2022 konnten aufgrund reduzierter Kontaktzeiten teilweise nur unzulängliche Untersuchungen durchgeführt und/oder diese nur mangelhaft dokumentiert werden, sodass die Untersuchungen insgesamt nicht unter standardisierten Bedingungen stattfanden und daher für einen Vergleich nicht erhoben werden können.

Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung; Landeszentrum Gesundheit NRW; eigene Berechnung und Darstellung

Das Risiko einer mangelnden Sprachkompetenz in der deutschen Sprache ist in hohem Maße von der familiären Herkunft der Kinder abhängig. Kinder aus Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status sowie Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache weisen dabei ein erhöhtes Risiko auf, weswegen die Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache im Folgenden noch genauer betrachtet werden. Die Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen von 2019-2024 zeigen einen deutlichen Anstieg des Anteils der Einschulkinder mit mangelnden Deutschkenntnissen unter Kindern, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen (vgl. Abbildung 22). Im Jahr 2024 betraf das mit 49,2 % quasi die Hälfte der Kinder. Mangelnde Deutschkenntnisse beschreiben dabei die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern, die sich entweder noch gar nicht in der deutschen Sprache verständlich machen können oder erst über einen so geringen Wortschatz verfügen, dass sie noch keine grundlegenden Satzstrukturen aufgebaut haben. Diese Kinder sind daher nur sehr eingeschränkt in der Lage, der deutschen Sprache zu folgen bzw. sich verständlich zu machen.

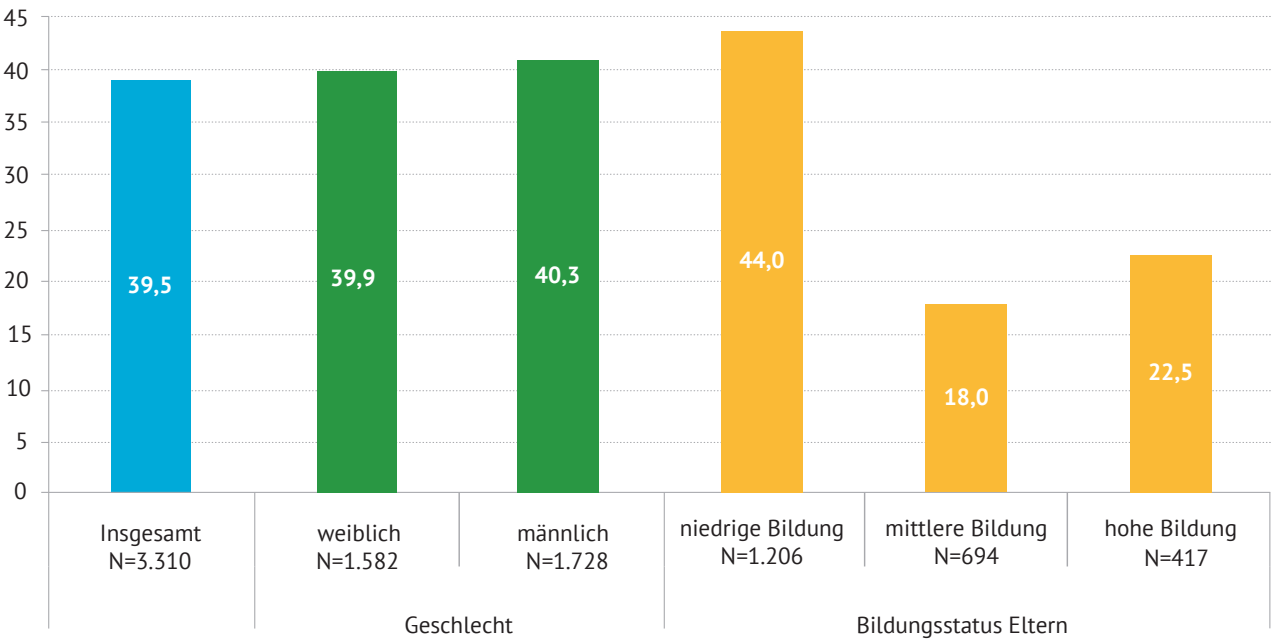
Abbildung 22: Anteil Einschulkinder nichtdeutscher Erstsprache mit mangelnden Kenntnissen in der deutschen Sprache (in %), 2019 bis 2024



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung; eigene Berechnung und Darstellung

Vergleicht man Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache nach dem Bildungsstatus der Eltern zeigt sich, dass Kinder, deren Eltern einen hohen oder mittleren Bildungsabschluss haben, nur etwa halb so oft mangelnde Deutschkenntnisse aufweisen (18,0 % bzw. 22,5 %), als Kinder, die aus einem Haushalt mit niedrigem formalen Bildungsstatus kommen (44,0 %).

Abbildung 23: Anteil Einschulkinder mit nichtdeutscher Erstsprache und mangelnden Sprachkenntnissen in der deutschen Sprache nach soziodemografischen Merkmalen (in %), 2019 bis 2024 (summiert)



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit, Schuleingangsuntersuchung; eigene Berechnung und Darstellung

4.1.4 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen und damit der realisierten Plätze ist im Kindergartenjahr 2024/25 in Herne insgesamt gestiegen. Die Versorgungsquote der unter 3-Jährigen konnte ebenfalls gesteigert werden und liegt 2024/25 bei 38,3 %.
- Der Anteil der für Kinder mit Behinderung beantragten Pauschalen liegt im Kindergartenjahr 2024/25 bei 4,1 %. Von den insgesamt 5.810 Plätzen im Kindergartenjahr 2024/25 sind 238 für Kinder mit Behinderung vorgesehen.
- Der Anteil der Einschulkinder mit keinem oder einem nur kurzen Kita-Besuch hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen und liegt 2024 bei 30,5 %.
- Bei der sprachlichen Entwicklung ist, wie schon im letzten Bildungsbericht, ein Anstieg der Einschulkinder erkennbar, die Auffälligkeiten im Bereich der Sprachkompetenz zeigen.
- Fast die Hälfte der Kinder (49,2 %) mit nichtdeutscher Erstsprache weist in der Schuleingangsuntersuchung 2024 noch mangelnde Deutschkenntnisse auf.

4.2 Allgemeinbildende Schulen

4.2.1 Struktur der kommunalen Bildungslandschaft und Schülerschaft

Entwicklung des Schulangebots

In Herne gibt es im Schuljahr 2024/25 insgesamt 39 staatliche allgemeinbildende Schulen und zwei Berufskollegs. Nach dem starken Rückgang der Schulstandorte zwischen 2014 und 2019 hat sich die Situation konsolidiert, seit 2019 ist die Schulanzahl nahezu konstant, lediglich eine Grundschule ist im Schuljahr 2022/23 hinzugekommen.

Tabelle 5: Schulen in Herne

	Schuljahr 2021/22	Schuljahr 2024/25
Grundschule	21	22
Förderschule	4	4
Hauptschule	1	1
Sekundarschule	0	1
Realschule	4	4
Gesamtschule	3	3
Gymnasium	5	5
Freie Waldorfschule	1	1
Berufskollegs	2	2

Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik

Seit dem Schuljahr 2022/23 findet sich in der Herner Bildungslandschaft eine neue Schule der Sekundarstufe I – die **Quinoa-Schule Herne**. Die Quinoa-Schule Herne ist als Sekundarschule eine genehmigte Ersatzschule in freier Trägerschaft der „Quinoa Schulen der Zukunft gUG“. Sie befindet sich in Herne-Baukau und ermöglicht Jugendlichen, unabhängig von Herkunft und individuellen Lernvoraussetzungen, den Erwerb der Abschlüsse der Sekundarstufe I. Wie alle Schulen in Herne, verfolgt auch die Quinoa-Schule das Ziel, dass alle Jugendlichen die Schule mit einem Abschluss verlassen und so die Basis für ein selbstbestimmtes Leben erhalten. Grundlage ist das erprobte und erfolgreiche Bildungskonzept der Quinoa-Schule Berlin. Eine Social-Return-on-Investment-Studie bestätigt dessen Wirkung und gesellschaftlichen Mehrwert mit 2,03 Euro bis 4,63 Euro als Folge höherer Erwerbstätigkeit, reduzierter Transferleistungen und reduzierter Kosten im Bereich der Strafverfolgung (vgl. Alt & Klimm, 2020).

Was zeichnet die Quinoa-Schule aus?

- Individuelle Förderung durch feste Tutor*innen
- Kleingruppenförderung bis maximal sechs Schüler*innen
- Verstärkte Schulsozialarbeit und sonderpädagogische Unterstützung
- Anschlussbegleitung: Auf Wunsch kostenfreie fachliche und mentale Unterstützung bis zum nächsten Abschluss

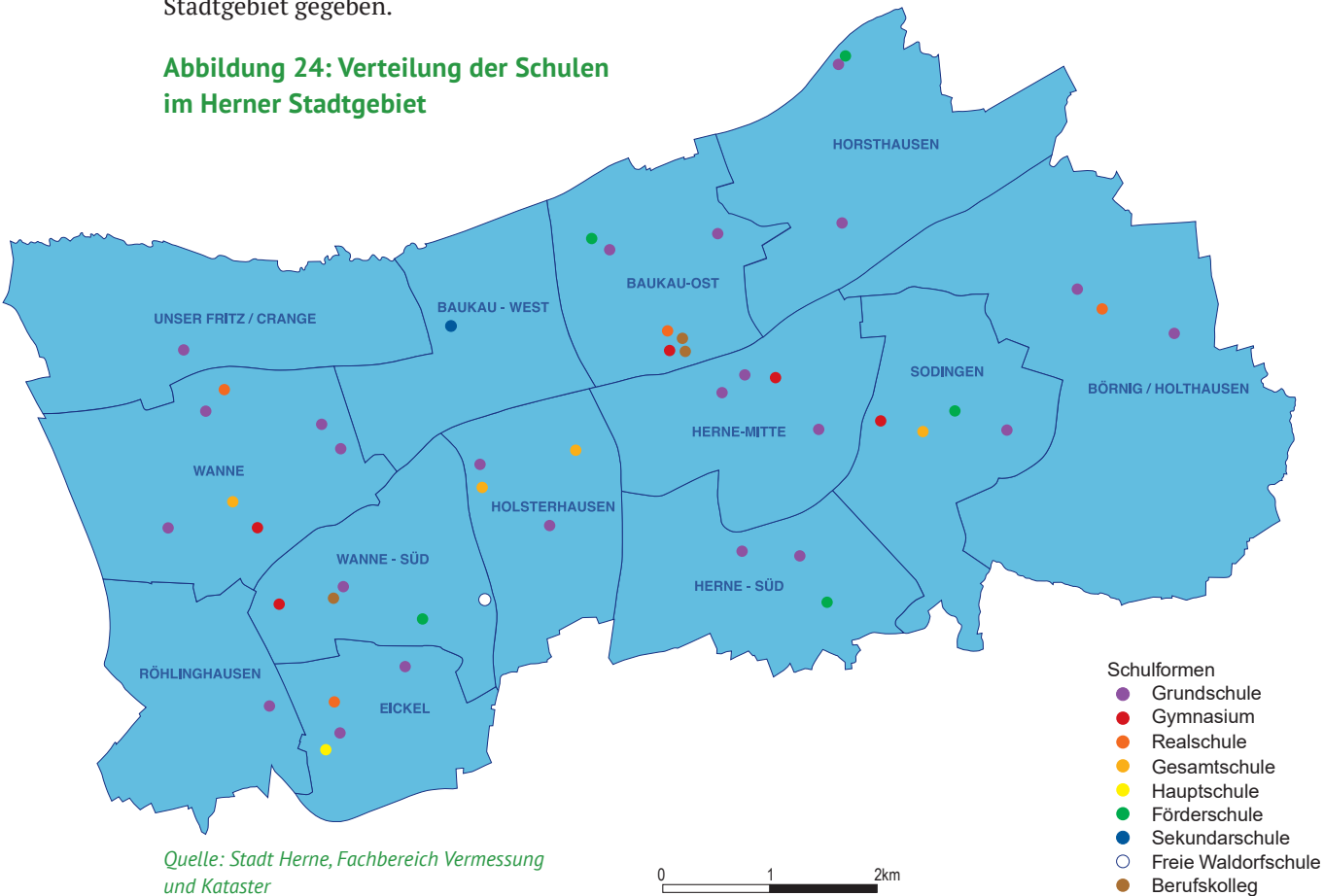
Zahlen & Fakten (Stand Schuljahr 2025/26):³

- 137 Schüler*innen
- 51 % sind leistungsberechtigt nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)
- 25 % mit Migrationsgeschichte
- 15 % mit anerkanntem Förderbedarf in den Bereichen Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE) oder Lernen

Um Chancengerechtigkeit zu schaffen, ist die Quinoa-Schule Herne für alle Schüler*innen schulgeldfrei. Spenden schließen die Lücke zwischen Kosten und staatlicher Refinanzierung freier Schulen. Die Quinoa-Schule Herne ist das erste Public-Private-Partnership im schulischen Bildungsbereich Deutschlands. Mit dem Standort ist Herne Teil dieses PPP, ebenso wie die RAG-Stiftung und die Wübben-Stiftung-Bildung.

In der folgenden Abbildung 24 ist eine Übersicht über die Verteilung der Schulen im Herner Stadtgebiet gegeben.

Abbildung 24: Verteilung der Schulen im Herner Stadtgebiet



³ Selbstauskunft der Quinoa-Schule

Als eine weitere Ergänzung haben sich im Mai 2021 sieben Herner Grundschulen auf den Weg begeben, **Familiengrundschulzentrum (FGZ)** zu werden. Dazu orientierten sie sich an dem seit 2008 bewährten Konzept der Familienzentren in Kindertageseinrichtungen NRW. Das Projekt wird aktuell über das Landesförderprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“ und einen kommunalen Eigenanteil finanziert. Der Prozess wird durch das Familienbüro koordiniert.

Familiengrundschulzentren sind ein weiterer Baustein der Herner Präventionskette. Ziel der Familiengrundschulzentren ist es, den Familien niederschwellige, wohnortsnahe, alltagsnahe und bedürfnisorientierte Unterstützung zu bieten und somit zum gelingenden Aufwachsen der Kinder beizutragen. Durch die Arbeit der Familiengrundschulzentren soll herkunftsbedingte Bildungsgerechtigkeit reduziert werden.

Die beteiligten Grundschulen sind die Claudiuschule, die Grundschule Freiherr-vom-Stein, die Josefeschule, die Grundschule Kunterbunt, die Grundschule Max-Wiethoff, die Michaelschule und die Grundschule Pantrings Hof. Die Grundschulen sind über das gesamte Stadtgebiet Herne verteilt, sodass in allen vier Stadtbezirken Familiengrundschulzentren entstanden sind. Die Grundschulen sind in ihrer Größe, Struktur und in ihren Voraussetzungen sehr verschieden. Gerade durch diese unterschiedlichen Ausprägungen repräsentieren sie die Herner Sozialstruktur. Gleichzeitig zeigen die sozio-demografischen Daten, sowie die Schuldaten, dass die beteiligten Grundschulen in strukturell belasteten Quartieren verortet sind.

Mit den Familiengrundschulzentren wurden neue Orte der Begegnung und des Zugangs für Familien zu Angeboten in deren Lebensumfeld geschaffen. An den Standorten entstanden Kooperationsangebote z. B. mit dem Kommunalen Integrationszentrum, Sportvereinen, der Familien- und Schulberatungsstelle und weiteren Partner*innen. Eltern nutzen die in allen Standorten existierenden wöchentlichen Elterncafés ebenso wie weitere regelmäßige und anlassbezogene Angebote wie Elterngesprächskreise, Spielenachmittage, Feste, Beratungsangebote und kulturelle Bildungsangebote. Um die weiteren Schritte in der Entwicklung der Familiengrundschulzentren partizipativ zu gestalten, fanden 2022 und 2024 erste Befragungen der Eltern statt. So wurden die Interessen und die Wünsche erfragt, um vor Ort Angebote bedarfsgerecht planen zu können. Es wurde dabei deutlich, dass Schule als ganzheitlicher Ort der Begegnung und des gemeinsamen Austausches neue Möglichkeiten für Familien bietet. So besteht der Wunsch nach Erweiterung von Eltern-Kind-Angeboten und themenspezifischen Informationen zur Vermittlung von Handlungssicherheit. Ebenso besteht ein Interesse an Gemeinschaftserleben und einem geselligen Miteinander. Mit der Familiengrundschulzentrumsarbeit verändert sich die Sichtweise der Eltern auf den Schulstandort und erweitern sich die Kenntnisse über weitere Angebote im Stadtteil.

Herausfordernd bleibt die projektfinanzierte Weiterentwicklung der Familiengrundschulzentren. Neben der kommunalen Koordination im Familienbüro stehen den Koordinierenden an den Standorten 10 Stunden pro Woche für die Organisation des jeweiligen Familiengrundschulzentrums und der Angebote vor Ort zur Verfügung.

Entwicklung der Schüler*innenzahlen

Im Vergleich zum Schuljahr 2019/20 ist die Schüler*innenzahl an allen Herner Schulen nur unwesentlich um 301 (-1,5 %) Schüler*innen zurückgegangen, befindet sich aber insgesamt im Vergleich zu den direkten Vorjahren in einem Aufwärtstrend. Dieser Trend wird sich auch über die nächsten Jahre fortsetzen, da es insbesondere an den Grundschulen weiterhin stark wachsende

Schüler*innenzahlen von 14,8 % (810) im Vergleich zu 2020 gibt. Die Anzahl der Hauptschüler*innen ist im Jahr 2023/24 merklich zurückgegangen, was vor allem auf einen großen Abgangsjahrgang und geringe Anmeldezahlen im Jahrgang 5 zurückzuführen ist. Im Schuljahr 2024/25 sind die Zahlen dann wieder leicht gestiegen. An den Förderschulen hat sich der Trend dagegen umgekehrt und die Schüler*innenzahlen steigen wieder (um 24,0 % im Vergleich zu 2020). Einen Rückgang der Schüler*innenzahlen gibt es weiterhin an den Berufskollegs (– 10,3 %), dies ist aber ein überregionaler Trend, der sich auch in anderen Ruhrgebietsstädten finden lässt (vgl. Bildungsbericht Ruhr, 2024). Die Gesamtschulen (– 0,4 %) sind dagegen nahezu konstant in ihren Zahlen geblieben, während die Gymnasien (2,5 %) leichte und die Realschulen (5,9 %) moderate Zuwächse verzeichnen konnten. Die Freie Waldorfschule⁴ verzeichnete einen Rückgang (– 4,7 %).

Auffällig ist die Entwicklung des Anteils der ausländischen Schüler*innen. Insgesamt hat sich die Anzahl um über die Hälfte (53,9 %) erhöht. An den Förderschulen hat sich die Anzahl der ausländischen Schüler*innen sogar verdoppelt (99,1 %). Aber auch die weiterführenden Schulformen konnten überdurchschnittliche Zuwächse verzeichnen, so liegen die Zuwachsraten an den Gymnasien bei 67,1 %, an den Realschulen bei 63,5 % und an den Gesamtschulen sogar bei 84,0 %. Dagegen verzeichnet die Hauptschule⁵ mit 18,0 % einen vergleichsweise kleinen Zuwachs, hier sollte aber die deutlich höhere Ausgangslage berücksichtigt werden.

Tabelle 6: Entwicklung der Schüler*innenzahlen, insgesamt und nach Staatsangehörigkeit, Schuljahre 2019/20 und 2024/25 im Vergleich

	Schuljahr 2019/20		Schuljahr 2024/25		Veränderung	
	insgesamt	nichtdeutsch	insgesamt	nichtdeutsch	insgesamt	nichtdeutsch
Grundschule	5.467	1.138	6.277	1.675	14,8 %	47,2 %
Förderschule	643	108	797	215	24,0 %	99,1 %
Freie Waldorfschule	1.082	102	1.031	78	– 4,7 %	– 23,5 %
Hauptschule	374	178	336	210	– 10,2 %	18,0 %
Gesamtschule	3.163	532	3.150	979	– 0,4 %	84,0 %
Realschule	2.403	375	2.544	613	5,9 %	63,5 %
Gymnasium	3.614	331	3.704	553	2,5 %	67,1 %
Berufskolleg	3.640	728	3.265	989	– 10,3 %	35,9 %
Insgesamt	20.386	3.400	20.085	5.234	– 1,5 %	53,9 %

Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

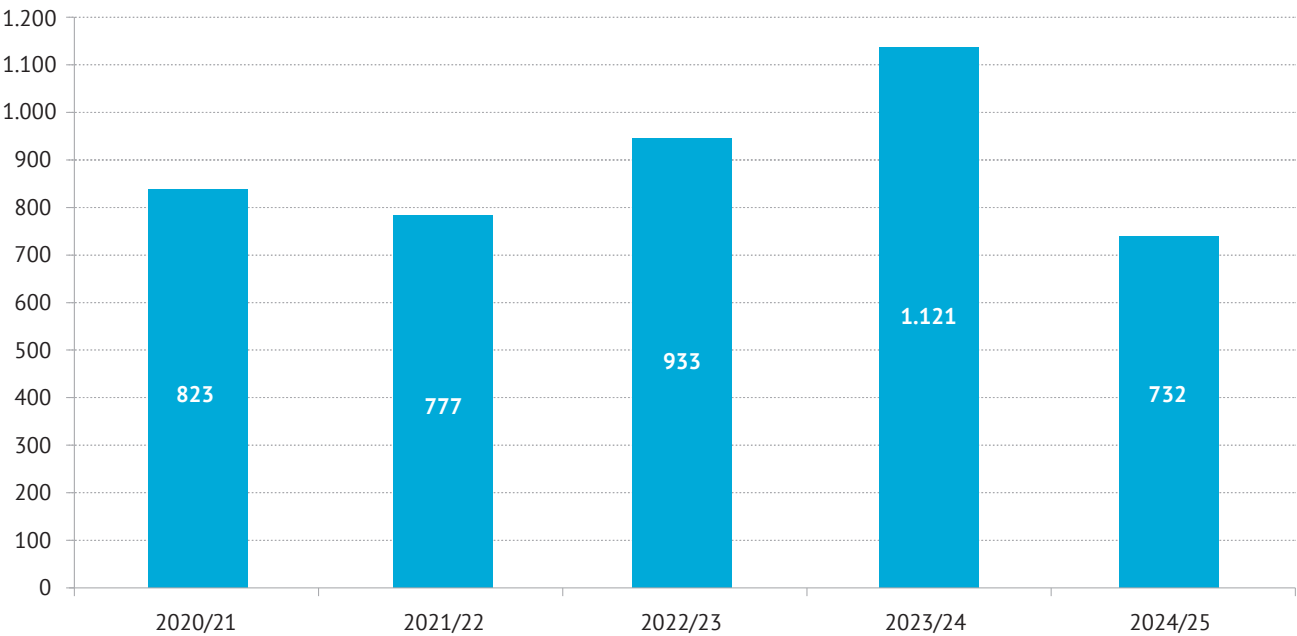
⁴ Die Daten der Freien Waldorfschule werden nur ergänzend im Bericht beleuchtet. Da die Schule in privater Trägerschaft ist, unterliegt sie nur sehr eingeschränkt der kommunalen Steuerung und würde die repräsentative Darstellung der Herner Schullandschaft in einigen Themenbereichen (bspw. Abschlüsse) verzerren.

⁵ Die einzig verbliebene Hauptschule in Herne hat in die Einzeldarstellung im Bildungsbericht eingewilligt.

Einfluss Seiteneinsteiger*innen

Sogenannte Seiteneinsteiger*innen⁶ spielen mitunter eine große Rolle in den Herner Schulen, da im laufenden Schulbetrieb eine große Anzahl von Schüler*innen, vielfach ohne Deutschkenntnisse und mit teils traumatischen Fluchterfahrungen, aufgenommen werden. Die Zuweisung erfolgt in Herne gemäß Erlasslage, wonach die Kinder und Jugendlichen einer altersadäquaten Jahrgangsstufe zugeordnet werden. Für einzelne Schulen und Schulklassen bedeutet dies, dass im laufenden Schuljahr neue Schüler*innen in die Klasse kommen. Die meisten der Zugewanderten werden aber zunächst für bis zu zwei Jahre in eigens eingerichtete Vorbereitungsklassen eingeschult, die besonders das Deutschlernen fördern. Sobald den Schüler*innen ein Besuch der Regelklassen zugetraut wird oder nach Ablauf der zwei Jahre in den Vorbereitungsklassen, werden sie in die Regelklasse eingegliedert, was auch mit Schulformwechseln einhergehen kann. Über die Jahre hat sich dieses System mittlerweile etabliert und nach einem kontinuierlichen und starken Anstieg von 2014 bis 2018 schwanken die Zahlen seit 2019 zwischen über 700 und über 900 Seiteneinsteiger*innen. Das Schuljahr 2023/24 setzte hierbei mit 1.121 Seiteneinsteiger*innen einen Ausreißer und neuen Höchstwert. Dies dürfte vermutlich eine Folge des Ukraine-Kriegs sein. Darauf folgte allerdings im Schuljahr 2024/25 mit 732 auch der tiefste Wert seit 2015/16.

Abbildung 25: Anzahl der Seiteneinsteiger*innen



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung

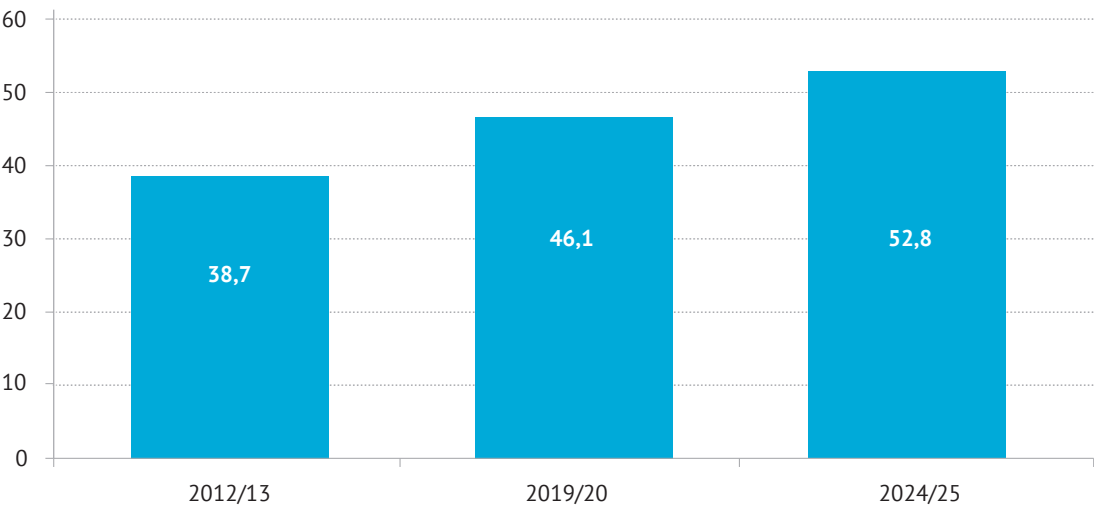
⁶ Seiteneinsteiger*innen sind neu zugewanderte Schüler*innen, die noch nicht über die notwendigen Deutschkenntnisse verfügen um dem Regelunterricht zu folgen.

4.2.2 Ganztag

Offener Ganztag in der Grundschule

Der Anteil der Schüler*innen mit Teilnahme am offenen Ganztag hat sich seit 2003 stetig erhöht, auch wenn das Wachstum in den vergangenen Jahren langsamer vorangeschritten ist. 2024/25 nahmen mit 52,8 % erstmals mehr als die Hälfte der Schüler*innen am offenen Ganztag teil.

Abbildung 26: Anteil der Schüler*innen mit Teilnahme am offenen Ganztag (in %), Schuljahre 2012/13, 2019/20 und 2024/25 im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Berechnung und Darstellung

Ganztag in der Sekundarstufe I

Auch beim gebundenen und erweiterten Ganztag scheint aktuell ein Plateau erreicht. Es nehmen insgesamt mit 67,9 % mehr als zwei Drittel der Schüler*innen der Sekundarstufe I am Ganztag teil. Im Vergleich zum Schuljahr 2019/20 ist die Quote damit allerdings leicht um 0,7 % gesunken. Lediglich an den Gymnasien (33,2 %) ist der Ganztagsanteil leicht gestiegen.

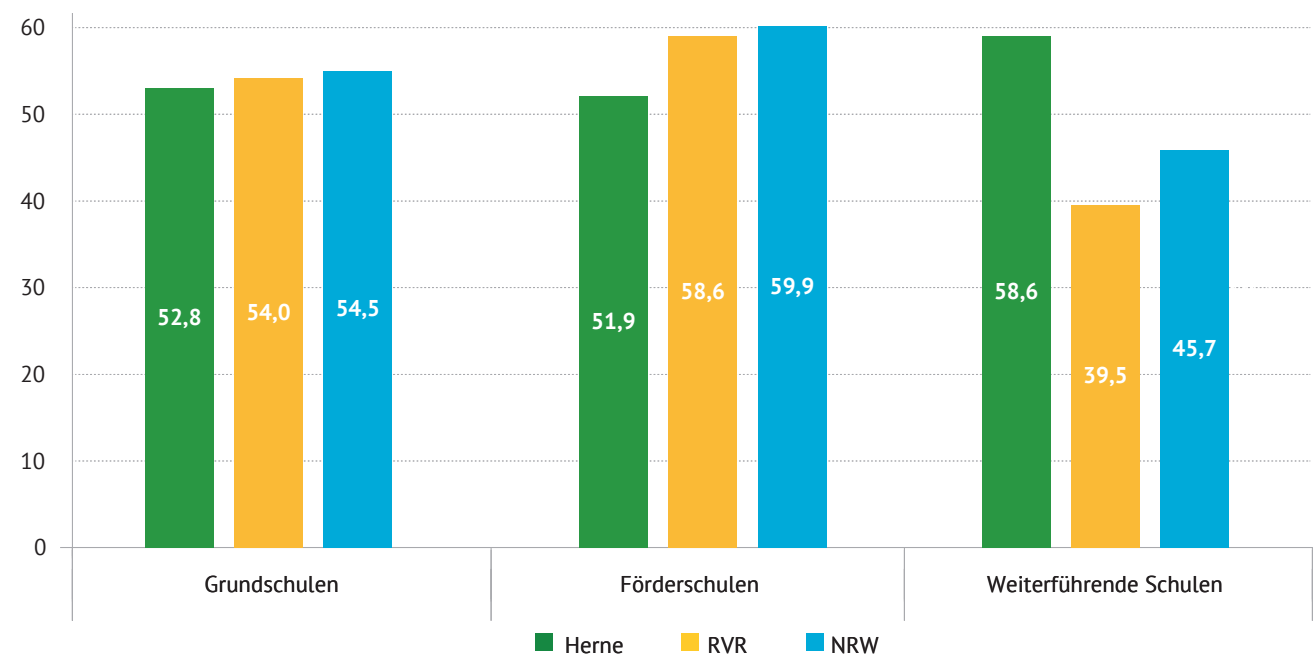
Abbildung 27: Anteil der Schüler*innen der Sekundarstufe I mit Teilnahme am gebundenen oder erweiterten gebundenen Ganztag (in %), Schuljahre 2012/13, 2019/20 und 2024/25 im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

An Herner Grundschulen nehmen insgesamt mit 52,8 % knapp über die Hälfte der Schüler*innen am Ganztagsangebot teil. Damit liegt Herne nur knapp unter den Werten des RVR (54,0 %) und NRWs (54,5 %). Im Vergleich zu 2020 hat sich der Anteil insgesamt in allen Regionen erhöht. Im Bereich der Förderschulen ist der Unterschied etwas größer. Während in ganz NRW 59,9 % und im RVR 58,6 % der Schüler*innen am Ganztag teilnehmen, sind es in Herne 51,9 %. Auch hier ist die Ganztagsteilnahme ausgebaut worden, für Herne im Vergleich zu 2020 sogar um knapp 10 %. Im Gegensatz zu den bisher genannten Schulformen hat Herne bei den weiterführenden Schulen im Vergleich einen besonders hohen Anteil an Schüler*innen im Ganztag. Während hier 58,6 % am Ganztag teilnehmen, sind es in NRW nur 45,7 % und im RVR gerade einmal 39,5 %. Im regionalen Vergleich wird die Quote inklusive der Sekundarstufe II berechnet, dadurch fällt sie insgesamt niedriger aus.

Abbildung 28: Anteil an Schüler*innen mit Teilnahme am Ganztag (in %), Schuljahr 2024/25



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

4.2.3 Inklusion

Die Ratifizierung der UN-Kinderrechtskonvention im Jahr 2009 hatte für die Schulen und die Schüler*innen weitreichende Konsequenzen. Übergeordnetes Ziel ist es, alle Schüler*innen gemeinsam zu unterrichten. Gemessen werden die Entwicklungen mit Hilfe von vier Quoten:

Förderquote: Anteil der Schüler*innen mit Förderbedarf an allen Schüler*innen der Primar- und Sekundarstufe I (9,4%).

Diese Quote bietet einen grundsätzlichen Überblick über den Anteil aller Schüler*innen, die einen Förderschwerpunkt diagnostiziert bekommen haben, unabhängig von der besuchten Schulform. Sie hat sich weiter erhöht und nähert sich 2024/25 mit 9,4 % dem zweistelligen Bereich an.

Inklusionsquote: Anteil der Schüler*innen mit Förderbedarf, die eine allgemeinbildende Schule besuchen, an allen Schüler*innen der Primar- und Sekundarstufe I (4,2%).

Exklusionsquote: Anteil der Schüler*innen mit Förderbedarf, die eine Förderschule besuchen, an allen Schüler*innen der Primar- und Sekundarstufe I (5,2%).

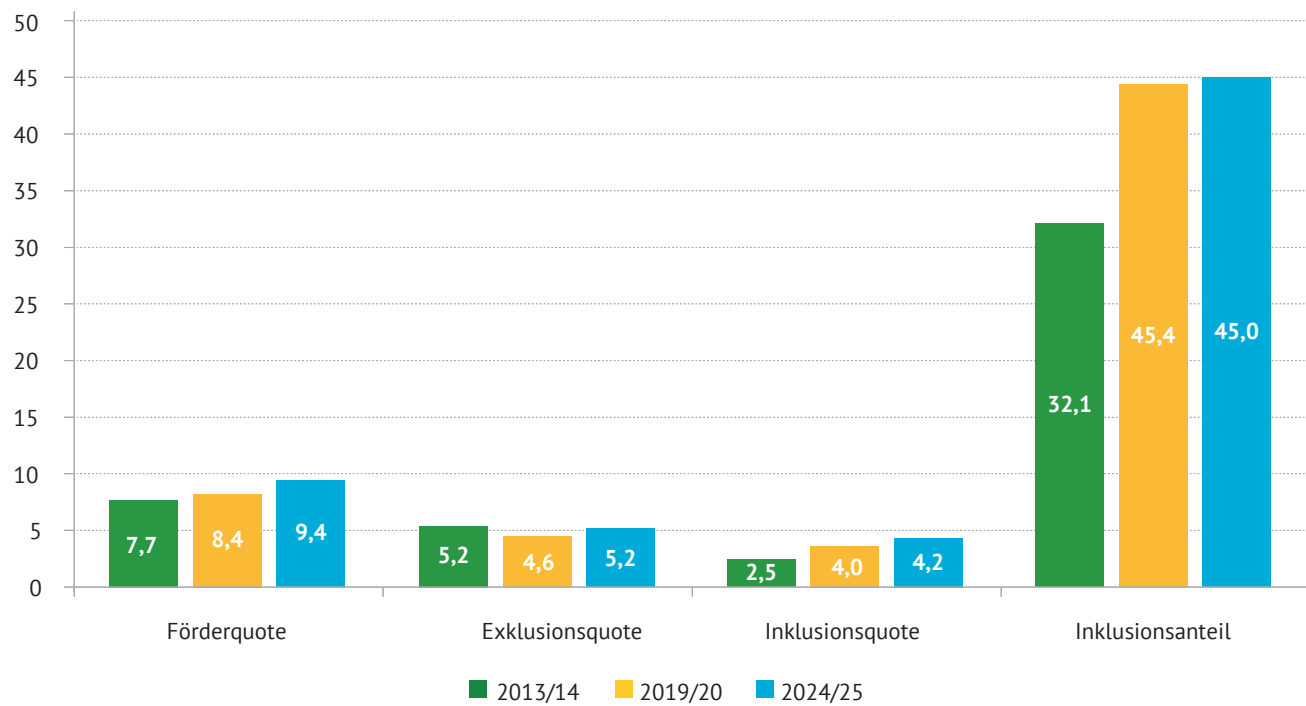
Anhand dieser beiden Quoten lässt sich die Verteilung der Förderschüler*innen im Schulsystem erkennen. Zum einen durch die Inklusionsquote, die den Anteil an Schüler*innen mit einem Förderschwerpunkt an den Herner Regelschulen darstellt. 2024/25 hatten insgesamt 4,2% der Regelschüler*innen einen Förderschwerpunkt. Damit ist die Inklusionsquote im Vergleich zu 2018/19 gestiegen. Parallel dazu beschreibt die Exklusionsquote den Anteil der Schüler*innen mit

Förderschwerpunkt, die an einer Förderschule unterrichtet werden. Diese Quote ist 2024/25 ebenfalls gestiegen, und zwar auf 5,2%. Dass beide Quoten steigen, liegt an der insgesamt gestiegenen Förderquote, also einer größeren Menge an Schüler*innen mit Förderbedarf insgesamt.

Inklusionsanteil: Anteil der Schüler*innen mit Förderbedarf, die inklusiv an einer Regelschule beschult werden, von allen Schüler*innen mit Förderbedarf der Primar- und Sekundarstufe I (45,0%).

Die letzte relevante Quote ist der Inklusionsanteil. Diese beschreibt den Anteil der Schüler*innen mit Förderbedarf, die an einer Regelschule und nicht an einer Förderschule unterrichtet werden, und ist somit der zentrale Parameter zur Messung eines inklusiven Schulsystems. Die Quote war in Herne im Schuljahr 2016/17 auf ihrem bisherigen Höchststand von 46,0% und hat sich seitdem knapp unter diesem Wert konsolidiert. Im Schuljahr 2024/25 wurden 45% der Förderschüler*innen an einer Regelschule unterrichtet, was im Umkehrschluss bedeutet, dass knapp über die Hälfte (55%) aller Schüler*innen mit Förderbedarf an einer Förderschule unterrichtet werden. Angesichts der allgemein steigenden Förderquote kann man dabei aber nicht von einer Kehrtwende bei der Verwirklichung der Inklusion sprechen. Der weitere Zuwachs an Kindern mit einer Förderdiagnose an den Regelschulen ist aber primär auf den allgemeinen Anstieg der diagnostizierten Förderbedarfe und nicht auf einen Ausbau der Inklusion zurückzuführen.

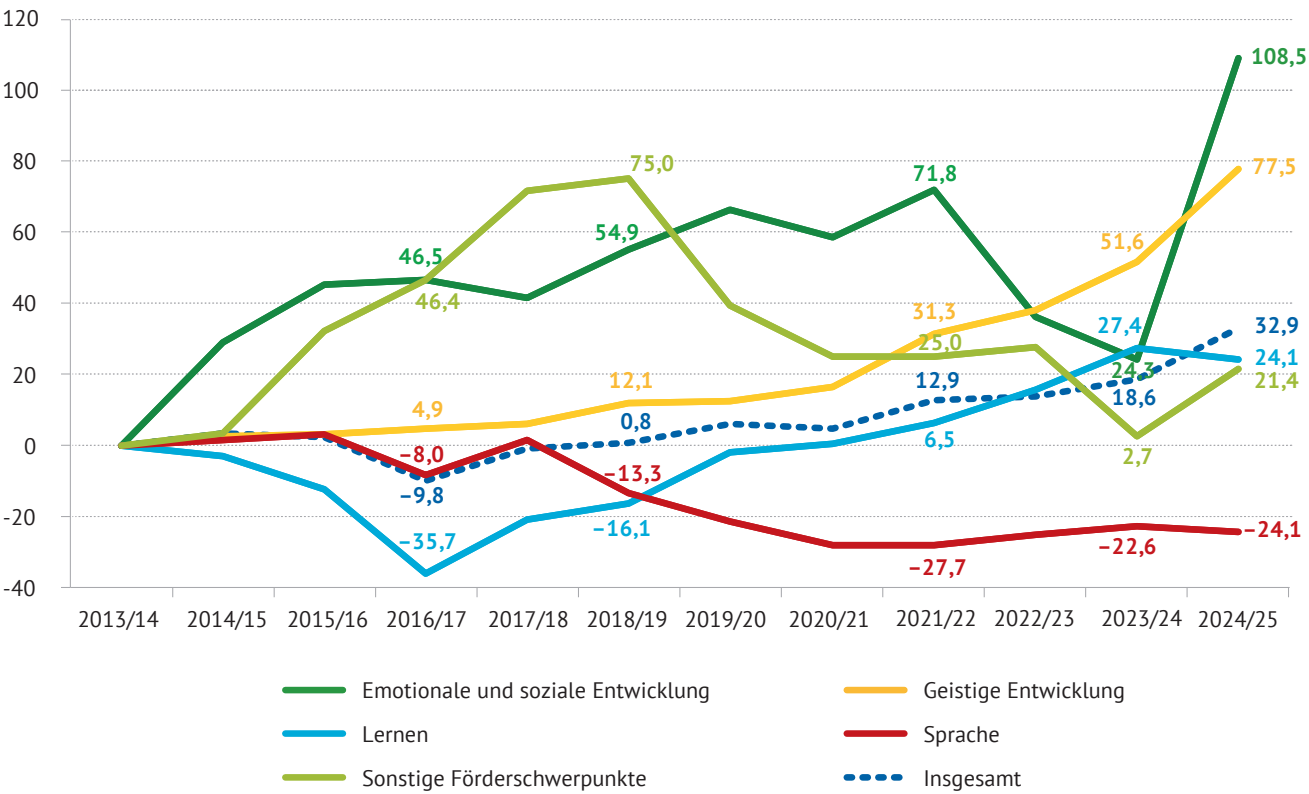
Abbildung 29: Förderquote, Exklusionsquote, Inklusionsquote und Inklusionsanteil (in %), Schuljahre 2013/14, 2019/20 und 2024/25 im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Im Vergleich zum Schuljahr 2013/14 hat sich die Anzahl der Schüler*innen mit einem Förderschwerpunkt zum Schuljahr 2024/25 um 32,9 % erhöht. Dies geht insbesondere darauf zurück, dass sich die Diagnose des Förderschwerpunkts „Emotionale und Soziale Entwicklung“ über die letzten 10 Jahre mehr als verdoppelt hat (+108,5 %). Vor allem in den letzten Jahren kann auch beim Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ eine starke Zunahme festgestellt werden (+77,5 %). Dagegen hat es weniger Diagnosen im Förderschwerpunkt „Sprache“ gegeben (–24,1 %). Allgemein lässt sich sagen, dass die Diagnose von Förderschwerpunkten sehr dynamisch ist.

Abbildung 30: Entwicklung der verschiedenen Förderschwerpunkte (in %), Schuljahre 2013/14 bis 2024/25⁷



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Die Zunahme von diagnostizierten Förderschwerpunkten ist ein überregionales Phänomen: Befunde aus qualitativen Analysen zeigen, dass „[...] die derzeitige AO-SF-Gutachtenpraxis in NRW zu einem Anstieg der Anzahl der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf führt und nahezu alle [eingeleiteten] Gutachten auch positiv beschieden werden“ (Amrhein

⁷ Unter „Sonstige Förderschwerpunkte“ sind die Förderschwerpunkte „Hören und Kommunikation“, „Körperliche und motorische Entwicklung“, „Präventive Förderung“ und „Sehen“ zusammengefasst. Insgesamt wurde im Schuljahr 2024/25 bei 34 Schüler*innen einer dieser Förderbedarfe diagnostiziert.

et al., 2024, S. 8). Dies bedeutet konkret, dass die Zunahme der Förderbescheide eher als ein Indikator für eine Überlastung des Regelschulsystems gelesen werden kann. Ein Problem ist beispielsweise, dass (sonder-)pädagogische Unterstützung u. a. an die Feststellung von Förderschwerpunkten gebunden ist und für die Schulen so ein systemischer Anreiz zur Diagnostizierung geschaffen wird (vgl. Amrhein et al., 2024). Damit ist gemeint, dass für Schulen bislang der Zugang zu sonderpädagogischer Entlastung primär über die individuelle Diagnostizierung von als schwierig oder auffällig empfundenen Schüler*innen erfolgen konnte. Auch eine Aussonderung von Schüler*innen an Förderschulen wird dadurch möglich. Eine Diagnose kann unter Umständen für Kinder auch Entlastung bieten, ist aber eben auch eine starke Form der Stigmatisierung, die den weiteren Lebensweg und die zukünftige berufliche Karriere der diagnostizierten Schüler*innen erheblich beeinflusst. Nötig ist hier auch eine „Standardisierung der Gutachtenerstellung sowie der formal einheitlichen Verfahrensvorgaben“ (ebd., S. 11), da die Analysebegriffe teils unscharf sind und zum Teil nicht genügend fachlich fundierte Alltagsbeobachtungen zur Diagnose herangezogen werden.

Dies sind ausgewählte Befunde eines vom Ministerium für Schule und Bildung in NRW aufgrund der immer weiter steigenden AOSF-Verfahren beauftragten wissenschaftlichen Gutachtens. Hierin werden auch konkrete Reformmaßnahmen benannt, die vor allem auf eine präventive systemische Entlastung der Schulen fokussieren, aber auch Verfahrensoptimierungen vorschlagen. Als ein erstes Ergebnis wird im Schuljahr 2025/26 im Regierungsbezirk Arnsberg ein neues AOSF-Verfahren pilotiert. Dabei wird das AOSF-Verfahren von einer externen Expertiseinstelle anhand standardisierter, von den Lehrkräften auszufüllender Vorlagen geprüft. Die Expertiseinstelle erstellt dann ein Kurzgutachten, auf dessen Grundlage die Schulaufsichtsbehörde den Förderbedarf prüft und bestimmt.⁸ Es muss sich zeigen, ob diese Unterstützung durch neue Formulare und externe Gutachter*innen eine validere und effizientere Diagnostik ermöglichen und die Verfahrensdauer verkürzen kann. Auf jeden Fall kann dieses Pilotverfahren nur einen ersten Schritt bei der Entlastung des Schulsystems darstellen, wenn man den Vorschlägen und Ideen des wissenschaftlichen Prüfauftrags folgen möchte.

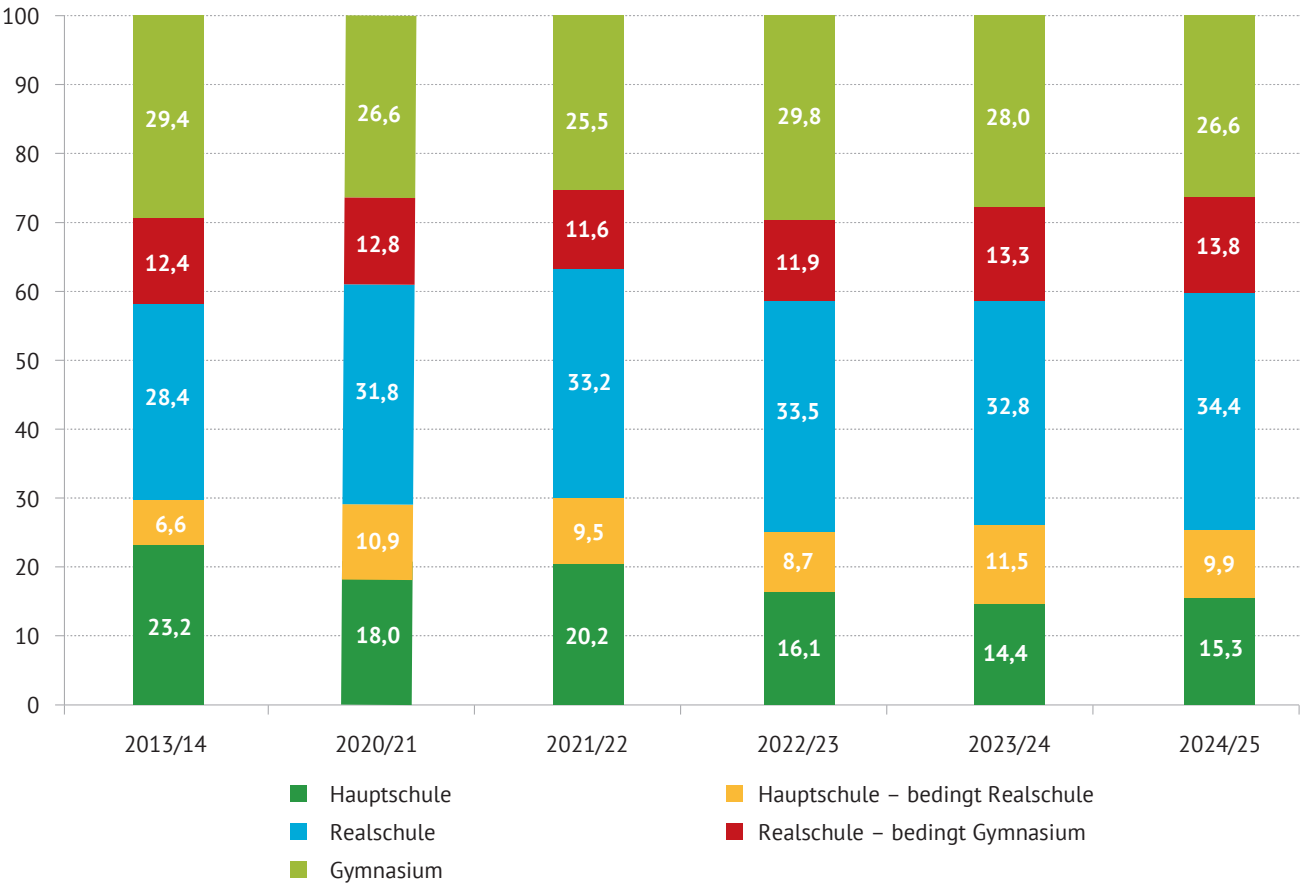
4.2.4 Übergänge

Schulformempfehlungen

Am Ende der Grundschullaufbahn wählen die Eltern für ihre Kinder eine weiterführende Schule. Zur besseren Orientierung, welche Schulform dem Leistungsniveau ihres Kindes am ehesten entspricht, erteilen die Grundschulen eine Schulformempfehlung, beginnend mit der Hauptschule und endend mit der Gymnasialempfehlung.

⁸ Vgl. „Arbeitshilfe zur Neustrukturierung der Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung | Bildungsportal NRW“, herausgegeben vom Ministerium für Schule und Bildung NRW.

Abbildung 31: Grundschulempfehlung von Schüler*innen, die von Herner Grundschulen auf Herner weiterführende Schulen übergegangen sind (in %), ohne „keine Empfehlung“, Schuljahr 2013/14 & 2020/21 bis 2024/25



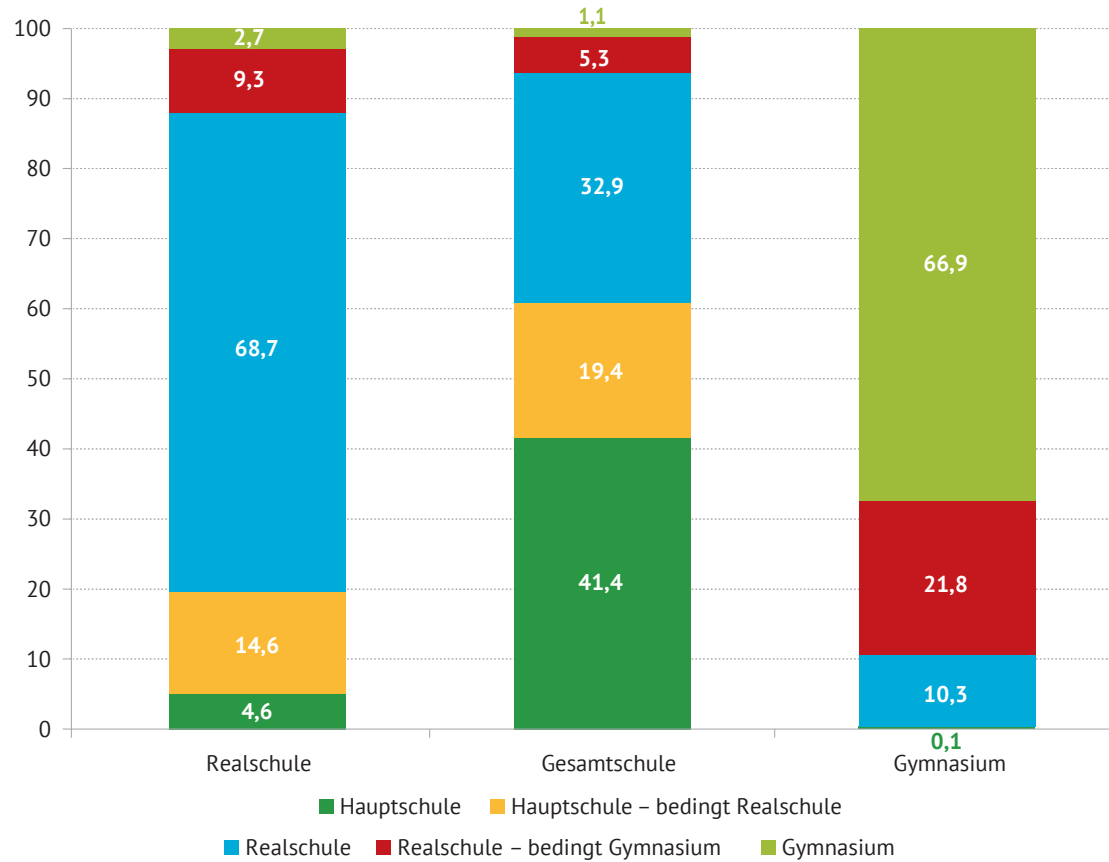
Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Für das Schuljahr 2024/25 haben 15,3 % der Schüler*innen eine Hauptschulempfehlung erhalten, 9,9 % eine bedingte Realschulempfehlung und 34,4 % eine Realschulempfehlung. Mit 13,8 % und 26,6 % haben zwei von fünf der Schüler*innen mindestens eine bedingte Gymnasialempfehlung erhalten. Tendenziell lässt sich eine Abnahme von Hauptschulempfehlungen – von über 20 % im Schuljahr 2013/14 auf 14,4 % im Schuljahr 2023/24 – erkennen, zuletzt stiegen die Empfehlungen allerdings wieder und liegen 2024/25 bei 15,3 %.

Da die Schulformempfehlung nicht rechtlich bindend ist, haben die Eltern auch die Möglichkeit ihr Kind an einer anderen Schulform anzumelden, zum Beispiel ein Kind mit einer Hauptschulempfehlung an einer Realschule. Von den Schüler*innen, die auf ein Gymnasium wechselten, hatten etwas mehr als zwei Drittel (66,9 %) eine Gymnasialempfehlung und damit die schulformadäquate Empfehlung. 2017–2020 waren dies mit 72,8 % noch fast drei Viertel der Schüler*innen. An den Realschulen landeten mit 68,7 % ebenfalls etwas mehr als zwei Drittel mit der entsprechenden Empfehlung. Die Gesamtschule ist offen für Schüler*innen aller Leistungsstärken und hält Laufbahnentscheidungen möglichst lange offen. Demnach wäre theoretisch eine annähernde Gleichverteilung der Eingangsempfehlungen möglich, dies ist in einem gegliederten Schulsystem mit der

Option auf ein Gymnasium aber faktisch nur selten realisierbar. Dementsprechend haben an den Herner Gesamtschulen auch 41,4 % der Schüler*innen eine Hauptschulempfehlung und 19,4 % eine nur bedingte Realschulempfehlung. Dagegen haben nur 5,3 % eine bedingte Gymnasialempfehlung und 1,1 % eine reine Gymnasialempfehlung.

Abbildung 32: Grundschulempfehlungen von neu zugegangenen Schüler*innen an Herner weiterführenden Schulen nach Schulform (in %), Schuljahre 2022/23 bis 2024/25 summiert

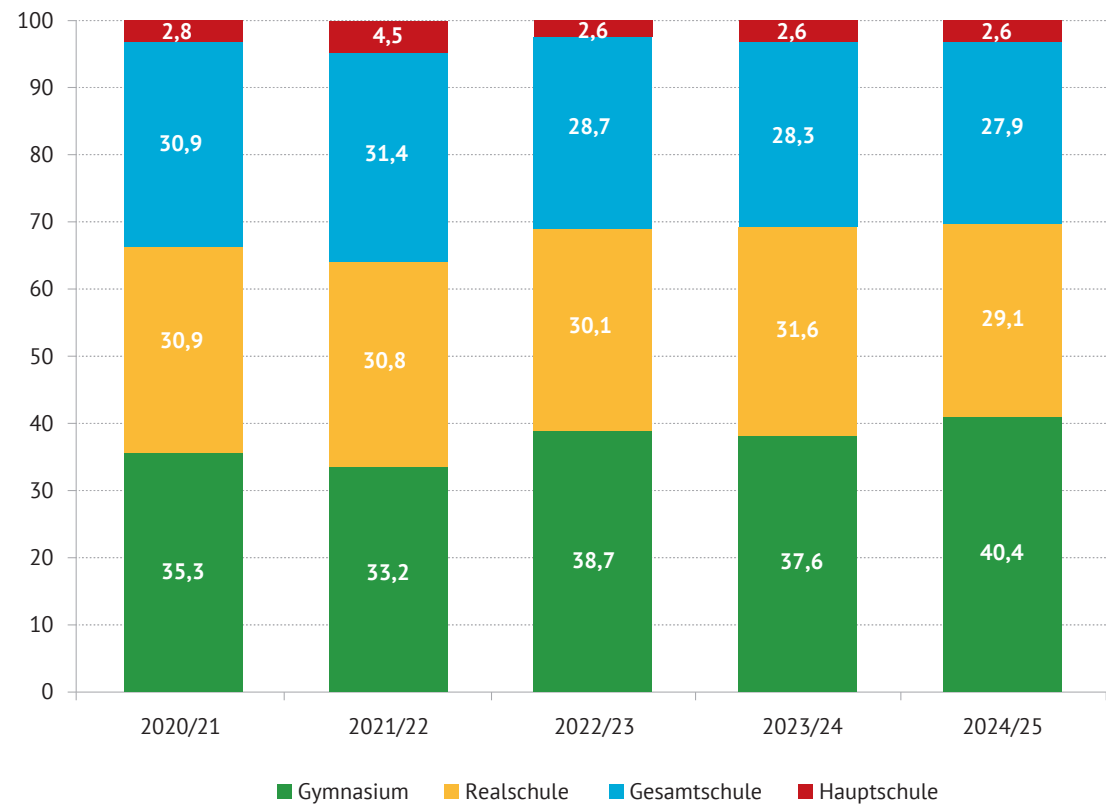


Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Berechnung und Darstellung

Übergangsquoten

Die Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen sind in den letzten Jahren weitgehend konstant geblieben. Im Schuljahr 2024/25 liegt die Übergangsquote auf das Gymnasium erstmals seit 2015/16 wieder bei über 40 %.

Abbildung 33: Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen (in %), Schuljahre 2020/21 bis 2024/25

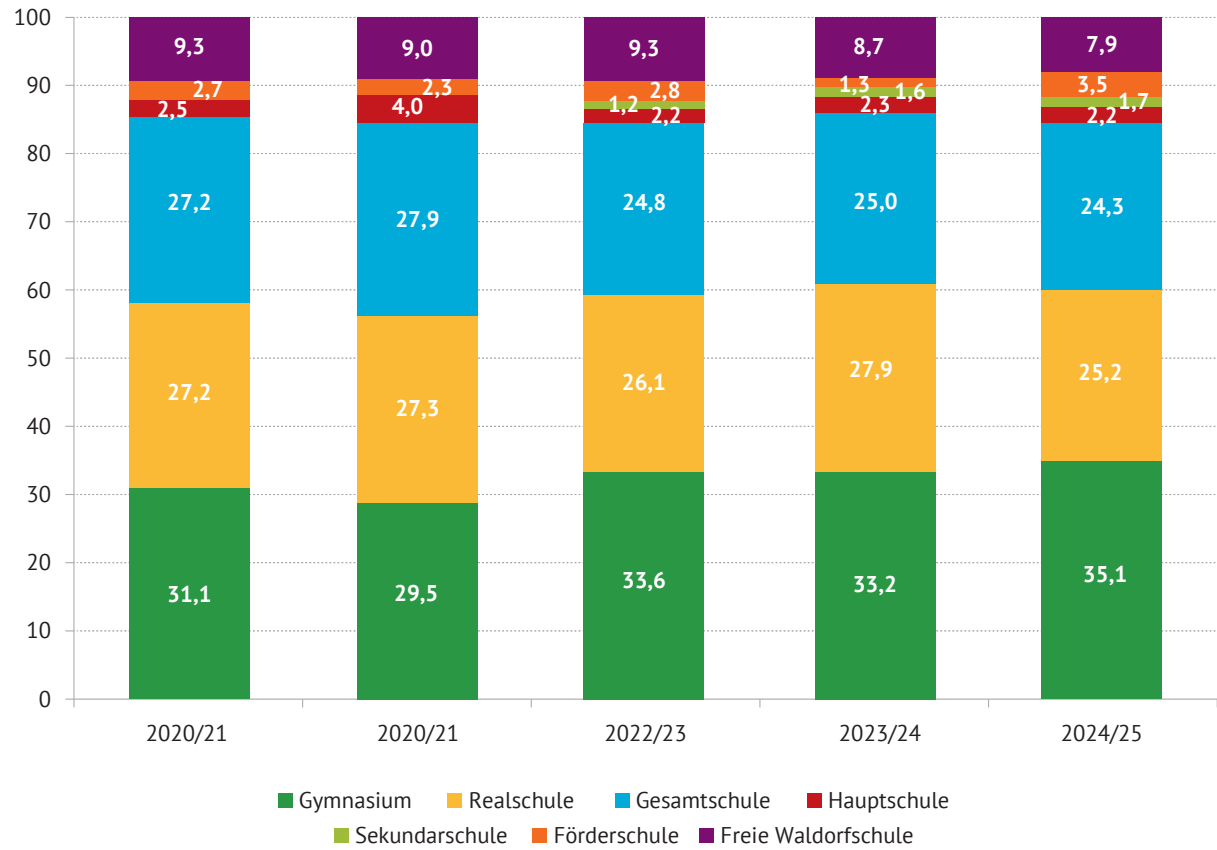


Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Berechnung und Darstellung

Ergänzt man die Übergangsstatistik um die privat geführten Schulen sowie die Förderschulen fällt auf, dass die Förderschule mit 3,5 % einen neuen Höchstwert an Übergängen vorweisen kann. Dagegen wurde mit einem Übergang von nur 1,3 % im vorherigen Schuljahr 2023/24 der bisherige Tiefststand erreicht. Somit ist kein Trend erkennbar, sondern eine sehr dynamische und dement-sprechend schlecht planbare Situation zu konstatieren. Die Quinoa Schule wächst erwartungs-gemäß seit ihrer Gründung langsam in ihren Schüler*innenzahlen an. Die Freie Waldorfschule Hibernia schwankt über die Jahre sehr stark bei der Aufnahmeanzahl von Schüler*innen. Ihr Gesamtanteil an Schüler*innen sank aber tendenziell über die Jahre und liegt derzeit bei knapp unter 8 %.⁹

⁹ Hierbei sind, wie auch bei den anderen Schulen, nur Schüler*innen berücksichtigt, die auch in Herne wohnhaft sind.

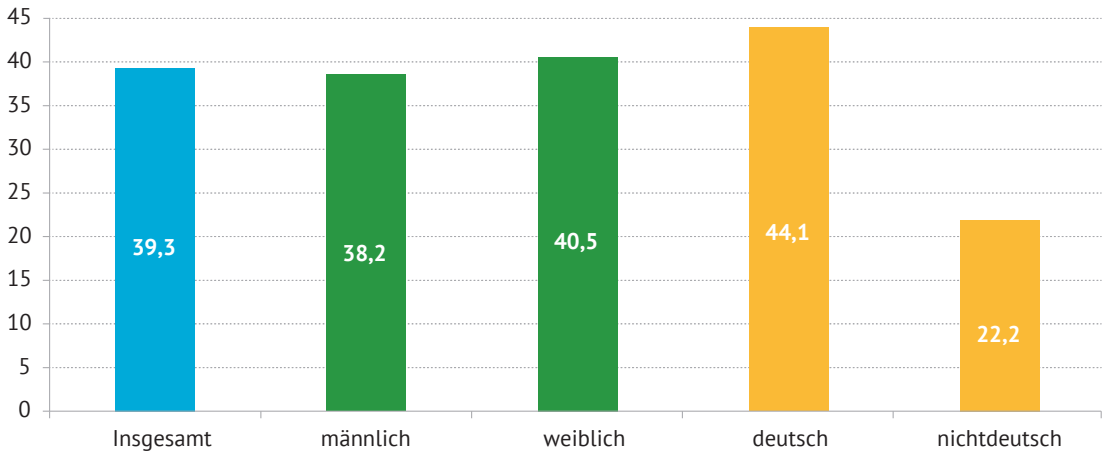
Abbildung 34: Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen, inkl. Privat- und Förderschulen (in %), Schuljahre 2020/21 bis 2024/25



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Berechnung und Darstellung

Die Übergangsquoten von Herner Grundschulen auf Herner Gymnasien liegen im Mittel über die letzten drei Schuljahre bei 39,5 %. Der Übergang von Jungen (38,2 %) liegt dabei geringfügig unter der Quote von Mädchen (40,5 %). Auffällig ist die Übergangsquote nach Staatsangehörigkeit. Mit 22,2 % gehen Schüler*innen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit deutlich seltener auf ein Gymnasium über als diejenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Diese gehen mit 44,1 % inzwi-schen beinahe zur Hälfte auf ein Gymnasium über. Insgesamt sind die Übergangsquoten auf das Gymnasium im Vergleich zu den summierten Jahren 2017/18 bis 2019/20 in allen Kategorien leicht gestiegen.

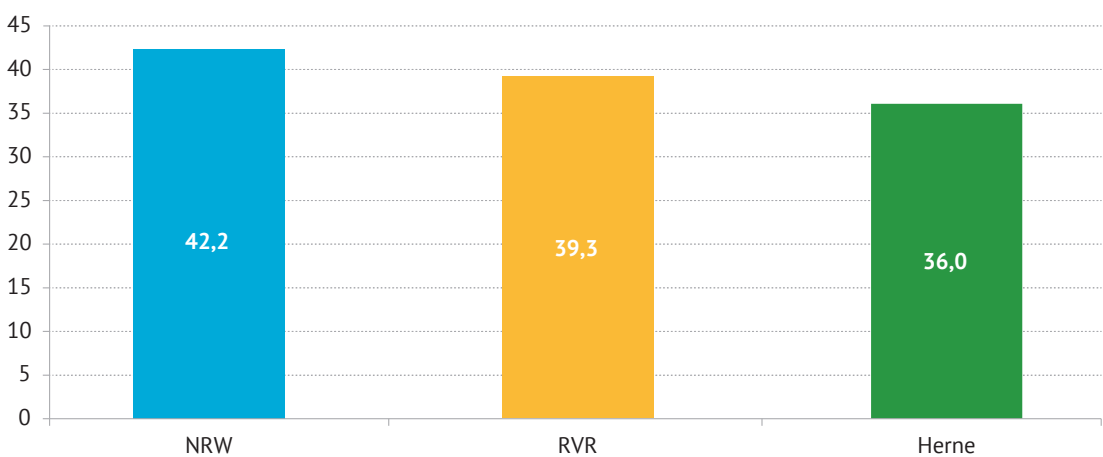
Abbildung 35: Übergangsquoten von der Grundschule auf das Gymnasium nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (in %), Schuljahre 2022/23 bis 2024/25 summiert



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Berechnung und Darstellung

Auch die Übergangsquote im regionalen Vergleich ist beachtenswert. Landesweit gehen insgesamt 42,2 % der Schüler*innen auf ein Gymnasium über, im Regionalverband Ruhr 39,3 %, in Herne dagegen nur 36,0 %. Hierbei muss aber berücksichtigt werden, dass im Jahr 2021/22 vergleichsweise wenig Schüler*innen den Übergang aufs Gymnasium wagten, während das Schuljahr 2024/25 mit einem deutlich höheren Anteil für diesen Vergleich nicht berücksichtigt werden konnte.

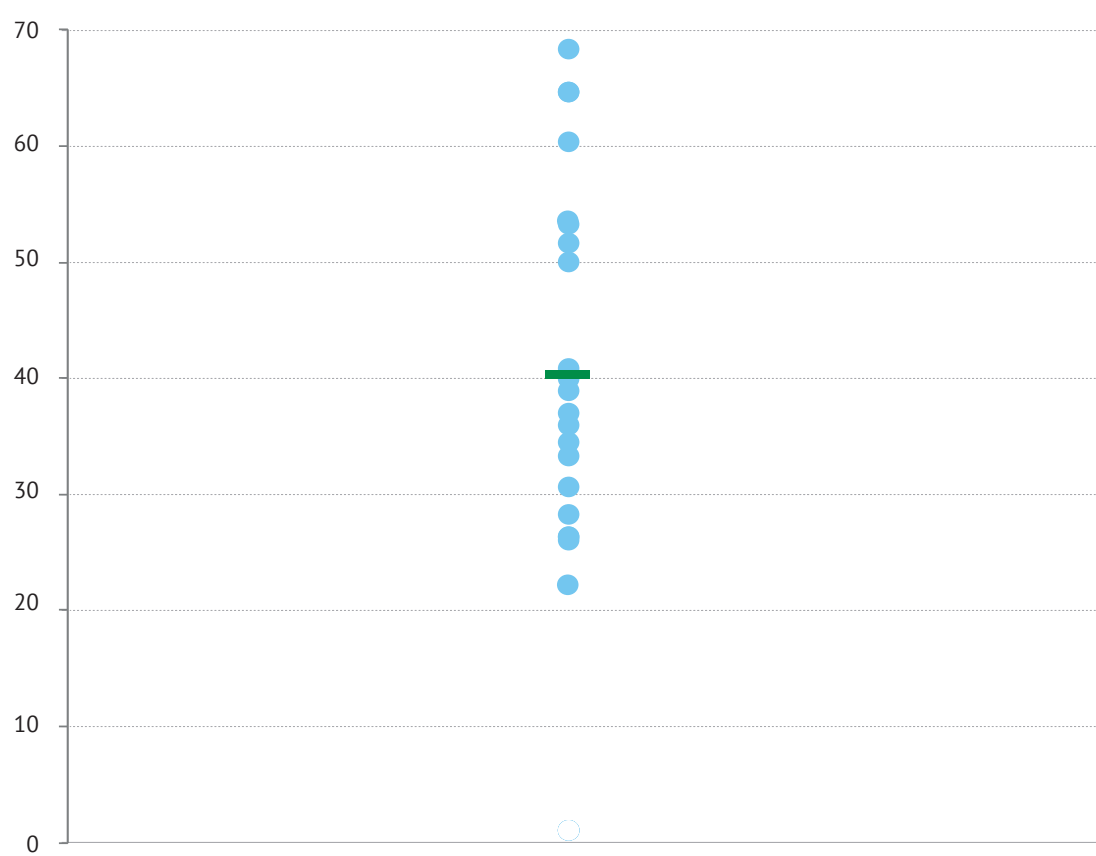
Abbildung 36: Übergangsquoten von der Grundschule auf das Gymnasium für NRW, den RVR und Herne (in %), 2021/22 bis 2023/24 summiert



Quelle: IT.NRW, Landesdatenbank; eigene Darstellung und Berechnung

Die Übergänge auf das Gymnasium unterscheiden sich je nach Grundschulstandort teilweise erheblich. Am Standort mit den meisten übergehenden Schüler*innen (68,4 %; 2019/20: 62,0 %) münden mehr als zwei Drittel in das Gymnasium ein, an der Schule mit der geringsten Übergangsquote (22,1 %; 2019/20: 17 %) nur etwa jede*r fünfte Schüler*in. Insgesamt zeigt sich im Vergleich zu den früheren Quoten aber auch hier ein leichter Trend zu mehr Wechseln auf das Gymnasium pro Grundschulstandort.

Abbildung 37: Übergänge von Herner Grundschulen auf das Gymnasium, Streuung der standortspezifischen Übergangsquoten (in %), Schuljahr 2024/25



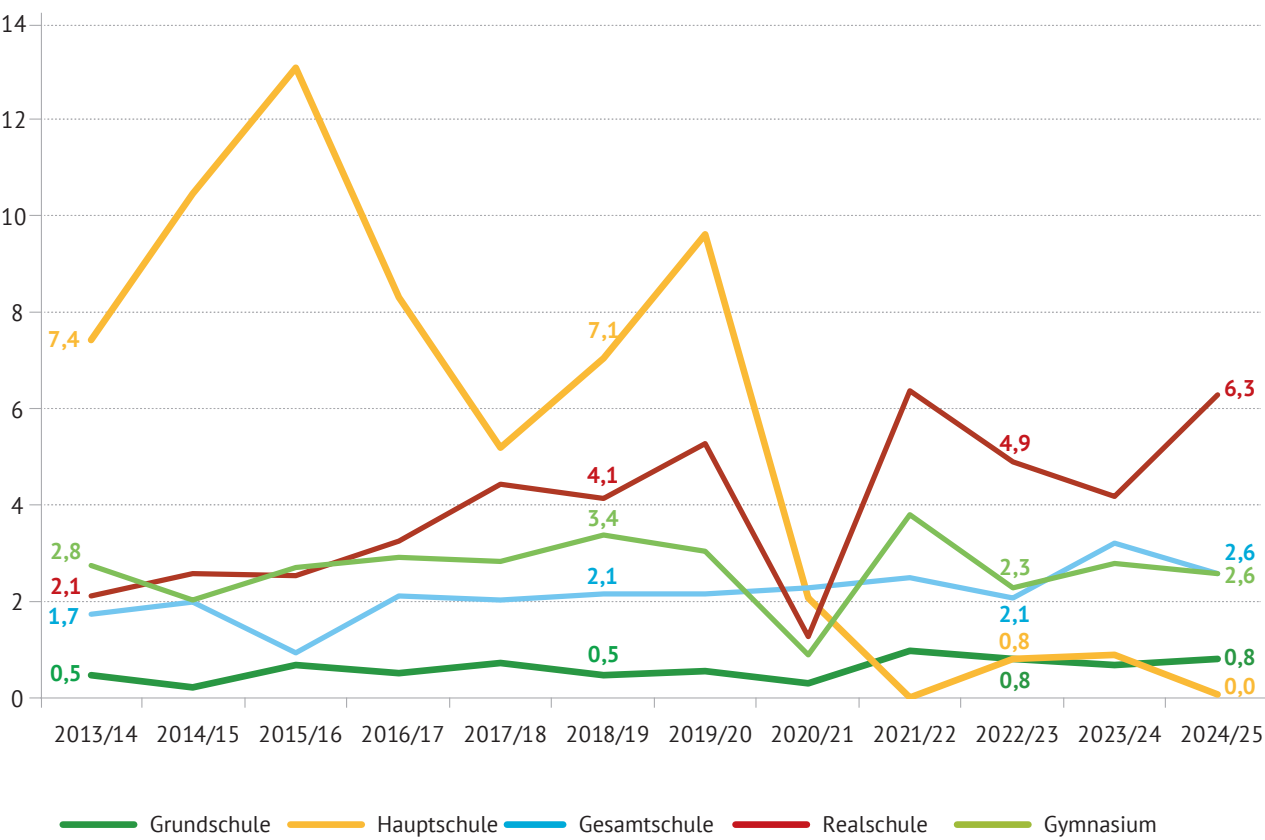
Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Klassenwiederholungen

Am Ende eines Schuljahres gibt es immer wieder Schüler*innen, die das Klassenziel nicht erreicht haben und daher nicht in den höheren Jahrgang versetzt werden. Im Schuljahr 2024/25 haben insgesamt 390 Schüler*innen an Herner Schulen eine Klasse wiederholt.

Aufschlussreicher als die Anzahl der Klassenwiederholungen ist ihr jeweiliger Anteil am Gesamtjahrgang. In der Grundschule liegt dieser Anteil bei 0,8 % der Schüler*innen. In den weiterführenden Schulen lag der Anteil an den Gymnasien und Gesamtschulen jeweils bei 2,1 %. Die meisten Wiederholungen verzeichneten 2024/25 die Realschulen mit einem Anteil von 6,3 %. Interessant ist die Entwicklung an der Hauptschule. Während hier 2015/16 noch mit 13,1 % der mit Abstand höchste Anteil an Wiederholer*innen vorlag, ist die Quote seit der Pandemie massiv zurückgegangen und liegt 2024/25 bereits zum zweiten Mal nach 2021/22 bei 0,0 %. Der gegenteilige Effekt lässt sich an den Realschulen beobachten. Nach dem „Coronaknick“ im Schuljahr 2020/21, indem pandemiebedingt kaum jemand nicht versetzt wurde, liegen die Wiederholungsquoten seit 2021/22 tendenziell etwas höher als vor der Pandemie.

Abbildung 38: Anteil der Klassenwiederholungen nach Schulform (in %), Schuljahre 2013/14 bis 2024/25



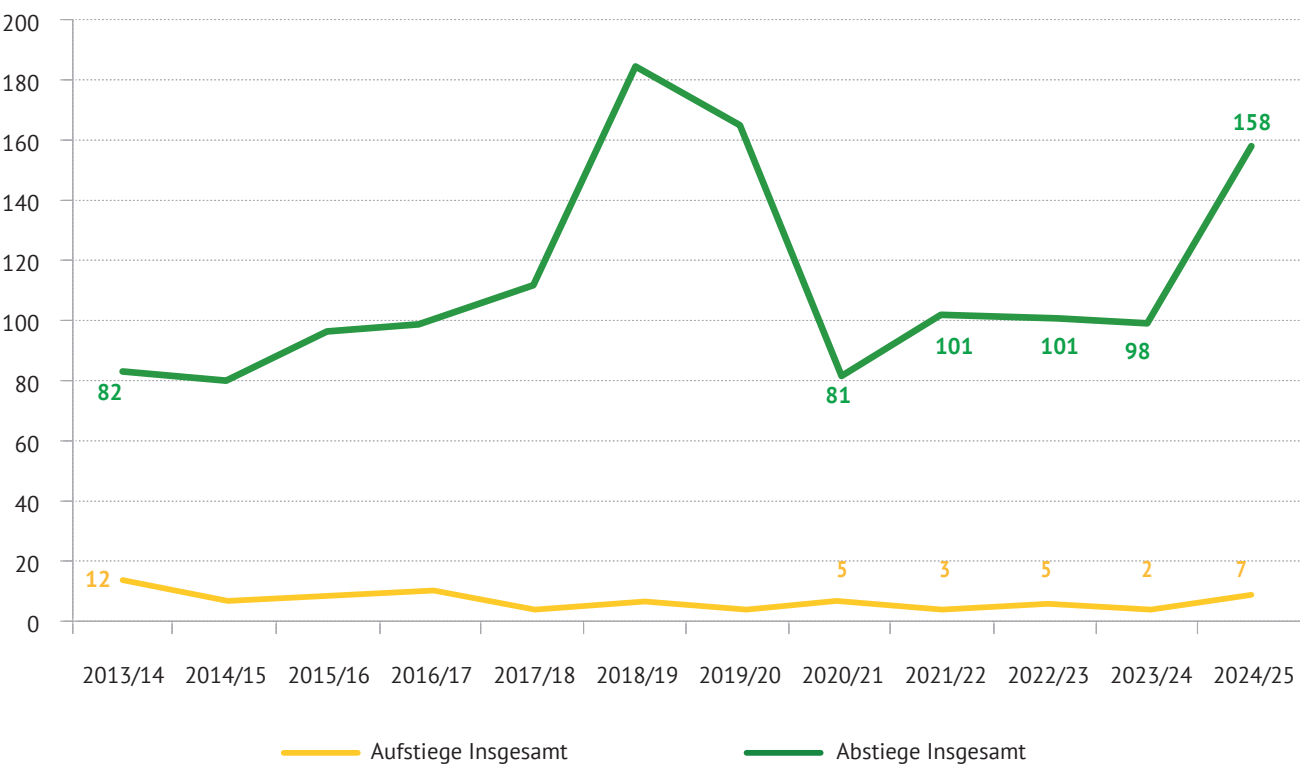
Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Schulformwechsel

Das mehrgliedrige Schulsystem in Deutschland ist prinzipiell durchlässig, sodass auch im Verlauf der Schullaufbahn noch Wechsel zwischen den Schulformen möglich sind. Schulformwechsel können neue Bildungschancen eröffnen, wenn beispielsweise Schüler*innen mit guten Leistungen von der Realschule auf ein Gymnasium wechseln, mit dem Ziel einen höherwertigen Abschluss zu erwerben. Andersherum dienen Abschlungen dazu, schulischen Herausforderungen der Schüler*innen zu begegnen und sie auf einer anderen Schulform gegebenenfalls besser fördern zu können.

Während die Zahl der Aufstiege in den letzten Schuljahren – wie auch schon im letzten Bildungsbericht – im einstelligen Bereich liegt, hat die Zahl der Abstiege im Schuljahr 2024/25 mit 158 Schüler*innen nach einem Rückgang während und nach der Pandemiezeit wieder das Niveau von 2019/20 erreicht. Der Wert liegt aber noch deutlich unter dem vorläufigen Höchststand von 184 Abschlungen im Jahr 2018/19.

Abbildung 39: Anzahl der Schüler*innen der Jahrgangsstufe 5 bis 9, die die Schulform gewechselt haben, Aufstiege und Abstiege,¹⁰ Schuljahre 2013/14 bis 2024/25



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Ein besonderer Fokus liegt auf den Schulformwechseln nach dem Ende der Erprobungsstufe im Jahrgang 6, da im 7. Jahrgang in den vergangenen Jahren häufig Mehrklassen an Haupt- und Gesamtschulen gebildet werden mussten. Neben der organisatorischen Herausforderung für die Schulen und den Schulträger, betrifft dies natürlich in erster Linie die Schüler*innen. Für sie kann ein Schulformwechsel, ebenso wie eine Klassenwiederholung, einen Bruch in der Bildungsbiografie darstellen.

Der Anteil an Schüler*innen, die im Durchschnitt der Schuljahre 2021/22 bis 2024/25 entweder nicht in den siebten Jahrgang versetzt wurden oder die Schulform wechseln mussten, lag für die Gymnasien bei 7,3 % und an den Realschulen bei 10,6 %. Gegenüber dem letzten Bildungsbericht sind die Werte leicht zurückgegangen.

¹⁰ Als Aufstiege sind Wechsel von der Hauptschule zu einer anderen Schulform, Wechsel von der Gesamtschule zu einer Realschule oder einem Gymnasium und Wechsel von der Realschule zum Gymnasium definiert. Als Abstiege gelten dagegen Wechsel vom Gymnasium zu einer anderen Schulform und Wechsel von der Realschule zu einer Gesamtschule oder zur Hauptschule.

Tabelle 7: Schulformwechsel nach Klasse 6 und Klassenwiederholer*innen in Klasse 6, Schuljahre 2021/22 bis 2023/24 summiert

	Mittelwert Schulformwechsel	Mittelwert Klassenwiederholer*innen in Klasse 6	Anteil an den SUS in Jahrgang 6 des Vorjahres, die im Anschluss die Schulform gewechselt oder den Jahrgang wiederholt haben
Gymnasium	27,5	8,3	7,3 %
Realschule	22,3	22,0	10,6 %

Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Schulformwechsel NRW

Ein überregionaler Vergleich der Schulformwechsel ist kaum möglich, da in jeder Kommune eine andere Schullandschaft existiert, wo Auf- und Abstiege ggf. anders zu bewerten sind. Einzig die Wechsel von einem Gymnasium auf eine andere Schulform können relativ eindeutig als Abstiege gewertet werden. Für das Schuljahr 2024/25 haben Gymnasien landesweit 1,5 % ihrer 7.- bis 9.-Klässler*innen an eine andere Schulform abgegeben. In Herne waren es im gleichen Zeitraum 2,3 %.¹¹

Übergangsquoten SEK II

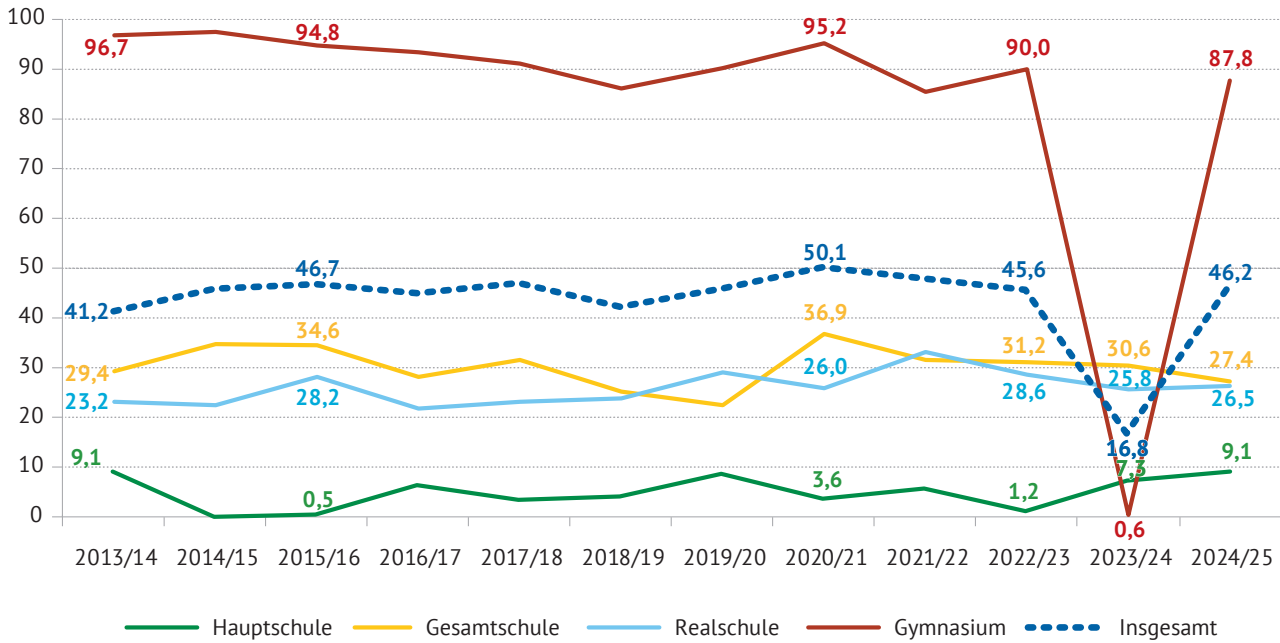
Der Anteil der Schüler*innen, die nach dem Abschluss der Sekundarstufe I in die gymnasiale Oberstufe der Gymnasien und Gesamtschulen wechselt, vermittelt einen Eindruck von der Bildungsorientierung der Schüler*innen. Die Höhe der Übergangsquote prädestiniert den zukünftigen Anteil eines Jahrgangs mit (Fach-)Hochschulberechtigung.¹²

Insgesamt bewegen sich die Übergänge in die Sekundarstufe II auf einem stabilen Niveau zwischen 41,2 % und 50,1 % und unterliegen nur leichten Schwankungen. Auch für die beobachteten Schulformen können keine besonderen Trends festgestellt werden. Der Einbruch im Jahr 2023/24 bei den Gymnasien liegt am Wechsel von G8 zu G9, wodurch in dem Jahr keine Gymnasiasten aus dem 10. Jahrgang in die Qualifikationsphase ihrer Schule wechselten.

¹¹ Berechnung ohne Schulformwechsel auf eine Förderschule oder eine Freie Waldorfschule.

¹² Es ist zu beachten, dass der Besuch der gymnasialen Oberstufe an Gesamtschulen und Gymnasien nicht den einzigen Weg zur Erlangung eines zum Studium berechtigenden Abschlusses darstellt. Beispielsweise bieten auch die Berufskollegs Bildungsgänge an, die zu entsprechenden Abschlüssen führen.

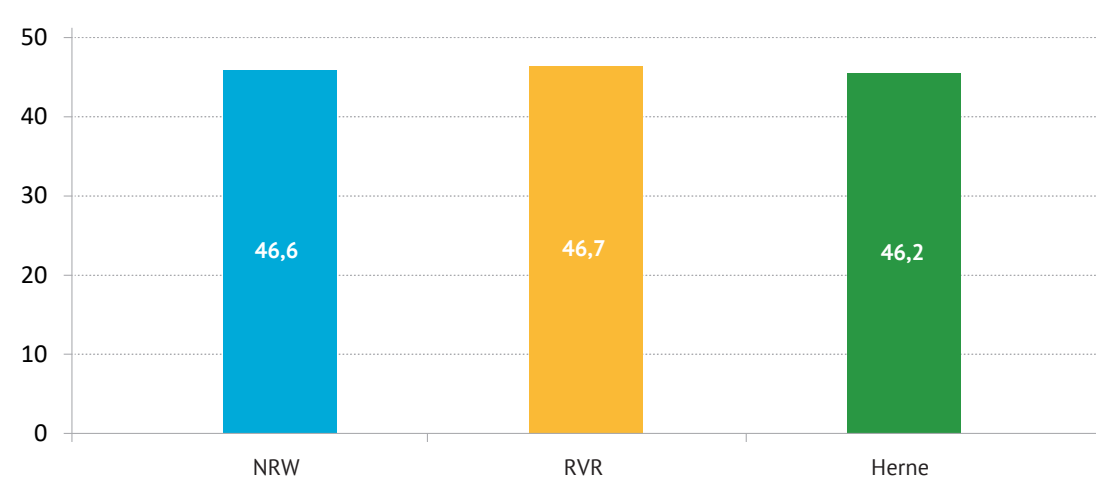
Abbildung 40: Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (in %), Schuljahre 2013/14 bis 2024/25 im Vergleich



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Die Übergangsquote in die Sekundarstufe II ist in Herne etwas geringer als im Bundesland und dem Durchschnitt der anderen Kommunen im RVR.

Abbildung 41: Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II, NRW, RVR und Herne im Vergleich (in %), Schuljahr 2024/25



Quelle: IT.NRW, Landesdatenbank; eigene Darstellung und Berechnung

Um die Schüler*innen nach der Sekundarstufe II beim Übergang in eine Berufsausbildung oder ein (duales) Studium zu unterstützen, bietet das **TalentKolleg Ruhr** der Westfälischen Hochschule in Herne seit 2015 für junge Talente aus dem Ruhrgebiet außerschulische Qualifizierungsangebote. Neben individueller Beratung und Veranstaltungen zu Themen der Berufs- und Studienorientierung stellen Fachkurse zur Stärkung und Vertiefung von Basiskompetenzen in den erfolgskritischen Grundlagenbereichen Deutsch, Englisch und Mathematik sowie den Engpassfächern Physik und Informatik das Herzstück des Ansatzes dar. Im Fokus stehen junge Menschen aus weniger privilegierten Familien, die oft einen besonderen Bedarf an entsprechenden Qualifizierungs- und Orientierungsangeboten haben. Das Programm wird dauerhaft vom Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Stadt Herne finanziert.

Teilnehmen können Schüler*innen aller Schulformen ab der 9. Klasse bis zum Abitur und darüber hinaus – der Schwerpunkt liegt auf Schüler*innen der Oberstufe. Die wöchentlichen Kurse (à 90 Minuten) finden nachmittags statt und sind in drei Trimester im Jahr unterteilt, die die Schulzeit zwischen den Ferien abdecken. In den Schulferien pausieren die wöchentlichen Kurse zugunsten der Intensivformate der Ferienakademien. Somit können Talente bei Bedarf das ganze Jahr über die außerschulischen Angebote am TalentKolleg wahrnehmen. Die Teilnahme an allen Angeboten ist kostenfrei. Derzeit nehmen rund 3.000 Talente aus 94 verschiedenen Kommunen und über 320 Schulen an den Angeboten des TalentKolleg Ruhr in Herne teil – etwa die Hälfte davon kommen aus Herne (Stand 07/2025).

Ein Schwerpunkt liegt auf der Stärkung der Basiskompetenzen in Deutsch, Mathematik und Englisch, da diesen an schulischen und nachschulischen Übergängen eine besondere Rolle zukommt (z. B. ZAP, Abitur, Einstellungstests Berufsausbildung usw.). Anders als herkömmliche Nachhilfeangebote, die Lernstoff in der Regel parallel zur Schule aufarbeiten und unmittelbar auf eine Verbesserung der Schulnote abzielen, werden am TalentKolleg Ruhr wichtige Basiskompetenzen der Hauptfächer trainiert. Diese sind zwar nicht aktueller Schulstoff, aber ihre sichere Beherrschung hat unmittelbaren Einfluss auf erfolgreiche Bildungsbiografien.

Zudem werden Ferienakademien angeboten. Diese sind ein sehr effektives Instrument, um in Intensivformaten die Basiskompetenzen zu stärken, eigene Potenziale zu entdecken und sich in der Praxis mit der Berufs- und Studienorientierung auseinanderzusetzen. In den letzten Jahren wurde das Angebot der Ferienakademien aufgrund des hohen Bedarfes kontinuierlich ausgebaut. Die Weihnachtsferien ausgenommen, haben Talente ab Klasse 9 aller Schulformen in jeder Ferienwoche im Jahr die Möglichkeit, an den kostenfreien Akademien teilzunehmen. Jede Akademie setzt besondere Schwerpunkte. Während sich die Osterferienakademie angesichts der im Sommer bevorstehenden (nach-)schulischen Übergänge auf Intensivkurse in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch fokussiert, bietet die Summer School projektbasierte Fachkurse wie Coding oder eine Schreibwerkstatt. Dabei bringen Exkursionen zu Unternehmen und Hochschulen mit jeweiligem Fachprofil den Teilnehmenden konkrete berufliche und akademische Anwendungsszena-

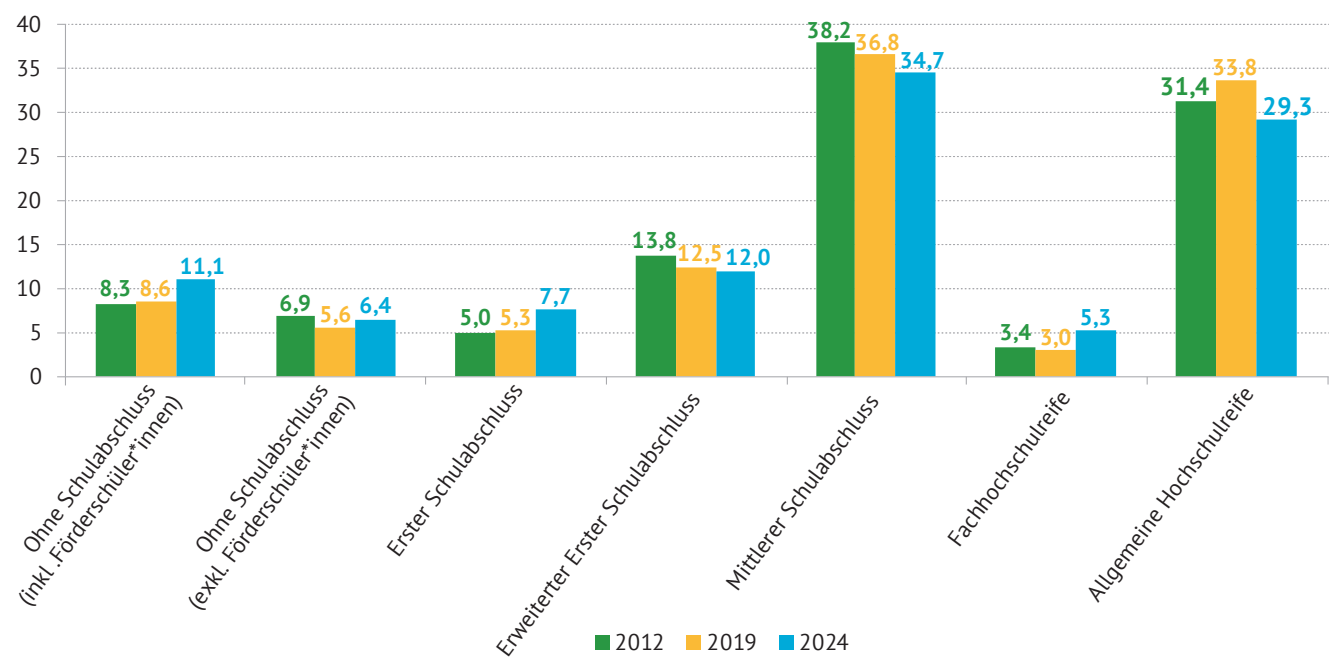
rien näher. In der Herbstferienakademie dreht sich alles um die Berufs- und Studienorientierung. Talente kommen mit Vorbildern aus verschiedenen beruflichen Bereichen ins Gespräch und setzen sich intensiv mit den Inhalten, fachlichen Anforderungen und Perspektiven auseinander.

Grundsätzlich wird Qualifizierung am TalentKolleg Ruhr als notwendiger Teil der individuellen Talentförderung verstanden. Die Erfahrung in der Arbeit mit motivierten Talenten insbesondere aus weniger privilegierten Familien zeigt, dass viele junge Menschen ambitionierte Zukunftspläne entwickeln, wenn sie schon in der Schulzeit relevante Basiskompetenzen stärken und Fachkenntnisse vertiefen. Während sich die einen ganz gezielt fachlich für die nächsten geplanten Schritte fit machen, entdecken andere durch den anwendungsbezogenen Zugang zu Engpassfächern wie Physik oder Informatik ihre Leidenschaft und erschließen sich bis dahin unbekannte neue Perspektiven. In jedem Fall geht es um die persönliche Weiterentwicklung junger Menschen, die am TalentKolleg zusätzlich zur Qualifizierung individuell durch feste Ansprechpersonen im Team – bei Bedarf langfristig über mehrere Jahre hinweg – begleitet und mit Beratungen unterlegt wird.

4.2.5 Abschlüsse

Nach den Übergängen stehen am Ende der allgemeinbildenden Schulzeit die Abschlüsse als ein weiterer wichtiger Schritt in der Bildungsbiografie sowie gesellschaftlich als weiterer wichtiger Indikator für allgemeine Entwicklungen im Bildungsbereich. Zum Ende des Abgangsjahrs 2024 haben insgesamt 1.548 Schüler*innen die allgemeinbildenden Schulen in Herne verlassen. Rund ein Drittel (29,3 %) hat das mit der allgemeinen Hochschulreife geschafft, im Vergleich zu den Vorjahren ist die Quote hier gesunken (2018/19: 33,8 %). Auch bei den mittleren Schulabschlüssen sank die Quote von 36,8 % in 2019 auf 34,7 % im Jahr 2024. Dafür stieg der Anteil der Schüler*innen mit Fachhochschulreife von 3,0 % (2019) auf 5,3 % in 2024. Die Quote beim Ersten Schulabschluss stieg ebenfalls von 5,3 % (2019) auf 7,7 % (2024). Auch der Anteil der Schüler*innen, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen, ist von 8,6 % (2019) auf 11,1 % (2024) gestiegen. Hierbei sind Förderschüler*innen, die die Schule ohne regulären Schulabschluss verlassen, berücksichtigt. Betrachtet man den Anteil von Schüler*innen ohne Schulabschluss exklusive der Förderschulabschlüsse, dann ist dieser von 5,6 % (2019) auf 6,4 % (2024) gestiegen.

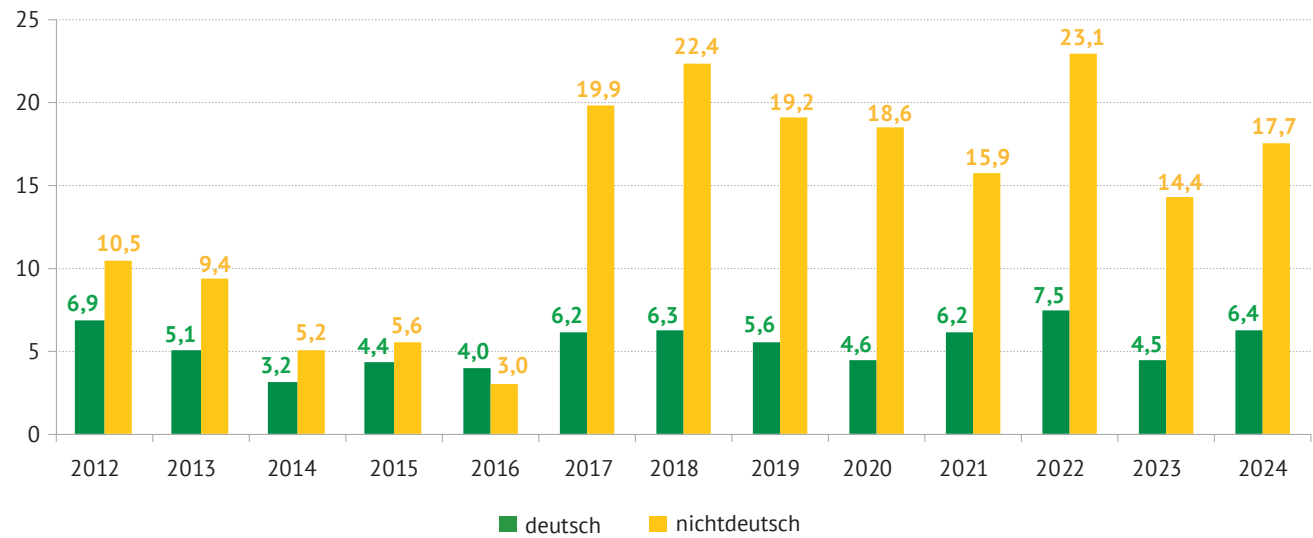
Abbildung 42: Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen nach Abgangsart (in %), Abgangsjahre 2012, 2019 und 2024, ohne Freie Waldorfschule



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Erwähnenswert sind auch die Abgänger*innen ohne Abschluss nach Staatsangehörigkeit. Im Jahr 2024/25 verließen 17,7 % der ausländischen Schüler*innen die allgemeinbildenden Schulen ohne einen Abschluss. Zum Ende des Schuljahres 2013/14 lag die Quote der nichtdeutschen Schüler*innen noch bei 5,2 %, die der deutschen bei 3,2 %. Ab dem Ende des Schuljahres 2016/17 kam es dann zu einem sprunghaften Anstieg der nichtdeutschen Schüler*innen ohne Abschluss auf rund 20 %. Hier scheinen die Seiteneinsteiger*innen einen großen Effekt auszumachen, was sich allerdings nicht direkt mit Daten belegen lässt. Die Zahlen der ausländischen Schüler*innen ohne Abschluss unterliegen dabei deutlich höheren Schwankungen (zwischen 14,4 % und 23,1 %) als die meist um etwa 5 % liegende Quote der deutschen Schüler*innen ohne Abschluss.

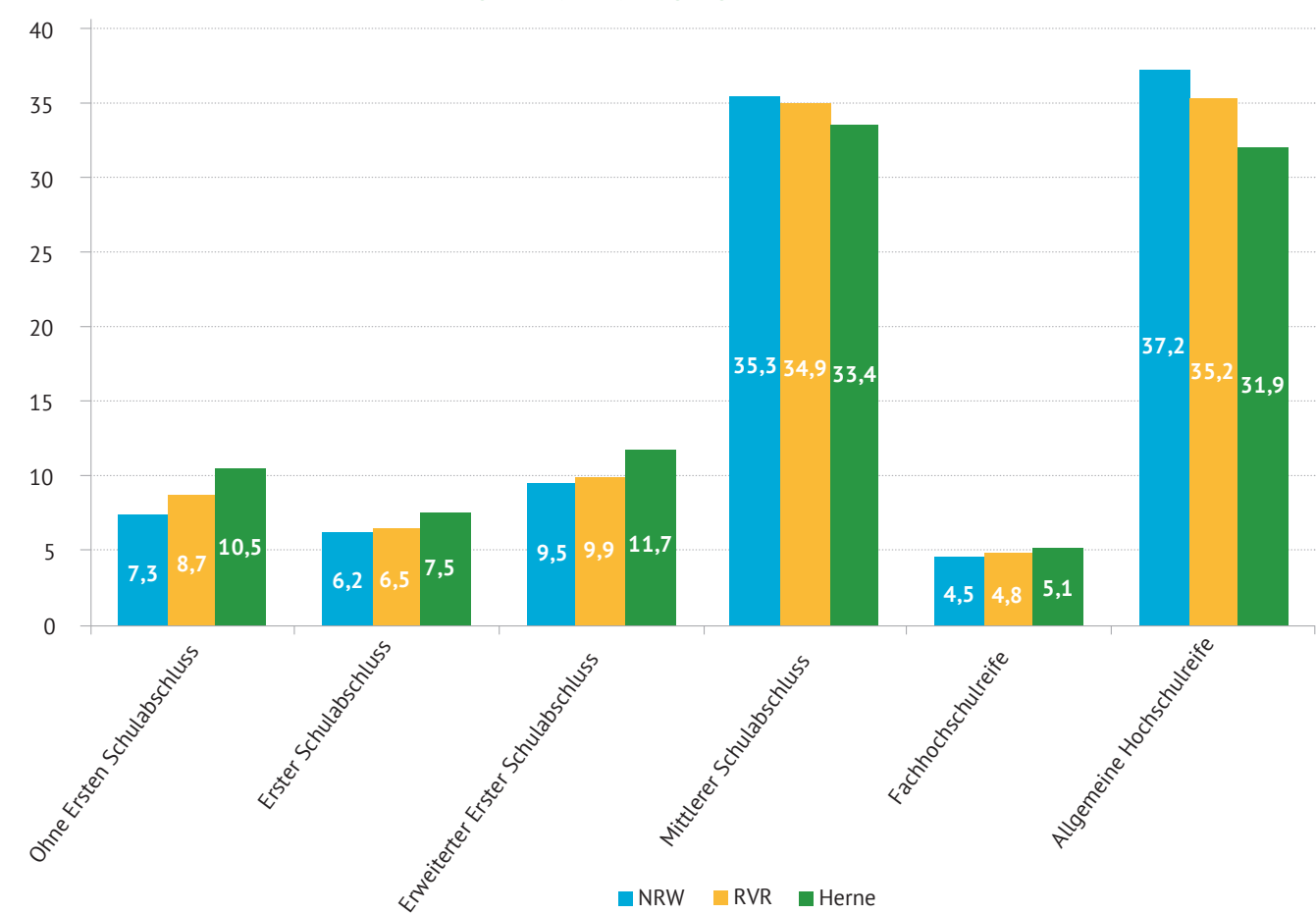
Abbildung 43: Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss nach Staatsangehörigkeit (in %), Abgangsjahre 2012 bis 2024, ohne Freie Waldorfschule



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Im Vergleich zum Bundesland und zum Regionalverband Ruhr fällt vor allem der geringere Anteil von Schüler*innen auf, die die allgemeinbildenden Schulen mit der allgemeinen Hochschulreife verlassen. In NRW (37,2 %) und dem RVR (35,2 %) ist es ein Unterschied von fünf Prozentpunkten im Gegensatz zum Anteil der Abiturient*innen in Herne (31,9 %). In Herne gibt es dagegen einen höheren Anteil an Schüler*innen, die nur den Ersten Schulabschluss oder gar keinen Abschluss erreichen. Im regionalen Vergleich sind die Abschlüsse an Privatschulen berücksichtigt. Durch Einbeziehung der Hiberniaschule mit einer sehr hohen Abiturquote kommt die Stadt Herne hier insgesamt auf eine anteilig höhere Quote an Abiturient*innen.

Abbildung 44: Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen nach Abgangsart, NRW, RVR und Herne im Vergleich (in %), Abgangsjahr 2024



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

4.2.6 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- Im Schuljahr 2024/25 gibt es 39 allgemeinbildende staatliche Schulen (davon 22 Grundschulen) in Herne. Die Schüler*innenzahlen steigen insgesamt wieder an.
- Im Vergleich zum Schuljahr 2020/21 sind die Schüler*innenzahlen an den Berufskollegs um 10,3 % gesunken.
- Der Anteil der Schüler*innen, die am offenen Ganztag teilnehmen, ist von 46,1 % (Schuljahr 2019/20) auf 52,8 % (Schuljahr 2024/25) gestiegen. Der Anteil an Schüler*innen im Ganztag liegt in der Sekundarstufe I dabei höher als im restlichen RVR und im restlichen Bundesland.
- Der Inklusionsanteil (Anteil der Schüler*innen, die an einer Regelschule und nicht an einer Förderschule unterrichtet werden) stagniert, während die Exklusionsquote (Anteil der Schüler*innen mit Förderschwerpunkt, die an einer Förderschule unterrichtet werden) wieder leicht gestiegen ist. Die Förderquote insgesamt ist weiter gestiegen, somit wurden mehr Kinder und Jugendliche mit einem Förderschwerpunkt diagnostiziert. Dies gilt vor allem in den Förderschwerpunkten „Emotionale und Soziale Entwicklung“ sowie „Geistige Entwicklung“.

- Die Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen veränderten sich in den letzten Jahren nur unwesentlich. Tendenziell wechselten in den vergangenen Schuljahren mehr Kinder auf ein Gymnasium, im (über-)regionalen Vergleich ist Herne aber weiter leicht unterdurchschnittlich. Die Übergänge auf ein Gymnasium unterscheiden sich je nach Grundschule weiterhin beträchtlich.
- Der Anteil der Klassenwiederholungen ist während der Corona-Pandemie stark eingebrochen, hat sich dann aber wieder konsolidiert. An den Realschulen ist der Anteil mit 6,3 % weiterhin hoch, an der Hauptschule gibt es dagegen nach Corona fast keine Wiederholungen mehr.
- Die Zahl der Aufstiege liegt seit 2014 im einstelligen Bereich. Die Zahl der Abstiege hat sich dagegen nach einem Rückgang während Corona und einer Stagnation in den letzten Jahren im Schuljahr 2024/25 wieder auf 158 erhöht.
- Nach dem Schuljahr 2023/24 verließen fast ein Drittel (29,3 %) die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife, womit der Anteil gegenüber 2018/19 leicht gesunken ist (33,8 %). Der Anteil der Schüler*innen, die die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss verlassen, ist seit 2019 gestiegen. Der Anteil der nichtdeutschen Abgänger*innen ohne Abschluss liegt bei 17,7 %.

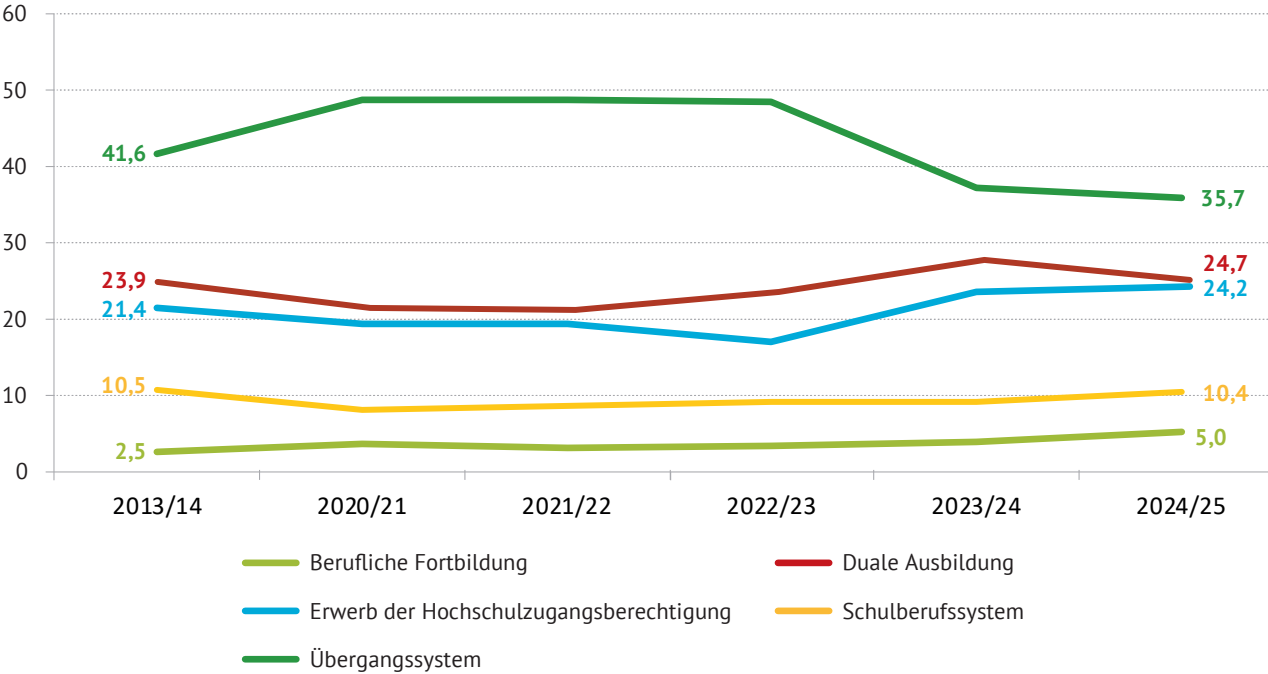
4.3 Berufliche Bildung

4.3.1 Berufliche Schulen

Teilbereiche des Berufsbildungssystems an Berufskollegs

In Herne gibt es zwei städtische Berufskollegs, die von rund 3.300 Schüler*innen besucht werden. Die beiden Berufskollegs halten ein breites Angebot an Bildungsgängen für Schüler*innen aller Leistungsstufen vor. Um die Komplexität zu vereinfachen, werden die Bildungsgänge den Teilbereichen des Berufsbildungssystems zugeordnet. An den Herner Berufskollegs hat sich die Verteilung auf diese Teilbereiche im Zeitverlauf unterschiedlich entwickelt. Die meisten neu zugegangenen Schüler*innen melden sich im Schuljahr 2024/25 für einen Bildungsgang im Übergangssystem an (35,7 %), gefolgt von Bildungsgängen zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (24,7 %) und der dualen Ausbildung (24,2 %). Auf das Schulberufssystem entfallen 10,4 % und auf die berufliche Fortbildung 5,0 % der Anmeldungen. Bezüglich der Entwicklung in den vergangenen Jahren wird deutlich, dass insbesondere der Anteil der Schüler*innen im Teilbereich Übergangssystem von 48,6 % (2021/22) auf 35,7 % (2024/25) zurückgegangen ist.

Abbildung 45: Neu zugewandene¹³ Schüler*innen an Berufskollegs nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (in %), Schuljahre 2013/14 & 2020/21 bis 2024/25



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

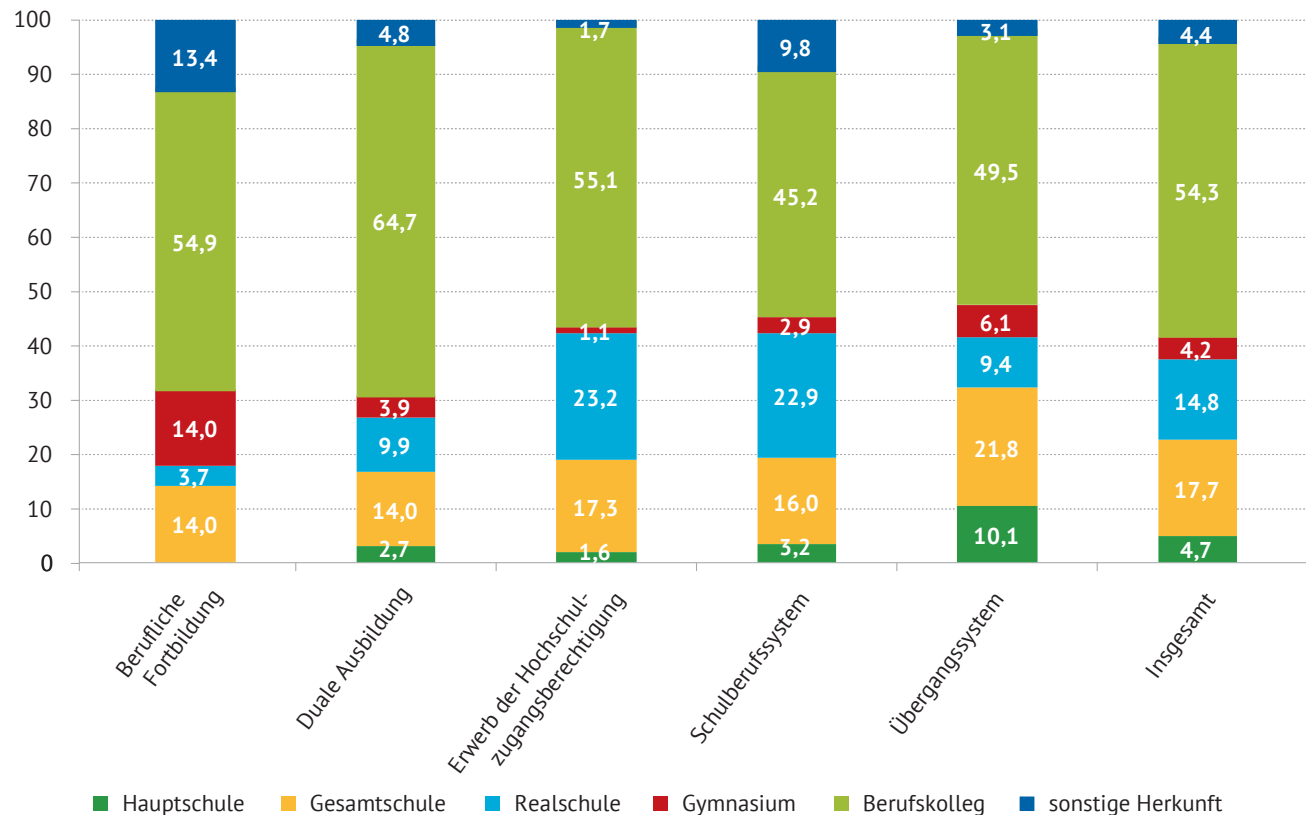
Schulische Herkunft der Schüler*innen

Zum besseren Verständnis der Zusammensetzung der Berufskollegs ist die schulische Herkunft der Schüler*innen interessant. Über die Hälfte (54,3 %) war bereits zuvor an einem Berufskolleg angemeldet. Besonders hoch ist deren Anteil in den Fachklassen des „dualen Systems“. Hier waren 64,7 % der Schüler*innen bereits zuvor auf einem Berufskolleg. Auch im Bereich „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ und „Beruflichen Fortbildung“ ist der Anteil mit jeweils etwa 55 % hoch. Insbesondere in den Bereichen „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ und „Schulberufssystem“ sind diese Anteile im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum gestiegen.

Abgesehen von den Wechseln innerhalb des oder zwischen verschiedenen Berufskollegs kommen die meisten neu zugewandenen Schüler*innen von einer Gesamtschule (17,7 %) oder einer Realschule (14,8 %) an ein Herner Berufskolleg. Der Anteil von Schüler*innen, die von einer Hauptschule an eines der Berufskollegs wechseln, ist im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum um fast fünf Prozentpunkte auf 4,7 % gesunken.

¹³ Um auszugleichen, dass in einigen Teilbereichen vorwiegend mehrjährige und in anderen einjährige Bildungsgänge angeboten werden, werden nur die neu zugewandenen Schüler*innen dargestellt.

Abbildung 46: Neu zugewandene Schüler*innen an Berufskollegs nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und schulischer Herkunft (in %), Schuljahre 2021/22 bis 2024/25 summiert¹⁴



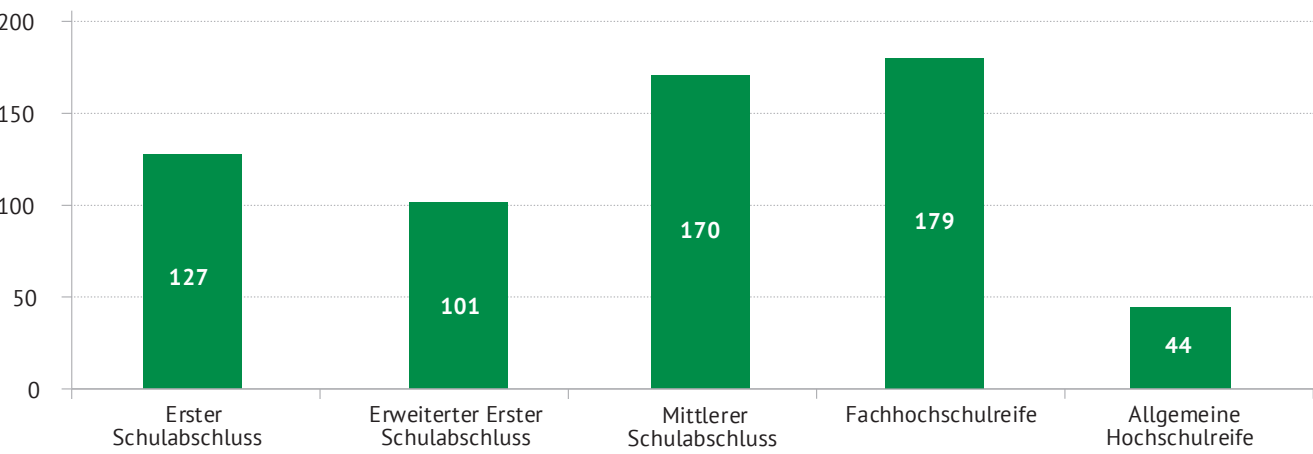
Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Nachträglich am Berufskolleg erworbene Schulabschlüsse

Viele Bildungsgänge der Berufskollegs ermöglichen neben dem Erwerb berufsbezogener Qualifikationen auch den nachträglichen Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse. Zum Ende des Schuljahres 2023/24 haben 621 Absolvent*innen einen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben. Insgesamt 223 haben die Allgemeine- oder die Fachhochschulreife erreicht. Weitere 170 haben einen Mittleren Schulabschluss und 228 einen Ersten bzw. Erweiterten Ersten Schulabschluss am Berufskolleg erworben.

¹⁴ Zur besseren Übersichtlichkeit werden kleinere Anzahlen von Schüler*innen zu „sonstiger Herkunft“ zusammengefasst. Dazu zählen z. B. die Herkunft von „kleineren Schulformen“ wie freien Waldorfschulen oder Sekundarschulen, aus Berufstätigkeit oder Wehr- und sonstigen Freiwilligendiensten, von der Hochschule oder auch zugewanderte Schüler*innen.

Abbildung 47: Anzahl der nachträglich am Berufskolleg erworbenen Schulabschlüsse, Abgangsjahr 2024



Quelle: IT.NRW, Gemeindedatensatz Schulstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

4.3.2 Ausbildungsmarkt

Stellen-Bewerber-Relation

Ein wichtiger Weg für den Übergang in den Beruf ist in Deutschland die duale Ausbildung. Bewerber*innen sowie Ausbildungsbetriebe lassen sich dazu bei der Bundesagentur für Arbeit registrieren. Im Jahr 2023/24 wurden 921 Stellen in Herne gemeldet. Gleichzeitig gab es 1.385 gemeldete Bewerber*innen. Zusammengefasst gibt es also auf eine gemeldete Stelle etwas mehr als 1,5 Bewerber*innen (Stellen-Bewerber-Relation von 0,66). Im Vergleich dazu gibt es im RVR eine Stellen-Bewerber-Relation von 0,91 und im Bundesland NRW 1,01, sodass auf eine gemeldete Stelle (fast) ein/-e gemeldete/-r Bewerber*in kommt. In NRW gab es im Berichtsjahr 2023/24 mehr gemeldete Stellen als Bewerber*innen.

Tabelle 8: Gemeldete Stellen und Bewerber*innen sowie die Angebots-Nachfrage-Relation in NRW, RVR und Herne, Berichtsjahr 2023/24

	gemeldete Bewerber*innen	gemeldete Stellen	Stellen-Bewerber*innen-Relation
NRW	105.734	107.599	1,01
RVR	32.918	29.970	0,91
Herne	1.385	921	0,66

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarktstatistik; eigene Darstellung und Berechnung

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Von zentraler Bedeutung für die Beschreibung der Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt sind die jährlich neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, da diese in Kombination mit der Stellen-Bewerber*innen-Relation eine Aussage zur Passung des Angebots mit der Nachfrage nach bestimmten Ausbildungsberufen ermöglicht. Im Vergleich zum Jahr 2013 ist in Herne die Anzahl der Neuabschlüsse deutlich gestiegen. Gab es im Jahr 2013 663 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, so waren es im Jahr 2024 insgesamt 801. Interessant ist hier der Vergleich zu Gesamt-NRW und dem RVR, da die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Gegensatz zu Herne rückläufig ist.

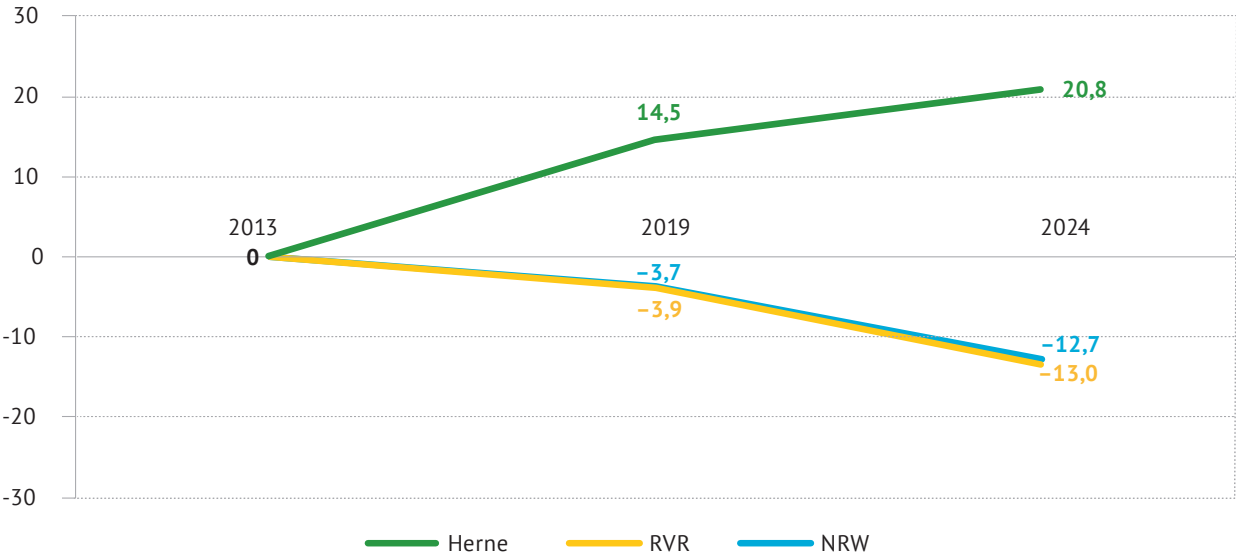
Tabelle 9: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in NRW, RVR und Herne, 2013, 2019 und 2024

	NRW	RVR	Herne
2013	120.144	31.893	663
2019	115.671	30.639	759
2024	104.922	27.741	801

Quelle: IT.NRW, Landesdatenbank; eigene Darstellung und Berechnung

Für Herne bedeutet dies, dass es seit 2013 knapp 21 % mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge gegeben hat. Im RVR und ganz NRW ist hingegen ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Hier ist weiterhin im Blick zu behalten, wie sich dieser Trend in den kommenden Jahren fortsetzt. Die Corona-Pandemie scheint zumindest in Herne nicht zu einem Einbruch am Ausbildungsmarkt geführt zu haben – ganz im Gegenteil.

Abbildung 48: Entwicklung der Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (in %), Basisjahr 2013, NRW, RVR und Herne



Quelle: IT.NRW, Landesdatenbank; eigene Darstellung und Berechnung

4.3.3 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- An den Herner Berufskollegs ist die Verteilung auf Teilbereiche des Berufsbildungssystems im Zeitverlauf stabil. Die meisten neu zugegangenen Schüler*innen melden sich für einen Bildungsgang im Übergangssystem an (35,7 %), gefolgt von Bildungsgängen zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (24,7 %) und zur dualen Ausbildung (24,2 %). Auf das Schulberufssystem entfallen 10,4 % und auf die berufliche Fortbildung 5,0 %.
- In Bezug auf die schulische Herkunft der Schüler*innen an den Berufskollegs zeigt sich, dass über die Hälfte (54,3 %) der Schüler*innen zuvor bereits an einem Berufskolleg war.
- Für Herne wurden im Jahr 2023/24 von Betrieben 921 Stellen gemeldet. Gleichzeitig gab es 1.385 gemeldete Bewerber*innen. Zusammengefasst gibt es auf eine gemeldete Stelle knapp mehr als 1,5 Bewerber*innen (Stellen-Bewerber*innen-Relation von 0,66). In NRW und im RVR gibt es auf eine gemeldete Stelle fast eine bzw. mehr als eine*n gemeldete Bewerber*in.
- Im Vergleich zum Jahr 2013 ist die Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Herne deutlich gestiegen: Es gibt seit 2013 20 % mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Eine entgegengesetzte Entwicklung hat sich im gesamten Land NRW und im RVR vollzogen.

4.4 Weiterbildung

In Zeiten schnellen Wandels und vielfältiger Möglichkeiten nimmt der Bereich der Weiterbildung und des lebenslangen Lernens einen relevanten Stellenwert ein. Sowohl im beruflichen als auch im privaten Kontext gilt es, sich auf neue Herausforderungen einzustellen. Dazu gehört, dass man beruflichen Veränderungen gegenüber aufgeschlossen bleibt und eine kontinuierliche Weiterbildung im Blick behält. Somit kann eine Weiterentwicklung in der anspruchsvollen und sich stets wandelnden Arbeitswelt sichergestellt werden. Zudem gilt es, die private Weiterbildung, bei der der Einzelne seinen Interessen nachgeht, um sich persönlich weiterzuentwickeln, in den Blick zu nehmen.

Insgesamt existieren im Bereich der Weiterbildung weiterhin vergleichsweise wenig Daten und der Zugang ist teilweise eingeschränkt. Systematisch erhobene Daten liegen nur in Teilbereichen vor. Insbesondere im Bereich der beruflichen Bildung, die häufig im betrieblichen Kontext abläuft und einen großen Stellenwert in der Weiterbildung besitzt, stehen kaum Daten für eine Auswertung zur Verfügung. Amtliche Daten gibt es hingegen über die Volkshochschulen bzw. über das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e. V. (DIE). Im Folgenden werden daher Daten der Volkshochschule Herne ausführlich beschrieben. Zudem wird kurz auf den Bereich der Weiterbildungsberatung eingegangen.

4.4.1 Volkshochschule

Die Volkshochschulen (vhs) müssen laut Weiterbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (WbG NRW) ein Pflichtangebot sicherstellen. In Herne existieren zwei Standorte der vhs: Das Kulturzentrum in Herne-Mitte und das Gebäude an der Wilhelmstraße in Wanne. Es können folgende Bereiche unterschieden werden, in denen Angebote von der Volkshochschule bereitgestellt werden.

- Politik – Gesellschaft – Umwelt
- Kultur – Gestalten
- Gesundheit
- Sprachen
- Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/ Management
- Grundbildung
- Schulabschlüsse – Studienzugang und -begleitung

Bezüglich dieser Bereiche muss berücksichtigt werden, dass im Rahmen des Revisionsprozesses der vhs-Statistik im Jahr 2018, verantwortet durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung, die Programmbereiche teilweise neu strukturiert wurden und sich Bezeichnungen teilweise verändert haben. Um Statistiken der vhs abbilden zu können, werden diese entlang der Vorgaben des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung erfasst, sodass jährlich die Deutsche Volkshochschulstatistik erstellt werden kann. Auf diese Weise kann das Bildungsgeschehen im Bereich der Volkshochschulen auf einer vergleichsweise soliden Datengrundlage dargestellt werden.

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 836 Kurse angeboten, die von 9.732 Teilnehmer*innen belegt wurden (vgl. Abbildung 49). Wie zu erkennen ist, sind die Kurszahlen und Belegungen durch die Corona-Pandemie deutlich zurückgegangen. Seit dem Jahr 2022 steigen die Belegungen wieder kontinuierlich an, auch wenn die Anzahl von vor der Pandemie noch nicht wieder erreicht werden konnte.

Abbildung 49: Anzahl der Kurse und Belegungen an der Volkshochschule, 2014 bis 2024

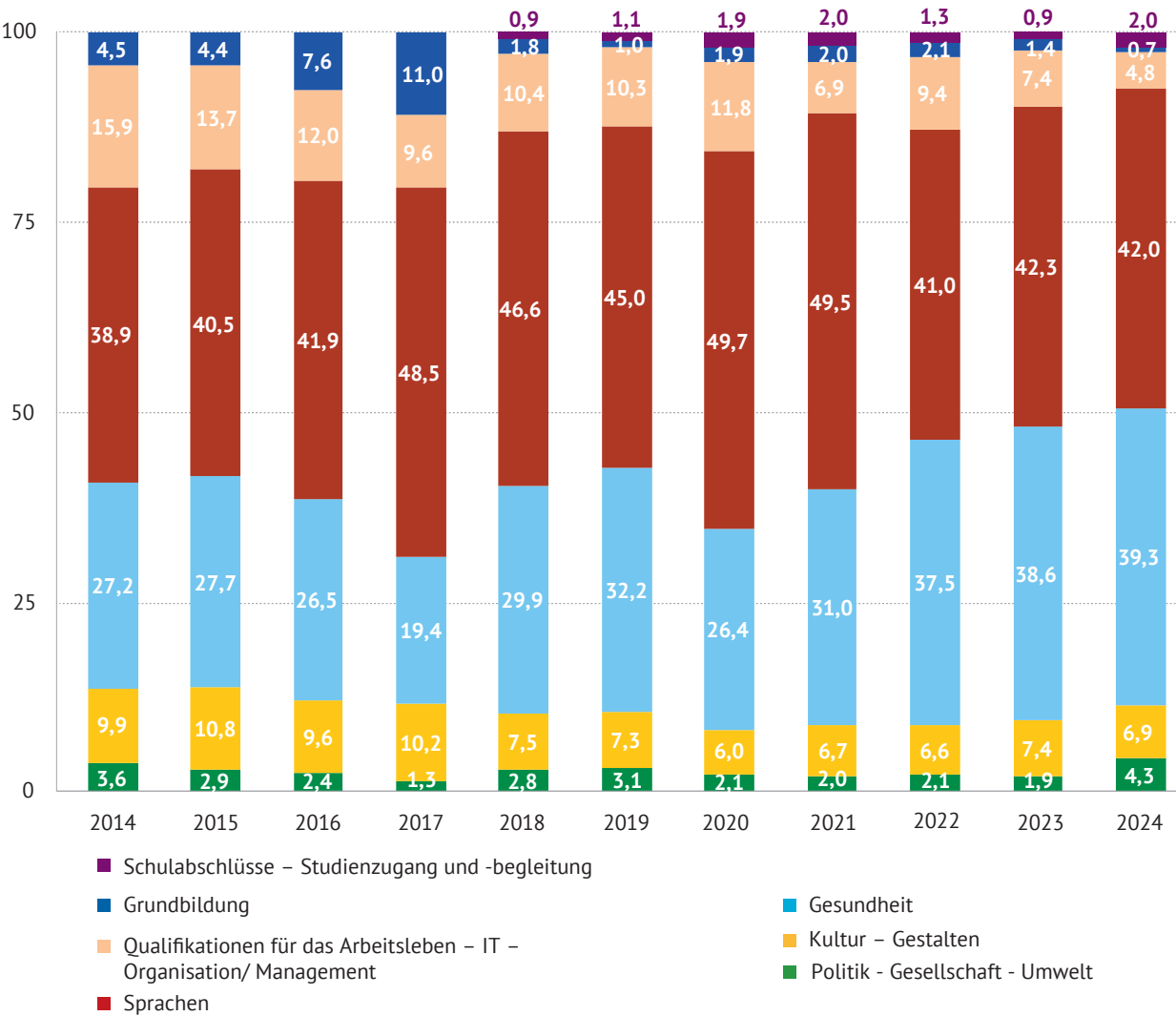


Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Volkshochschulstatistik; eigene Darstellung

Wie die Abbildung 50 zeigt, lag in den letzten 10 Jahren der inhaltliche Schwerpunkt der Angebote im Bereich „Sprachen“. Im Jahr 2024 konnten 42,0 % aller Kurse zu diesem Programmbe- reich gezählt werden. Aber auch der Bereich „Gesundheit“ ist mit fast 40 % aller Belegungen sehr gefragt. Im Zeitverlauf betrachtet ist der Anteil im Bereich „Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/ Management“ weiter kontinuierlich zurückgegangen.

Im Programmbereich Schulabschlüsse wurden 2024 insgesamt 36 erste Schulabschlüsse erwor- ben. Fünf Teilnehmer*innen erwarben einen mittleren Schulabschluss.

Abbildung 50: Anteile der Programmbereiche am Gesamtangebot der Volkshochschule (in %), 2014 bis 2024*

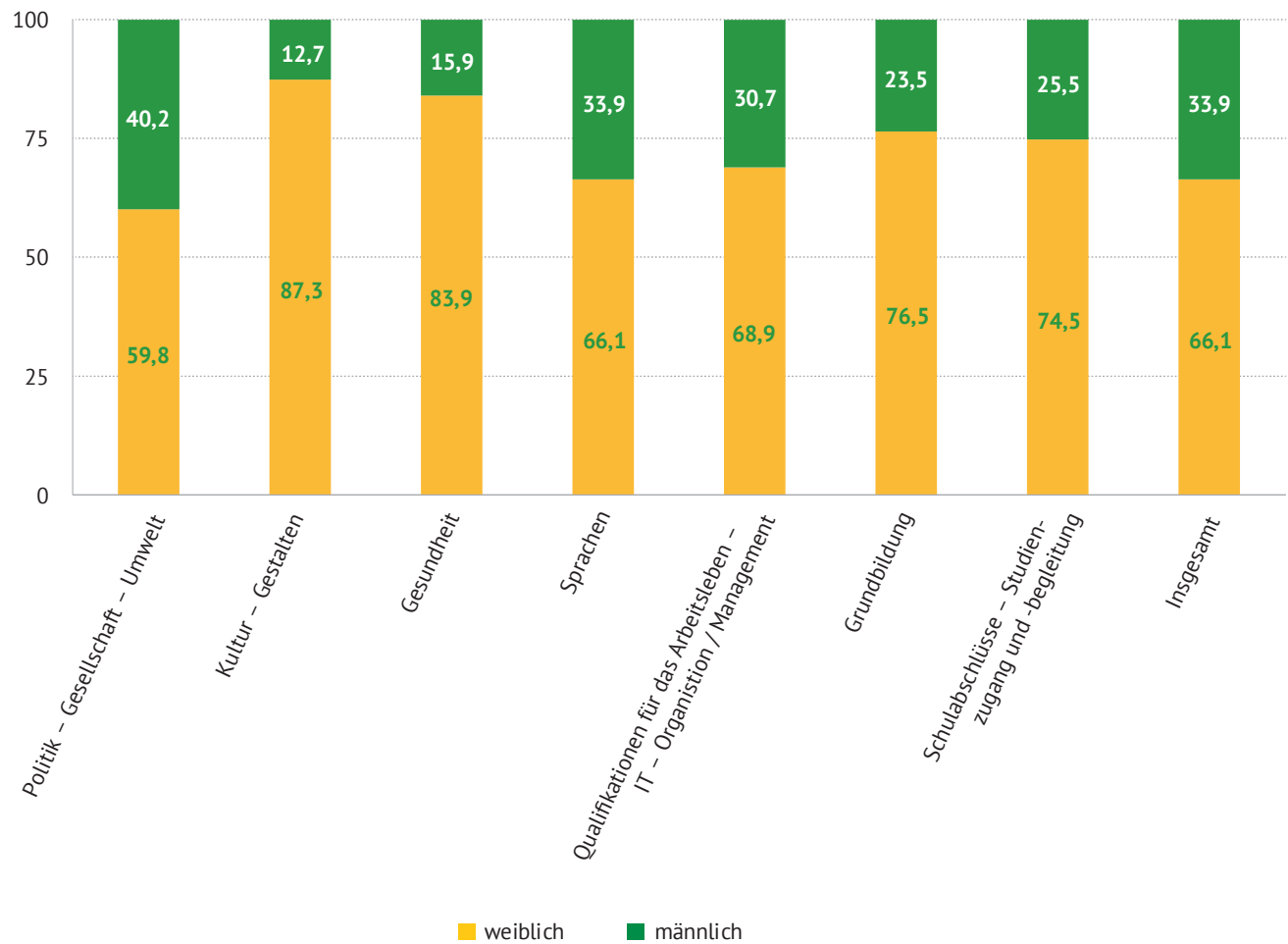


*Ab 2018 wurde der Bereich „Grundbildung – Schulabschlüsse“ in zwei Bereiche untergliedert: „Schulabschlüsse – Studienzugang und -begleitung“ sowie „Grundbildung“

Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Volkshochschulstatistik; eigene Darstellung

Werden die Belegungen für das Jahr 2024 in den verschiedenen Programmbereichen nach dem Geschlecht differenziert, zeigt sich, dass Weiterbildungsveranstaltungen an der vhs eher von Frau- en besucht werden. Es zeigen sich allerdings hinsichtlich der Geschlechterverteilung Unterschie- de in den Programmbereichen. Der höchste Männeranteil ist in den Bereichen „Sprachen“ und „Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisationsmanagement“ mit jeweils über 30% zu verzeichnen. Frauen sind besonders stark (mit über 80 %) in den Bereichen „Kultur – Gestalten“ und „Gesundheit“ vertreten.

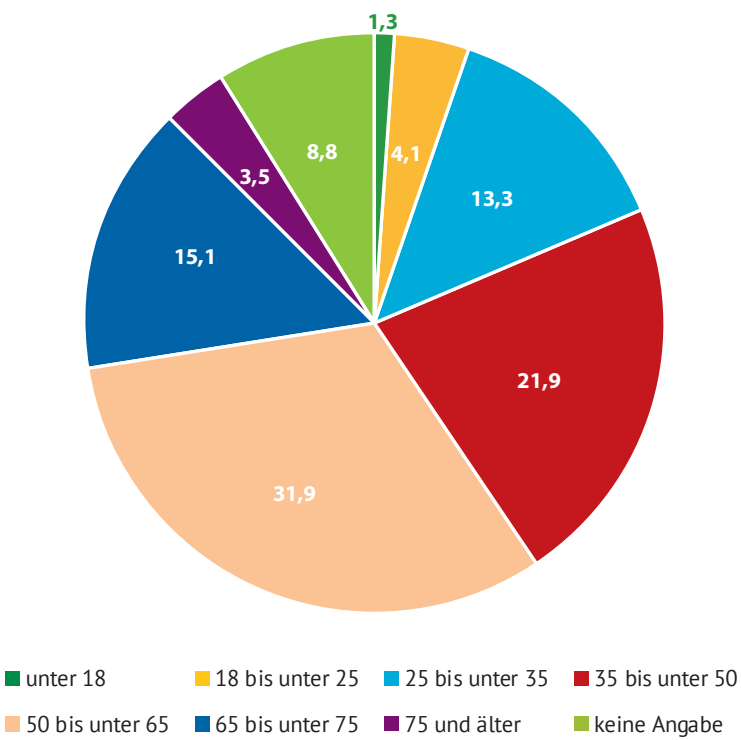
Abbildung 51: Belegungen in den Programmbereichen nach Geschlecht (in %), 2024



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Volkshochschulstatistik; eigene Darstellung

In der folgenden Abbildung 52 sind die Kursbelegungen an der vhs verteilt nach Altersgruppen dargestellt. Die größten Anteile an allen Belegungen hat die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen mit 31,9 %, gefolgt von der Gruppe der 35- bis unter 50-Jährigen mit 21,9 %. Die Altersgruppen der unter 18-Jährigen, der 18- bis unter 25-Jährigen sowie der 25- bis unter 35-Jährigen kommen zusammen auf einen Anteil 18,7 %. Die Gruppe der über 65-Jährigen hat einen Anteil von 18,6 %.

Abbildung 52: Verteilung der Belegungen nach Altersgruppen (in %), 2024



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Volkshochschulstatistik; eigene Darstellung

4.4.2 Weiterbildungsberatung

Für Fragen rund um das Thema der Weiterbildung wurde in der vhs eine trägerunabhängige Weiterbildungsberatungsstelle eingerichtet. Zum einen kann somit die Transparenz über das Weiterbildungsangebot erhöht und zum anderen die Möglichkeiten zur beruflichen Fortentwicklung unterstützt werden.

Es lassen sich dabei verschiedene Schwerpunkte der Beratungen unterscheiden:

- Beratung zur beruflichen Entwicklung (BBE): Hierbei können sich Herner*innen hinsichtlich persönlicher beruflicher Veränderungsprozesse beraten lassen. Unabhängig von der Berufserfahrung, Nationalität und Erwerbstätigkeit werden Chancen und Perspektiven der beruflichen Weiterentwicklung in den Blick genommen.
- Fachberatung zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen (FBA): Die FBA gilt als Teil bzw. Spezialisierung der BBE. Bei der FBA geht es darum, Zugewanderte dabei zu unterstützen, mit ihren im Herkunftsland erworbenen beruflichen (und schulischen) Qualifikationen ihre beruflichen Möglichkeiten in Deutschland zu nutzen.
- Allgemeine Beratungen (z. B. zu Fördermöglichkeiten), die telefonisch, vor Ort oder per E Mail stattgefunden haben.
- Bildungsscheck: Mittels des Bildungsschecks NRW können Beschäftigte, Berufsrückkehrende und Selbstständige aus NRW einen Zuschuss von 50 Prozent der Weiterbildungskosten erhalten, maximal 500 Euro. Förderfähig sind Weiterbildungs- und Prüfungsgebühren für berufliche Fortbildungen. Eine vorherige Beratung ist dabei jedoch obligatorisch. Kleine und mittlere Betriebe in NRW sind seit dem 01.01.2024 von dieser Förderung ausgeschlossen.

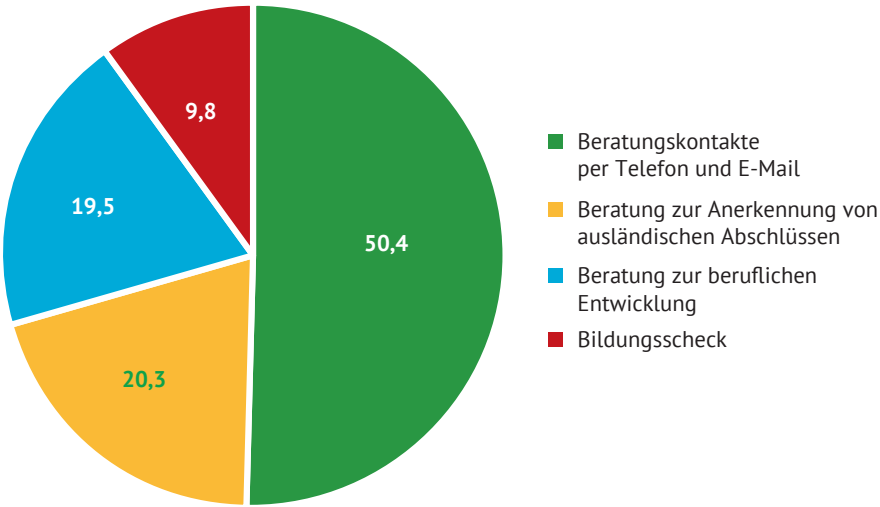
Wie der Abbildung 53 zu entnehmen ist, fanden im Jahr 2024 mit 50,4 % am häufigsten Beratungskontakte per Telefon und E-Mail, u. a. zu Förder- und Weiterbildungsmöglichkeiten, statt. Beratungen zur Anerkennung von ausländischen Abschlüssen sowie Beratungen zur beruflichen Entwicklung lagen im Jahr 2024 mit knapp 20 % in etwa gleichauf. Beratungsgespräche zum „Bildungsscheck“ haben im Vergleich zu 2019 deutlich abgenommen und lagen 2024 bei 9,8 %.

Hinsichtlich der Qualifikation der Personen, die die Beratungsstelle aufgesucht haben, zeigt sich, dass der überwiegende Anteil mit 35,7 % eine schulische Ausbildung bzw. Lehre abgeschlossen hat sowie über einen Fachhochschulabschluss (27,1 %) verfügt. Zudem sind 29,6 % der Personen in Vollzeit berufstätig, während 46,5 % als arbeitslos gelten. Der Anteil der arbeitslosen Personen, die die Weiterbildungsberatung in Anspruch genommen haben, hat sich damit im Vergleich zu 2019 deutlich erhöht.

4.4.3 Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- Im Jahr 2024 wurden an der vhs Herne insgesamt 836 Kurse angeboten, die von 9.732 Teilnehmer*innen belegt wurden.
- Die inhaltlichen Schwerpunkte der Angebote liegen im Bereich „Sprachen“ und „Gesundheit“.
- Differenziert nach Altersgruppen zeigt sich, dass die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen mit 31,9 % die größten Anteile an allen Belegungen hat, gefolgt von der Gruppe der 35- bis unter 50-Jährigen mit 21,9 %.
- Hinsichtlich der Weiterbildungsberatung fanden im Jahr 2024 mit 50,4 % am häufigsten Beratungskontakte per E-Mail und Telefon, u. a. zu Förder- und Weiterbildungsmöglichkeiten, statt.

Abbildung 53: Beratungsgespräche nach Beratungsanlass, 2024 (in %)



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Schule und Weiterbildung, VHS; eigene Darstellung

5. AUSWIRKUNGEN DER CORONA-PANDEMIE UND AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER HERNER BILDUNGSLANDSCHAFT

Nachdem die Herner Bildungslandschaft in den vorhergehenden Kapiteln mit aktuellen Daten beschrieben wurde, werden in diesem Kapitel ausgewählte Schwerpunkte gesondert betrachtet. Mit Blick auf die Herausforderungen und Veränderungen im Bildungswesen in den letzten fünf Jahren ist die Corona-Pandemie ein zentrales Ereignis. Sie hatte Einfluss auf die schulischen Leistungen von Schüler*innen, ihre gesundheitliche und insbesondere psychosoziale Entwicklung sowie die Situation am Ausbildungsmarkt. In diesem Kapitel werden daher übergeordnete Forschungsbeefunde zu den Auswirkungen der Pandemie sowie lokale Unterstützungsmaßnahmen für die Herner Schulen beleuchtet. Darüber hinaus werden weitere Entwicklungen im Herner Bildungswesen thematisiert, die in den letzten fünf Jahren von hoher Relevanz waren. Exemplarisch lassen sich hier die Themen „Ganztag“, „Inklusion“ sowie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ nennen.

5.1 Die Corona-Pandemie

5.1.1 Zeitliche Skizzierung der Corona-Pandemie und Entscheidungen für den Bildungsbereich

Nachdem COVID-19 im Januar 2020 Deutschland erreicht und die erste Infektion in NRW im Februar 2020 nachgewiesen wurde, kam es bundesweit am 16. März 2020 das erste Mal zu Schulschließungen. Auch Kindertageseinrichtungen gingen zu einer Notbetreuung für Kinder von Eltern in systemrelevanten Berufen über. Für die Schulen entstand eine herausfordernde Situation, für die es zu dem Zeitpunkt keine Vorgaben und Regelungen gab: Es entfiel der Unterricht, dennoch sollten allen Schüler*innen Lernangebote unterbreitet werden. „Folglich gab es immensen Handlungsdruck ohne genaue Handlungsorientierung bezogen auf die Zielerreichung“ (Reintjes, Porsch, im Brahm, 2021, S. 8). Während dieser ersten Orientierungsphase nutzten viele Schulen das Konzept des Homeschoolings.

Nach den Osterferien wurden die Schulen ab dem 20. April 2020 schrittweise geöffnet – für Abschlussklassen war Präsenzunterricht in geteilten Lerngruppen wieder möglich. Im Mai 2020 kehrten auch Grundschüler*innen – vorwiegend des 4. Jahrgangs – in den Präsenzunterricht zurück. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hatte früh festgelegt, dass die Abiturprüfungen stattfinden. Verbindliche Klassenwiederholungen wurden hingegen ausgesetzt.¹⁵

¹⁵ Am Ende des Schuljahres 2021 gab es Versetzungsentscheidungen. Mit einer Änderung der Ausbildungs- und Prüfungsordnungen wurden jedoch erweiterte Nachprüfungsmöglichkeiten geschaffen. Auf dem Verordnungsweg wurde außerdem das freiwillige Wiederholen einer Klasse ermöglicht, ohne Anrechnung auf die Höchstverweildauer an einer Schule.

Nach den Sommerferien 2020 kann von einer kurzen Phase der vorläufigen Normalität gesprochen werden: der eingeschränkte bzw. angepasste Regelbetrieb wurde in den Schulen unter Einhaltung der Hygieneregeln aufgenommen. Allerdings zeigen schulstatistische Daten aus NRW, dass bereits nach den Herbstferien 2020 wieder viele Schüler*innen oder ganze Klassen pandemiebedingt nicht am Unterricht teilnehmen konnten. Die Folge war ein häufiger Wechsel zwischen Präsenz- und Distanzunterricht.

Aufgrund eines stark angestiegenen Infektionsgeschehens kam es vor Weihnachten 2020 zur zweiten Welle an Schulschließungen. Als erstes Bundesland setzte NRW den Plan um, früher in die Weihnachtsferien zu starten. Der für fast alle Schüler*innen verbindliche Distanzunterricht wurde bis zum 22. Februar 2021 fortgesetzt. Inzwischen gab es aber Regelungen in Bezug auf den Distanzunterricht: Dieser wurde dem Präsenzunterricht rechtlich gleichgestellt (vgl. Reintjes, Porsch, im Brahm, 2021). Damit wurden die erarbeiteten Inhalte auch Gegenstand von Präsenzprüfungen. Gleichzeitig durften die im Distanzunterricht erbrachten Leistungen bei der Notengebung berücksichtigt werden. Im Laufe des Jahres 2021 dominierte der Wechselunterricht – orientiert an den Infektionszahlen.

Die Masken- und Abstandspflicht endete für Schulen im März 2022, aber erst mit dem Ablauf der Coronaschutzverordnung am 28.02.2023 wurden für die Schulen alle Sonderregelungen in Zusammenhang mit COVID-19 aufgehoben. Der Präsenzunterricht hatte ab Anfang 2023 wieder oberste Priorität.

5.1.2 Auswirkungen der Corona-Pandemie für Schüler*innen – Lernentwicklung, Gesundheit und Ausbildungsmarkt

Bereits im letzten Bildungsbericht 2020 konnten erste Folgen der Schulschließungen skizziert werden. Die weitreichenden Folgen insbesondere für die schulische und psychosoziale Entwicklung der Schüler*innen waren aber zu dem Zeitpunkt noch nicht vollständig absehbar. Dass sich bestehende Differenzen zwischen Kindern und Jugendlichen mit hohem und niedrigem sozioökonomischen Status weiter vergrößern, konnte aber bereits 2020 verdeutlicht werden. Dies ist unter anderem auf eine ungleiche Ausstattung mit Geräten, aber auch ungleich verteilte digitale Kompetenzen sowie Unterstützungsmöglichkeiten durch Eltern während des Homeschoolings zurückzuführen (vgl. Anger & Plünnecke, 2020). Gerade in Herne mit sozioökonomisch schwächeren Haushalten und bildungsbenachteiligten Familien gab es viele Berichte, die die schwierigen Lernbedingungen verdeutlichten. In vielen Familien mussten sich Kinder ein Zimmer und Endgeräte während des Homeschoolings teilen, sodass sie kaum dem Distanzunterricht folgen konnten.

Im Rahmen des Gutachtens „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schulbildung“ (2024) wird dargelegt, dass durch die Schulschließungen bundesweit Lernrückstände entstanden und diese Lerndefizite bei Kindern mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Haushalten größer sind (vgl. Anger, 2024). Die Lernverluste waren dabei in Mathematik größer als im Lesen. In einer Metastudie ist sogar die Rede davon, dass die Schüler*innen während der COVID-19-Pandemie im Durchschnitt mehr als ein halbes Lernjahr in Rückstand geraten sind (vgl. Patrinsos et al., 2022). Die niedrigeren Kompetenzen in Mathematik und im Lesen lassen sich laut den Autoren zwar nicht allein durch die coronabedingten Schulschließungen erklären, sie könnten aber zu einer Verstärkung des Kompetenzrückgangs beigetragen haben. Ein weiteres Ergebnis der Metastudie ist, dass die Schulschließungen für jüngere Kinder problematischer waren als für ältere Kinder und Jugendliche.

Inwiefern die Pandemie Einfluss auf weitere Bildungsindikatoren wie die Wiederholungs- und Abbrecher*innenquoten hatte, lässt sich nicht konkret festhalten, da Klassenwiederholungen zeitweise ausgesetzt wurden (vgl. Anger, 2024). Diese Indikatoren gilt es weiterhin im Blick zu behalten. Vor dem Hintergrund der gesunkenen Kompetenzen in Mathematik und im Lesen, ist anzunehmen, dass der Anteil von Schulabgänger*innen ohne Abschluss weiter ansteigt. „Aufgrund der negativen Folgen fehlender Schulabschlüsse für die individuellen Erwerbsbiografien aber auch für die Volkswirtschaft als Ganzes ist der Handlungsbedarf in diesem Bereich fortwährend als hoch einzustufen“ (Anger, 2024, S. 10).

Die beschriebenen Lernrückstände sind nur eine Folge der Pandemie. Daneben haben auch die körperlich-motorischen, psychosozialen und mentalen Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie deutlich zugenommen (vgl. z. B. Dahl, Naul & Neuber, 2024). Aufgrund des lang anhaltenden Distanzunterrichts sowie der Restriktionen im Freizeitbereich gab es während der Pandemie bundesweit einen Bewegungsmangel vieler Heranwachsender. Dies führte dazu, dass die Fitness und motorischen Fähigkeiten teilweise bis zu 20 % abgenommen haben. Betroffen davon waren insbesondere Grundschulkindern sowie Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Haushalten (vgl. z. B. Dahl, Naul & Neuber, 2024). Die Abnahme von Bewegungsumfängen ging zudem mit einer Zunahme der Bildschirmzeit sowie der Entwicklung von Übergewicht einher.

Hinsichtlich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zeigen verschiedene Studien (z. B. COPSYS-Studie (CORona und PSYche); Angst, Stress, Depressionen und gesundheitsbezogene Lebensqualität (HRQoL) sowie Health Behaviour in School-aged Children (HBSC-Studie)), dass die mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen durch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie beeinträchtigt wurde. Auch Jahre später ist die psychische Gesundheit von Heranwachsenden deutlich schlechter als vor der Pandemie, wie die aktuellen Ergebnisse der COPSYS-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) veranschaulichen: Insgesamt berichten etwa fünf Prozent mehr Kinder und Jugendliche über eine schlechtere psychische Gesundheit (Konzentrationschwächen, Erfolgsdruck, Ängste und Depressionen) als vor der Pandemie. 21 % der jungen Menschen berichten von einer anhaltenden Beeinträchtigung der Lebensqualität, 22 % leiden weiterhin unter psychischen Auffälligkeiten. Besonders betroffen sind auch hier Kinder aus sozial benachteiligten Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund. Auch der Bericht „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“, der von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe des Bundesfamilienministeriums und des Bundesgesundheitsministeriums im Jahr 2023 veröffentlicht wurde, zeigt, dass weiterhin noch 73 % der Kinder psychisch belastet sind.

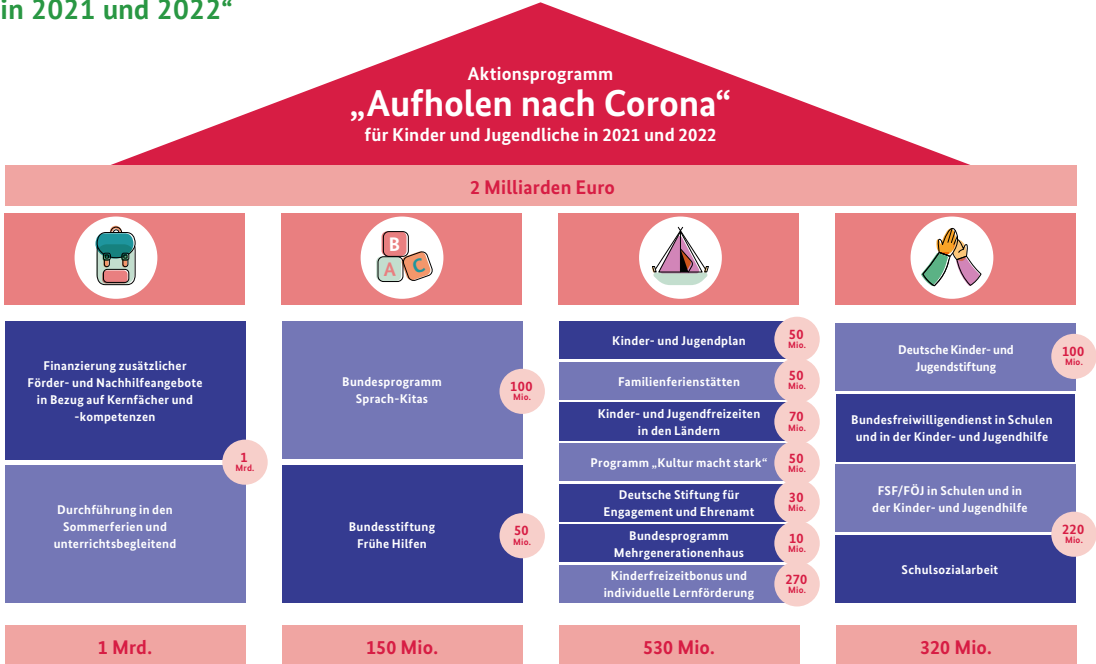
Neben den Folgen der Pandemie für die schulische und gesundheitsbezogene Entwicklung der Jugendlichen soll abschließend ein Blick auf die Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen gerichtet werden. Bereits vor der Pandemie zeigte sich, dass Betriebe bundesweit Schwierigkeiten haben, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Während die Nichtbesetzungsquote in Deutschland 2010 noch bei etwa 15 % lag, ist diese bis zum Jahr 2020 auf knapp 25 % gestiegen (vgl. Leber, Roth & Schwengler, 2023). Diese Entwicklung ist auf vermehrt auftretende Passungsprobleme – also einer Diskrepanz zwischen den von den Betrieben angebotenen und den von jungen Menschen nachgefragten Ausbildungsplätzen – zurückzuführen. Während der Pandemie haben sich bundesweit zusätzlich sowohl die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze als auch die Zahl der Bewerber*innen reduziert, sodass sich die Passungsprobleme noch verschärft haben. Für Jugendliche war es aber nicht nur deswegen schwieriger, einen Ausbildungsplatz zu finden, der zu ihren Neigungen passt, weil Betriebe aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Angebot reduziert haben, sondern gleichzeitig waren auch Möglichkeiten zur Berufsorientierung in der Pandemie deutlich ein-

geschränkt. Angesichts der Unsicherheiten entschied sich ein Teil der Jugendlichen dafür, (Aus-) Bildungswege jenseits der Lehre einzuschlagen oder den Einstieg in eine Berufsausbildung zu verschieben (vgl. Bellmann et al. 2021 a & b). Folglich fiel während der COVID-19-Pandemie auch die Anzahl an unversorgten Jugendlichen, die nach der Schule über keinen Anschluss verfügen, besonders hoch aus. Im Unterschied zur Aufnahme von Ausbildungsverhältnissen ist in Bezug auf die Übernahmequoten nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung in den letzten Jahren ein positiver Trend zu verzeichnen, der sich nach kurzer Unterbrechung in den Jahren 2020 und 2021, bereits im Jahr 2022 wieder fortgesetzt hat. Die positive Entwicklung in diesem Bereich ist jedoch nicht auf eine insgesamt höhere Zahl an tatsächlichen Übernahmen, sondern vor allem auf die seit Jahren sinkende Zahl an Ausbildungsabschlüssen zurückzuführen (vgl. Leber, Roth & Schwengler, 2023). Insgesamt lässt sich festhalten, dass es hinsichtlich der betrieblichen Ausbildung bereits vor der Corona-Pandemie Herausforderungen gab, die sich zum Teil noch verschärft haben. Vor allem der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze bleibt weiterhin ein großes Problem. Betriebe und Jugendliche besser zusammenzuführen muss damit ein zentrales Ziel sein, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. In Herne bleibt zu beobachten, ob sich der positive Trend hinsichtlich neu abgeschlossener Ausbildungsverträge auch in den kommenden Jahren fortsetzt.

5.1.3 Förderprogramme zur Unterstützung von Schüler*innen in NRW

Wie im vorherigen Unterkapitel dargestellt, haben einige Studien gezeigt, dass durch die Pandemie Lernrückstände, gesundheitliche Einschränkungen von Schüler*innen sowie Herausforderungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt entstanden sind. Auf Bundesebene wurde in Folge das Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche in 2021 und 2022“ umgesetzt (vgl. Abbildung 54).

Abbildung 54: Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche in 2021 und 2022“



Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Fokus standen hier insgesamt vier Säulen: Lernrückstände abbauen, frühkindliche Bildung fördern, Ferienfreizeiten und außerschulische Angebote ermöglichen sowie Aktion Zukunft – Kinder und Jugendliche im Alltag und in der Schule begleiten und unterstützen. Mit Hilfe von insgesamt 2 Milliarden Euro wurden unterschiedliche Programme in den genannten Säulen unterstützt. Mit insgesamt 1 Mrd. Euro lag der Fokus in diesem Bundesprogramm auf dem Abbau von Lernrückständen.

In Anlehnung an Säule 1 „Lernrückstände abbauen“ des Bundesprogramms hat die Landesregierung NRW das Aktionsprogramm „Ankommen und Aufholen nach Corona 2021/2022“ initiiert (vgl. Abbildung 55). Mit Unterstützung des Bundes wurden den Schulen in NRW rund 430 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das Programm umfasste vier Bausteine: „Extra-Geld“, „Extra-Personal“, „Extra-Zeit“ und „Extra-Blick“.

Abbildung 55: Aktionsprogramm „Ankommen und Aufholen nach Corona“



Quelle: Ministerium für Schule und Bildung NRW

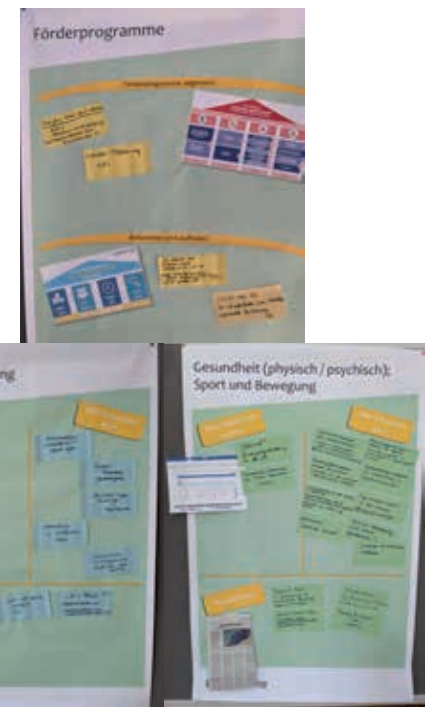
Durch den Baustein „Extra-Personal“ war es für die Schulen möglich, zusätzliche Personen mit Lehramtsbefähigung oder sozialpädagogisches Personal einzustellen. Gleichzeitig konnte über das „OGS-Helferprogramm“ zusätzliches Personal für die Gestaltung des Bildungs- und Betreuungsangebotes gewonnen werden. Der Baustein „Extra-Blick“ umfasste Unterstützungsmaterialien zur Diagnose und Förderung in den Fächern Mathematik und Deutsch. Mit Hilfe des Bausteins „Extra-Zeit zum Lernen in NRW“ sollten die Auswirkungen der Pandemie auf die Lernentwicklung der Schüler*innen abgefedert werden, indem ein Budget für außerschulische Bildungs- und Betreuungsangebote zur Verfügung gestellt wurde. Neben dem Schwerpunkt „Extra-Zeit“ lag der Fokus des Programms „Ankommen und Aufholen nach Corona“ auf dem Baustein „Extra-Geld“:

- Budgets für die Schulträger
- Budgets direkt für die Schulen
- Bildungsgutscheine zur individuellen Nutzung durch Schüler*innen

In der Maßnahme „Extra-Geld“ erhielten die Schulträger Budgets als fachbezogene Pauschalen mit dem Ziel, die Schulen vor Ort konkret zu unterstützen. Auch die Ersatzschulträger wurden entsprechend berücksichtigt. Die Schulträgerbudgets dienten der Sicherung und Schaffung regionaler Angebote zur Beseitigung von Lernrückständen in Kooperationen mit externen Bildungsanbietern. Dabei wurden die Budgets schulscharf kalkuliert, um schulbezogene Maßnahmen zur Beseitigung der pandemiebedingten Defizite bedarfsorientiert umzusetzen. Zudem sah der Baustein vor, dass die Schulträger den Schulen Bildungsgutscheine bereitstellen, um Schüler*innen mit besonderen Bedarfen über die bestehenden Angebote zusätzlich individuell zu fördern.

In Bezug auf die lokale Umsetzung des Aktionsprogramms „Ankommen und Aufholen nach Corona“ wurde zunächst im September 2021 eine Auftaktveranstaltung vom Bildungsbüro für alle Schulen, Verwaltung und Partner*innen organisiert, um über das Programm zu informieren und das kommunale Vorgehen abzustimmen. Zudem wurden erste Ideen für Schwerpunkte und Projekte generiert. Im Anschluss haben sich verschiedene Projektgruppen für die Umsetzung des Programms formiert. Hinsichtlich des Bausteins „Extra-Geld“ hat die Stadt Herne als Schulträger entschieden, 30 % der Fördermittel unmittelbar an die Herner Schulen weiterzuleiten (Schulbudgets). Weitere 30 % der Mittel wurden genutzt, um Bildungsgutscheine zur individuellen Lernförderung zur Verfügung zu stellen. Die verbleibenden 40 % der Mittel wurden als Schulträgerbudget verwendet. Dieses diente der Sicherung und Schaffung lokaler und regionaler bzw. schulträgerbezogener Angebote zur Aufarbeitung von fachlichen und psychosozialen Lernrückständen sowie Aufholbedarfen in Kooperationen mit externen Bildungsanbietern. Ein zentrales Anliegen der Stadt Herne war, dass möglichst viele Schüler*innen aller Altersstufen von einem vielfältigen Angebot profitieren. Dafür wurde eine Richtlinie zur Verwendung der Mittel aus dem Schulträgerbudget verabschiedet, sodass die Herner Schulen sowie außerschulische Bildungs- und Kultureinrichtungen Anträge für Projekte stellen konnten. Gefördert wurden Einzelmaßnahmen, Veranstaltungen sowie Aktionen, die der Aufarbeitung von fachlichen und/oder psychosozialen Lernrückständen und Aufholbedarfen dienten. Der Fachbereich Schule und Weiterbildung entschied, dass vorrangig Angebote und Projekte in folgenden Bereichen realisiert werden sollten:

- Psychosoziale Gesundheit und Entwicklung (z. B. Angebote zur Bewegungsförderung oder Anti-Aggressionstrainings)
- Lernförderung (z. B. Angebote zur Sprachförderung, Nachhilfe, MINT-Bildung)
- Kulturelle Bildung (z. B. Theateraufführungen, Angebote zur Bildung für nachhaltige Entwicklung)
- Förderung des sozialen Miteinanders (z. B. regionale Angebote zur Wiederherstellung des Klassengefüges, gemeinschaftsbildende Angebote in der Schule)



Durch das Schulträgerbudget von 1.505.793 Euro konnten im Zeitraum von August 2021 bis Dezember 2022 über 400 Projekte und Maßnahmen in Kooperation mit den Herner Schulen sowie vielen weiteren Akteuren umgesetzt werden. Verwaltungsintern waren zum Beispiel das Kommunale Integrationszentrum, die Volkshochschule, die Fachbereiche Gesundheit, Kinder-Jugend-Familie und Kultur, die Stabsstelle „Zukunft der Gesellschaft“ und das Büro für Gleichstellung und Vielfalt mit eigenen Projekten beteiligt. Eine exemplarische Darstellung einzelner Projekte folgt im nächsten Unterkapitel.

Nach dem Auslaufen des Bund-Länder-Programms „Ankommen und Aufholen nach Corona“ entschied das Land NRW, dass es eine Fortführung unter dem Namen „Ankommen und Aufholen“ ohne Beteiligung des Bundes und mit dem Projektträger „Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)“ geben sollte. Die Gesamtfördersumme für Herne (Januar bis August 2023) betrug im Programm „Ankommen und Aufholen“ 392.031,26 Euro. Der Fachbereich Schule und Weiterbildung leitete erneut 40 % der Mittel an die Schulen weiter. Dabei erhielt jede Schule einen Betrag, der sich an der Schüler*innenzahl und dem Sozialindex der jeweiligen Schule bemmaß. Das Schulträgerbudget wurde erneut für die Förderung von Projekten in den oben aufgeführten Bereichen genutzt, die von Schulen, Trägern, Vereinen und Partner*innen beantragt wurden.

Anschließend an das Programm „Ankommen und Aufholen“ wurde in Herne von August bis Dezember 2023 das Landesprogramm „Aktionsprogramm Integration“ umgesetzt. Dieses sollte bei der Integration von schutzsuchenden Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine unterstützen, gleichwohl aber auch den Bildungsanspruch aller Kinder und Jugendlichen unter den schwierigen Bedingungen nach dem Ende der COVID-19-Pandemie erfüllen. Die rund 343.500 Euro für Herne wurden ähnlich verausgabt wie im Rahmen der vorhergehenden Programme. Bereits erfolgreich gestartete Projekte setzte das Bildungsbüro mit Hilfe des Kommunalen Integrationszentrums sowie der Fachbereiche Kinder-Jugend-Familie und Gesundheit sowie externen Partnern fort. Inhaltlich lag der Schwerpunkt weiterhin auf Projekten zur psychosozialen Gesundheit und Lernförderung. Dafür wurden ca. 50 % der Mittel verwendet. Zusätzlich wurden Mittel für Projekte in der Schuleingangsphase eingeplant, sodass ein guter Schulstart für Grundschüler*innen unterstützt werden konnte. Weitere 50 % der Mittel standen den Schulen direkt oder auf Antrag als Schulbudget zur Verfügung.

5.1.4 Maßnahmen und Projekte zur Unterstützung der Herner Schüler*innen

Wie im vorhergehenden Abschnitt dargestellt, wurden die Fördermittel zur Abfederung der Pandemie-Auswirkungen in Herne insbesondere in den Bereichen der psychosozialen Gesundheit und Lernförderung eingesetzt, da sich vor allem in diesen Bereichen bei Kindern und Jugendlichen Herausforderungen zeigen. Nachfolgend werden exemplarisch Maßnahmen und Projekte beschrieben, die in diesen Bereichen umgesetzt wurden. Darüber hinaus werden Formate zur Förderung der Beruflichen Orientierung von Jugendlichen und in Bezug auf den Ausbildungsmarkt aufgezeigt.

Lernförderung

Extra-Zeit zum Lernen

In Kooperation mit dem Bildungsbüro, den Vereinen „Lernen!InHerne“ sowie „Ruhrwerk e. V.“ und unter der Trägerschaft von AWO, Caritas, der Gesellschaft freie Sozialarbeit e. V. und dem Kommunalen Integrationszentrum konnten von 2021 bis 2023 rund 1.100 Kinder von Gruppenangeboten

zur Lernförderung in 18 Herner Grundschulen profitieren, die zusätzlich zum Regelunterricht angeboten wurden. Insbesondere Kinder, die mit schwierigen Lebensumständen konfrontiert sind, wurden von den Schulen ausgewählt um teilzunehmen. Innerhalb der Lerngruppen haben Übungsleiter*innen die Förderung gezielt nach den Bedürfnissen der Kinder durchgeführt. Dabei ging es um grundlegende Aufholbedarfe im Lesen, Schreiben oder Rechnen. Zudem wurden die Kreativität und der Spaß an Bewegung gezielt gefördert. Insgesamt war „Extra-Zeit zum Lernen“ in Herne ein großer Erfolg und hat vielen Kindern geholfen, Lernrückstände aufzuholen.



© Thomas Schmidt, Stadt Herne

„kicken & lesen“

Um insbesondere das Fach Deutsch und dabei die Leseförderung in den Blick zu nehmen, hat das Kommunale Bildungsbüro das Projekt „kicken & lesen“ nach Herne geholt. Ursprünglich kommt das Projekt aus Stuttgart und wird dort von der Baden-Württemberg-Stiftung gefördert. Bei dem Projekt „kicken & lesen“, organisiert und umgesetzt durch das Bildungsbüro, geht es speziell um für Jungen konzipierte Leseförderung, bei der Fußball und Bücher auf besondere Weise miteinander verknüpft werden. Innerhalb einer Doppelstunde werden Lesen und Fußball im Wechsel miteinander kombiniert. Auf eine Phase des Fußball-Techniktrainings nach Vorgabe des deutschen Fußballbundes folgt eine Phase des Tandem-Lesens. Die Schulen erhalten für den Zweck spezielle Fortbildungen und zwei Bücherkoffer mit 120 Büchern, die von der Stadtbibliothek zusammengestellt wurden und auf die besonderen Interessen der Jungen abgestimmt sind. Die Rückmeldungen zur Wirksamkeit des Projekts sind durchweg positiv. Insbesondere die Lesefreude kann bei den teilnehmenden Jungen erhöht werden. Das Projekt wurde im Schuljahr 2024/25 bereits in einem dritten Durchgang umgesetzt und durch die Unterstützung des Lions-Clubs Emschertal ausgeweitet. Das Highlight am Ende eines Schuljahres ist das Fußballturnier für alle teilnehmenden Schulen. Das Projekt wurde inzwischen durch das Bildungsbüro verstetigt.



© Frank Dieper, Stadt Herne

„Fit für die Schule“

Im Rahmen von „Fit für die Schule“, koordiniert durch das Kommunale Integrationszentrum, wurden Schüler*innen mit Einwanderungsgeschichte in Kleingruppen unterrichtsbegleitend gefördert. Im Vordergrund stand dabei die Erweiterung der Sprachkompetenzen, der Abbau von Lerndefiziten sowie die Stärkung emotionaler und sozialer Kompetenzen. Entlang verschiedener Lern- und Alltagsthemen wurde schrittweise der Wortschatz der Schüler*innen erweitert und in spielerischen Übungen sowohl mündlich als auch schriftlich gefestigt. Am Ende der Maßnahme konnten die Gruppenleitungen vielfältigen Lernzuwachs bei den Schüler*innen feststellen. Insbesondere wurde eine Verbesserung der Sprachkompetenzen, Grammatik, Vokabeln und des Sprech- und Leseflusses sowie mehr Freude am Lernen und Miteinander festgestellt.

„Sport und Sprache“

Der Stadtsportbund Herne und das Kommunale Integrationszentrum Herne verfolgen durch die Umsetzung des Projekts „Sport und Sprache“ das Ziel der Sprach- und Gesundheitsförderung. Im Rahmen von Sprachförderkursen für Schulkinder mit Migrationsgeschichte, die mit Bewegungsinhalten (allgemein und sportartspezifisch) gekoppelt sind, können sowohl die sprachlichen Kompetenzen verbessert als auch die Förderung der motorischen und kognitiven Entwicklung sowie der Sozialkompetenz erreicht werden. Das Projekt konnte über das „Aktionsprogramm Integration“ hinaus verstetigt werden.

MINT-Projekt: Lesen – Staunen – Verstehen – Umsetzen

Die Stadtbibliothek Herne hat in Kooperation mit dem MINT-Netzwerk Herne an einem außerschulischen Lernort in Form eines Makerspaces und einer Experimentierwerkstatt Gelegenheiten zum spielerischen Lernen, Experimentieren und Tüfteln im naturwissenschaftlichen Bereich geschaffen. Thematische Schwerpunkte waren dabei Informatik und Konstruktion. Neben dem naturwissenschaftlichen Verstehen wurden durch die Angebote auch digitale und soziale Kompetenzen gefördert sowie eine Verbindung zwischen Naturwissenschaft und Sprachkompetenzen hergestellt.

Mehrsprachige Bücherkoffer

Beim „Bücherkoffer-Programm“, das unter Federführung des Kommunalen Integrationszentrums umgesetzt wurde, handelt es sich um ein mehrsprachiges Leseförderangebot in der Schuleingangsphase. Die teilnehmenden Schüler*innen – jedes Kind erhält einen Bücherkoffer inklusive 15 Büchern in 50 Sprachen – haben die Gelegenheit, Bücher in der eigenen Muttersprache, der deutschen Sprache und weiteren 48 anderen Sprachen zu erkunden. Ziel ist sowohl die Steigerung der Zuhör- und Lesekompetenz als auch der allgemeinen Lesemotivation. Darüber hinaus wurden die Eltern bezüglich hilfreicher Lesetechniken weitergebildet und Fachkräfte für das Potenzial der Mehrsprachigkeit sensibilisiert. Das Bücherkoffer-Programm wird auch nach Auslaufen der pandemiebezogenen Förderprogramme fortgeführt.

Mentale / psychische Gesundheit

s² = psychosozial

Da die psychosoziale Belastung der Kinder und Jugendlichen während der Corona-Pandemie stark zugenommen hat, wurde im Rahmen von „Ankommen und Aufholen nach Corona“ die

Arbeitsgruppe „Psychosoziale Gesundheit“ bestehend aus Vertreter*innen des Bildungsbüros, des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie, des Kommunalen Integrationszentrums und des Fachbereichs Gesundheit gegründet. Ihr Ziel war es, Maßnahmen zu entwickeln, um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen in Herne zusätzliche psychologische Unterstützung zu ermöglichen. Hierfür wurden Studierende der Psychologie als Honorarkräfte eingestellt, um an ausgewählten Schulen die psychosozialen Kompetenzen von Schüler*innen zu stärken. Die Aufgaben der Studierenden reichen von der



© Frank Dieper, Stadt Herne

Beratung von Lehrkräften bei Krisen, über die Arbeit mit einzelnen Schüler*innen bis hin zur Konzeption von Sozialkompetenztrainings – je nach Bedarf der Schule und Kenntnissen der Honorarkräfte. Die Rückmeldungen der Schulen sind durchweg positiv. Seit dem Auslaufen der Förderung von „Ankommen und Aufholen nach Corona“ konnte das Projekt „s² = psychosozial“ durch Mittel der Inklusionspauschale an Schulen des Gemeinsamen Lernens fortgeführt werden. Das Projekt wird vom Bildungsbüro koordiniert.

CHiPS (Corona Hilfe Psychosozial)

Der Fachbereich Gesundheit hat zusammen mit der Soforthilfe-Hilfe, die u. a. Unterstützung in schwierigen Lebenslagen, bei der Versorgung von Senioren und Pflegebedürftigen sowie Hilfe bei psychosozialen Herausforderungen bietet, mit dem Projekt „CHiPS“ ein erweitertes psychosoziales Beratungsangebot für alle Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene im schulfähigen Alter sowie deren Familien während der Pandemie geschaffen. Durch die durchgängige Erreichbarkeit der SOFORTHILFE-Hotline wurde ein niedrigschwelliger und flexibler Zugang zur Zielgruppe gewährt. Darüber hinaus wurden bei Bedarf auch persönliche Gesprächstermine (z. B. an Schulen) angeboten.

mindmittens

Ziel des Fachbereichs Gesundheit und der Entwickler*innen des Programms „mindmittens“ war es, durch die Verbindung von Trainingselementen eines klassischen Boxtrainings und psychosozialen Elementen zur Aufarbeitung von (negativen) Erfahrungen, das Selbstkonzept von jugendlichen Mädchen zu verbessern. Zielgruppe waren Mädchen im Alter von 14 bis 27 Jahren, die in der Phase der Adoleszenz multiplen psychischen Belastungen ausgesetzt sind. Die Belastungen reichten dabei von sozialen Vergleichsprozessen auf sozialen Medien, über die Folgen der COVID-19-Pandemie, bis hin zu schwerwiegenden Problemlagen im häuslichen Umfeld und äußerten sich oft in einem niedrigen Selbstkonzept und Selbstwert sowie geringer Selbstwirksamkeitserwartung. Im Verlauf des Programms zeigten sich positive Effekte, beispielsweise eine Stärkung des Selbstbewusstseins vieler Teilnehmerinnen. Zudem konnten eine bessere Körperwahrnehmung und -akzeptanz sowie erste Erfahrungen mit Selbstmanagement, Selbstdisziplin und Eigenverantwortung durch Kontrollerfahrungen und Techniken des Boxsports beobachtet werden. Das Projekt wird auch nach Auslaufen der pandemiebezogenen Förderprogramme fortgeführt.

Gut angekommen – Eltern und Kinder stark in der Grundschule

„Gut angekommen – Eltern und Kinder stark in der Grundschule“ ist ein Angebot des Kommunalen Integrationszentrums für Eltern von Grundschulkindern. Ziele sind die Verminderung von Ängsten und Unsicherheiten im Kontext Schule, die Stärkung der Erziehungs- und Förderkompetenzen der Eltern sowie ihrer Resilienz, die Förderung einer positiven und stressfreien Atmosphäre am Bildungsort Schule sowie die Verbesserung der Kommunikation zwischen sozialpädagogischen Fachkräften, Lehrer*innen und Eltern. Zielgruppe sind insbesondere zugewanderte Eltern. Inhaltlich geht es in den Gruppentreffen sowohl um schulbezogene Themen als auch um diverse Fragestellungen des Alltags. Das Projekt wird auch nach Auslaufen der pandemiebezogenen Förderprogramme fortgeführt.

Ausbildung-/ Anschlussperspektiven

Im Rahmen der bundes- und landesweiten Förderprogramme wurden Maßnahmen, die sich auf den Ausbildungsmarkt und die Förderung der Beruflichen Orientierung von Heranwachsenden beziehen, nicht spezifisch berücksichtigt. Dennoch war und ist es vor dem Hintergrund der skizzierten Herausforderungen für die Herner Bildungsakteure notwendig, auch in diesem Bereich aktiv zu sein. Hierbei kommt der Kommunalen Koordinierungsstelle für die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) eine besondere Bedeutung zu. Durch KAoA wurde 2014 ein landesweites, standardisiertes und verbindliches Übergangssystem am Übergang von der Schule in den Beruf eingeführt. Unabhängig von der Schulform erhalten alle Schüler*innen ab der 8. Klasse eine systematische Berufs- und Studienorientierung mit dem Ziel, eine eigene berufliche Perspektive zu entwickeln, sodass der Start in die Ausbildung oder in das Studium und schließlich in das Berufsleben möglichst reibungslos gelingt. Dabei liegt der Fokus auf folgenden Handlungsfeldern: Berufliche Orientierung stärken, Angebote im Übergang Schule-Beruf, Attraktivität der dualen Berufsausbildung erhöhen sowie Kommunale Koordinierung – Aktivitäten vor Ort bündeln.

Um den Jugendlichen möglichst konkrete Anschlussperspektiven bieten zu können, wurden in Herne während und nach der Corona-Pandemie verschiedene neue Formate der Berufsorientierung umgesetzt, von denen zwei exemplarisch nachfolgend beschrieben werden. Bei der Umsetzung der neuen Formate standen zwei Ziele im Vordergrund: Zum einen sollten sie die Berufliche Orientierung einer möglichst hohen Anzahl an Schüler*innen fördern, ohne dass dafür die Durchführung von großen Veranstaltungen (wie z. B. Berufsmessen) notwendig ist. Zum anderen sollten die Formate dazu beitragen, dass auch Jugendliche einen Anschluss erhalten, die es während ihrer Schulzeit nicht selbstständig geschafft haben, einen solchen zu finden, beispielsweise weil sie weniger Gelegenheiten hatten an Berufsorientierungsformaten teilzunehmen.



Move2Beruf

In Kooperation mit der lokalen Akteursgemeinschaft wurde das Format „Move2Beruf“ 2023 entwickelt und 2024 erstmalig in Herne umgesetzt. Am „Move2Beruf“-Aktionstag kurz nach der Ausgabe der Halbjahreszeugnisse öffnen Herner Unternehmen ihre Tore, um den Jugendlichen Einblicke in ihren Betriebsalltag zu gewähren. Alle Schüler*innen der Jahrgangsstufen 8 bis 10, der Oberstufe sowie

Schüler*innen der schulischen Bildungsgänge an den Berufskollegs sind eingeladen, innerhalb der zur Verfügung stehenden Timeslots verschiedene Unternehmen zu besuchen. Zur Organisation des Aktionstages wurde eigens ein Buchungsportal entwickelt. „Move2Beruf“ unterstützt Jugendliche bei der Suche eines Berufsfelderkundungs-, Praktikums- oder Ausbildungsplatzes, indem persönliche Kontakte zu Unternehmen geknüpft werden können. Gleichzeitig trägt das Format dem zunehmenden Fachkräftemangel und der damit einhergehenden Verantwortung der Betriebe Rechnung, sich auch proaktiv um Nachwuchs zu bemühen, indem sie, auch über den Aktionstag hinaus, den Kontakt zu den Jugendlichen halten und ihnen je nach Klassenstufe Berufsfelderkundungs-, Praktikums- oder Ausbildungsplätze anbieten.



Verantwortungskette – Anschluss4You

Seit 2023 gilt es im Rahmen von KAoA die auf Landesebene entwickelte Verantwortungskettenvereinbarung mit allen Akteuren umzusetzen. Hauptziel dieser Vereinbarung ist es, Schüler*innen ohne Anschlussperspektive frühzeitig zu festgesetzten Zeitpunkten zu identifizieren und ihnen passende Anschlussangebote zu unterbrei-

ten. Nachdem die Schüler*innen ohne Anschlussperspektive durch Lehrkräfte identifiziert wurden, erfolgen durch die Lehrkräfte und Berufsberater*innen der Agentur für Arbeit während des Abschlussjahres zunächst mehrere Perspektivgespräche. Die Jugendlichen, die auch nach diesen Gesprächen ohne Anschluss bleiben, werden durch die Schulen an die Bezirksregierung gemeldet. Diese stellt der Agentur für Arbeit die Kontaktinformationen zur Verfügung, sodass sie in Kooperation mit der Kommunalen Koordinierungsstelle zum Aktionstag „Anschluss4You“ eingeladen werden können. Bei „Anschluss4You“ handelt es sich um eine konzertierte Aktion vor den Sommerferien, in deren Rahmen die unversorgten Jugendlichen durch die Berufskollegs, die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Kreishandwerkerschaft Ruhr, die IHK Mittleres Ruhrgebiet, die Handwerkskammer Dortmund sowie den Fachbereich Kinder-Jugend-Familie beraten und ihnen maßgeschneiderte Angebote unterbreitet werden, sodass im Idealfall unmittelbar eine Vereinbarung über einen Anschluss getroffen werden kann. Insgesamt zeigen die Angebote im Rahmen der Verantwortungskette eine hohe Wirkung: allein am Aktionstag „Anschluss4You“ haben im Jahr 2025 von den 112 teilgenommenen Jugendlichen 61 zuvor unversorgte Jugendliche einen Anschluss gefunden.

5.2. Weitere Handlungsfelder in der Herner Bildungslandschaft

Neben den beschriebenen coronabedingten Herausforderungen gibt es weitere Schwerpunktthemen, die eine Relevanz für die Herner Bildungslandschaft haben und bereits im Bildungsbericht 2020 diskutiert wurden. Die beiden Bereiche „Ganztag“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sollen hier nochmals aufgegriffen werden, um Entwicklungen der letzten Jahre zu verdeutlichen. Zudem soll ein Blick auf das Thema „Inklusion“, das insbesondere in jüngerer Vergangenheit an Bedeutung gewonnen hat, geworfen werden.

5.2.1 Ganztag

Vor dem Hintergrund des Rechtsanspruchs auf ganztägige Förderung für Grundschulkinder ab August 2026 hat das Thema stark an Bedeutung gewonnen. Der Rechtsanspruch umfasst eine Betreuung von acht Stunden an fünf Tagen pro Woche, inklusive Unterrichtszeit, und gilt auch während der Schulferien, mit maximal vier Wochen Schließzeit. Aktuell besuchen 53 % der Herner Kinder eine Offene Ganztagschule (OGS), sodass sich die Quote im Vergleich zum letzten Bildungsbericht (46 %) erhöht hat. Um den Bedarf an Plätzen zu decken, ist weiterhin eine gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten notwendig, insbesondere auch vor dem Hintergrund der finanziellen Rahmenbedingungen. Bezüglich der inhaltlichen Gestaltung der OGS bedarf es ebenfalls kontinuierlicher Anstrengungen. Der „Qualitätszirkel OGS“ befasst sich in Herne seit 2005 mit der Weiterentwicklung der OGS-Angebote. Er dient dazu, die Qualität der Betreuung und Bildung in der OGS zu sichern und zu verbessern. Vertreter*innen verschiedener Gruppen, darunter Schulleitungen, Trägervertretungen, pädagogische Fachkräfte der OGS, Mitarbeiter*innen der Schulverwaltung und des Bildungsbüros, das Schulamt und der Fachbereich Kinder-Jugend-Familie entwickeln gemeinsame Standards, erarbeiten Kooperationsverträge und gestalten die Be-

treuung in der OGS inhaltlich und praktisch. Somit wird den Kindern eine positive Entwicklung in der OGS ermöglicht. In jüngerer Vergangenheit kommt auch der Frage nach einer Rhythmisierung des Schultages (Angebote und Unterricht abwechselnd über den ganzen Tag zu verteilen) eine steigende Bedeutung zu. Die Rhythmisierung bietet die Möglichkeit einer ausgewogenen Gestaltung des Schultages mit unterschiedlichen individuellen und sozialen Phasen, welche sich positiv auf die Lernentwicklung der Schüler*innen auswirken kann. Ein interkommunaler Austausch des Qualitätszirkels findet regelmäßig statt. Der quantitative und qualitative Ausbau der Ganztagschule wird demnach auch weiterhin eine Aufgabe im Herner Bildungswesen sein.

5.2.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die komplexen Herausforderungen im gesellschaftlichen Zusammenleben sowie die verschiedenen Krisen (u. a. Pandemie, Ukraine-Krieg) sind allgegenwärtig und benötigen gute Strategien, um damit umzugehen. Den Bildungseinrichtungen kommt hier eine verantwortungsvolle Rolle in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen zu. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) soll Menschen befähigen, zukunftsorientiert zu denken und eine nachhaltige Welt und Gesellschaft mitzugestalten. Mit vielfältigen Ansätzen regt sie nicht nur zum kritischen, vernetzten Denken, sondern auch zum konkreten und verantwortungsbewussten Handeln an. So werden wichtige Erfahrungen von Selbstwirksamkeit ermöglicht und Heranwachsende gestärkt. BNE kann also für Jugendliche einen Beitrag leisten, mit gesellschaftlichen Herausforderungen besser umgehen zu können. Das Thema ist in der Herner Bildungslandschaft weiter sichtbar und wurde in den letzten Jahren stark verfolgt. Die Stadt Herne hat sich im Rahmen des Projekts „Global Nachhaltige Kommune NRW“ zur kommunalen Umsetzung der sog. SDGs verpflichtet und eine kommunale Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet. Das Thema „Lebenslanges Lernen & Kultur“ ist darin als eines von fünf inhaltlichen Themen-/ Handlungsfeldern gesetzt, indem BNE ein eigenes Ziel darstellt.

Darauf aufbauend hat das Bildungsbüro Aktivitäten im Bereich BNE ausgebaut und dazu den Aufbau eines BNE-Partnernetzwerks sowie eines BNE-Schulnetzwerks vorangetrieben. Parallel dazu wurde eine BNE-Homepage entwickelt, die alle Maßnahmen und Termine rund um das Thema bündelt. Von 2021 bis 2025 beteiligte sich die Stadt Herne außerdem an dem Bundesmodellprojekt „Bildung-Nachhaltigkeit-Kommune“ (BiNaKom). Das Bildungsbüro wurde durch das BNE-Kompetenzzentrum in einem vierjährigen Zeitraum unterstützt, begleitet und beraten. Im Fokus stand der strukturierte Entwicklungsprozess bei der Aufnahme und Vertiefung von BNE-Angeboten. In Herne entschied man sich im Stadterneuerungsgebiet „Soziale Stadt Wanne-Süd“ Arbeitsstrukturen aufzubauen und Maßnahmen im Rahmen des Projekts „BiNaKom“ umzusetzen. Trotz der mittlerweile festen Verankerung von Nachhaltigkeitsthemen in der Herner Verwaltung und Stadtgesellschaft, bleibt das Thema BNE wesentliche Aufgabe für die Bildungsakteure der Stadt Herne. Insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass BNE zur Steigerung von Resilienz – der Fähigkeit, mit Belastungen konstruktiv umzugehen und gestärkt aus Krisen hervorzugehen – beitragen kann. Es zeigt sich, dass Bildungseinrichtungen, die Resilienz gezielt fördern, nicht nur ein gesundes Lern- und Arbeitsumfeld schaffen, sondern auch die Handlungssicherheit sowie das Wohlbefinden aller Beteiligten stärken.

5.2.3 Inklusion

Mit „Inklusion“ wird an dieser Stelle ein Thema aufgegriffen, das im letzten Bildungsbericht nicht beleuchtet wurde, aber in den letzten Jahren an Relevanz gewonnen hat. Der gestiegene Anteil an Kindern mit sonderpädagogischer Förderung stellt eine aktuelle und zukünftige Herausforderung im Herner Bildungswesen dar, da eine Anpassung von Strukturen und Ressourcen notwendig ist, um die Beschulung zu gewährleisten. Durch die Prognosen, die bis 2015/16 vorwiegend von einem demografisch bedingten Rückgang an Schüler*innen ausgingen, und damit verbundenen schulpolitischen Steuerungsmaßnahmen sowie der Annahme, dass die Möglichkeit des gemeinsamen Lernens zu einer verstärkten Aufnahme förderbedürftiger Schüler*innen in das allgemeinbildende Schulsystem führen würde, wurden Förderschulen zunächst nicht weiter ausgebaut. In einigen Kommunen kam es auch zu Schließungen von Förderschulen. Der Bildungsbericht Ruhr 2024 führt dazu aus, dass die Einführung der inklusiven Beschulung in Nordrhein-Westfalen nicht dazu geführt hat, dass mehr Kinder und Jugendliche Schulen des gemeinsamen Lernens besuchen. Die allgemeinbildenden Schulen wurden zwar auf den Bereich der sonderpädagogischen Förderung ausgerichtet, gleichzeitig wurde jedoch auch das Förderschulsystem stabilisiert, so die Autor*innen Prof. Dr. Bellenberg und Prof. Dr. Reintjes. Insgesamt ist die Zahl der Schüler*innen an Förderschulen gestiegen und liegt höher als vor der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Insbesondere in den Förderschwerpunkten „Emotionale und Soziale Entwicklung“, „Geistige Entwicklung“ und „Lernen“ gab es in den letzten Jahren – auch in Herne – einen deutlichen Anstieg zu verzeichnen, was die Schulen und Fachkräfte vor erhebliche Herausforderungen stellt. Mit Hilfe der Fördermaßnahmen „Inklusionsfonds“ und „Inklusionspauschale“ unterstützen das Schulamt für die Stadt Herne und das Bildungsbüro die Schulen bei der Umsetzung der Inklusion von Schüler*innen mit Förderbedarf durch Qualifizierungen, Unterrichtsmaterial, Fachtage und zusätzliches Personal. Dennoch bleibt in den kommenden Jahren die Inklusion von Jugendlichen mit Förderbedarf eine gemeinsame Herausforderung aller Beteiligten, die der Steuerung bedarf.

5.3 Fazit und Ausblick

In diesem Kapitel wurde der Fokus auf die Corona-Pandemie und die sich daraus ergebenden Herausforderungen, aber auch Chancen – durch die Umsetzung verschiedener Maßnahmen und Projekte in Herne – gelegt. Die Ausführungen haben gezeigt, dass sich insbesondere durch die temporären Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen Auswirkungen für Kinder und Jugendliche auf verschiedenen Ebenen ergeben haben. Neben Lernrückständen ist es zu gesundheitlichen/ psychosozialen Einschränkungen sowie Herausforderungen am Ausbildungsmarkt gekommen. Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischem Hintergrund waren durch die COVID-19-Pandemie besonders negativ betroffen, sodass bestehende soziale Ungleichheiten verstärkt wurden. Einzelne Schüler*innen drohen auch nach dem Ende der Pandemie durch die nachwirkenden Folgen abgehängt zu werden.

Durch die Fördermaßnahmen „Ankommen und Aufholen nach Corona“, „Ankommen und Aufholen“ sowie „Aktionsprogramm Integration“, koordiniert durch das Kommunale Bildungsbüro, konnten – wie bereits erwähnt – über 400 einzelne Projekte und Maßnahmen durch Schulen sowie verwaltungsinterne und externe Partner umgesetzt werden. Mit dem Fokus auf „Lernförderung“ und „Mentale Gesundheit“ erhielten die Schulen und Schüler*innen niedrigschwellige und bedarfsgerechte Unterstützung, die bestmöglich zur Abfederung der pandemiebedingten Auswirkungen beigetragen haben. Dass einige Projekte wie „kicken & lesen“ sowie „s² = psychosozial“ inzwischen verstetigt werden konnten und weiterhin der Unterstützung der Kinder und Jugendlichen dienen, ist dabei besonders positiv hervorzuheben.

Mit Blick auf die Basiskompetenzen von Schüler*innen bleibt allerdings weiterhin die Herausforderung, dass ein hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen die Mindeststandards in Deutsch und Mathematik nicht erreicht. Die verschiedenen Leistungsstudien und Ländervergleiche haben die prekäre Lage mehrfach belegt. Um hier gegenzusteuern, wurde das Startchancen-Programm von Bund und Ländern initiiert. In Herne werden ab dem Schuljahr 2025/26 insgesamt 16 Schulen von dem Startchancen-Programm profitieren, um insbesondere die Bildungs- und Teilhabechancen von Schüler*innen sowie die Basiskompetenzen zu verbessern. Dass Schulen mit herausfordernden sozialen Bedingungen von dem Programm am stärksten profitieren, ermöglicht es insbesondere Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Haushalten zu fördern und damit der Chancengleichheit Rechnung zu tragen. In Bezug auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie gilt es, neben dem Startchancen-Programm, weiterhin kommunale Lösungen anzustreben, um die Herner Bildungslandschaft zu unterstützen.

Das Startchancen-Programm

- Laufzeit: 2024 bis 2034
- Berücksichtigung von Schulen der Sozialindexstufen 6 bis 9 (Grundschulen) bzw. 7 bis 9 (weiterführende Schulen)

Ziele:

- Verbesserung von Bildungs- und Teilhabechancen
- Stärkung der Basiskompetenzen
- Mehr Chancengerechtigkeit
- Professionalisierung der Kollegien in den Schulen für eine datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Öffnung in den Sozialraum
- Verbesserte Kooperation zwischen der Bildungsverwaltung, der Schulaufsicht, der Beratungssysteme, den zuständigen Behörden und den Verantwortlichen in Schulen

Programmsäulen:

- Säule I – Investitionsprogramm für eine zeitgemäße und ansprechende Lernumgebung
- Säule II – Chancenbudget für bedarfsgerechte Lösungen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Säule III – Personalbudget zur Stärkung multi-professioneller Teams und der Schulsozialarbeit

Die in Kapitel 5.2 beschriebenen Handlungsfelder „Ganztag“, „Inklusion“ und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – als eine Auswahl von diversen Themen in der Herner Bildungslandschaft – zeigen, dass sich Bildung im Wandel befindet und es stetiger Anpassungen bedarf. Die quantitative und qualitative Ganztagsentwicklung wird in den kommenden Jahren weiterhin relevant sein. Auch der Bereich der Inklusion erfordert durch die Zunahme der Zahl an Kindern mit einem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt neue Handlungsmaßnahmen. In Bezug auf die Beschreibung der Aufgaben gilt es generell, der benachteiligten sozialen Situation, in der sich viele Heranwachsende in Herne befinden, Rechnung zu tragen. Viele Kinder und Jugendliche leben in sozioökonomisch prekären Verhältnissen und bildungsfernen Elternhäusern. Diesen Kindern fehlt womöglich ein anregungsreiches und förderliches Umfeld, um sich optimal zu entwickeln. Aus diesem Grund sind alle Bildungseinrichtungen, gemeinnützige und soziale Einrichtungen sowie alle weiteren Akteure in der Herner Bildungslandschaft gefragt, Maßnahmen und Angebote bereitzustellen sowie weiterzuentwickeln, um Ungleichheiten abzumildern sowie generell für alle Kinder und Jugendlichen gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und Lernen bereitzustellen.

LITERATUR

- Alt, B. & Klimm, F. (2020). Der gesellschaftliche Mehrwert eines innovativen Bildungskonzepts. SROI-Analyse einer Quinoa-Schule in Herne. Berlin: Value for good Strategieberatung.
- Amonn, J., Vural, Ö. & Kersting, V. (2011). Praktische Handreichung für Schritte zur Verbesserung der Gesundheit und Entwicklung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte. Stadt Mülheim an der Ruhr: Dezernat für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Sport.
- Amrhein, B., Badstieber, B., Bernasconi, T., Dietze, T., Casale, G., Gelsing, U., Grünke, M., Karnes, J., Jochims, A., Scherger, A. & Timmermann, D. (2024). Gemeinsames Gutachten zum wissenschaftlichen Prüfauftrag zur steigenden Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung. Gutachten zum wissenschaftlichen Prüfauftrag, Kurzfassung. Düsseldorf: Ministerium für Schule und Bildung Nordrhein-Westfalen, https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/kurzfassung_wissenschaftlicher_pruefauftrag_sonderpaedagogische_foerderung.pdf [08.09.2025].
- Anger, C. (2024). Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schulbildung. IW-Gutachten, Köln: Institut der deutschen Wirtschaft (IW).
- Anger, C. & Plünnecke, A. (2020). Homeschooling und Bildungsgerechtigkeit. IW-Kurzbericht, No. 44/2020. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft (IW).
- Bellenberg, G., Hertweck, F., Jeworutzki, S., Krone, S., Küpker, M., Martin, A., Ratermann-Busse, M., Reintjes, C., Schneider, K., Schräpler, J., Stöbe-Blossey, S. & Wadenpohl, S., (2024). Bildungsbericht Ruhr 2024. Bildung in der Region gemeinsam gestalten. Essen: RuhrFutur gGmbH & Regionalverband Ruhr, <https://bildungsbericht.ruhr> [21.08.2025].
- Bellmann, L., Fitzenberger, B., Gleiser, P., Hensgen, S., Kagerl, C., Kleifgen, E., Koch, T., Leber, U., Pohlen, L., Roth, D., Schierholz, M., Stegmaier, J. & Arminian, A. (2021a). Jeder zehnte ausbildungsberechtigte Betrieb könnte im kommenden Jahr krisenbedingt weniger Lehrstellen anbieten. IAB-Forum, 22.2.21.
- Bellmann, L., Ebbinghaus, M., Fitzenberger, B., Gerhards, C., Gleiser, P., Hensgen, S., Kagerl, C., Kleifgen, E., Koch, T., Leber, U., Moritz, M., Pohlen, L., Roth, D., Schierholz, M., Stegmaier, J. & Umkehrer, M. (2021b). Der Mangel an Bewerbungen bremst die Erholung am Ausbildungsmarkt. IAB-Forum, 18.11.21.
- Dahl, S., Naul, R., & Neuber, N. (2024). Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die körperliche Entwicklung, die Gesundheit und das Wohlbefinden von schulpflichtigen Kindern und Jugendlichen. Sportunterricht. <https://doi.org/10.30426/SU-2024-02-3> [25.09.2025].
- Leber, U., Roth, D. & Schwengler, B. (2023). Die betriebliche Ausbildung vor und während der Corona-Krise: Besetzungsprobleme nehmen zu, Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung sinkt. IAB-Kurzbericht Nr. 3.
- Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg., 2025). Arbeitshilfe zur Neustrukturierung der Verfahren zur Feststellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung | Bildungsportal NRW. <https://www.schulministerium.nrw/arbeitshilfe-zur-neustrukturierung-der-verfahren-zur-feststellung-eines-bedarfs> [25.09.2025].
- Patrinos, H. A., Vegas, E. & Carter-Rau, R. (2022). An Analysis of COVID-19 Student Learning Loss. World Bank Policy Research Working Paper, No. 10033. <https://openknowledge.worldbank.org/entities/publication/ce21738f-72d5-55ac-9876-23ac39efffea> [21.06.25].
- Reintjes, C., Porsch, R. & im Brahm, G. (2021). Editorial: Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. In Ch. Reintjes, R. Porsch & G. im Brahm (Hg.), Das Bildungssystem in Zeiten der Krise. Empirische Befunde, Konsequenzen und Potenziale für das Lehren und Lernen (S. 7-24). Münster: Waxmann.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN
UND TABELLEN

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung in Herne, 2010 bis 2024 10

Abbildung 2: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund und der Ausländer*innen (in %), 2014 & 2020 bis 2024 12

Abbildung 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Herne, 2014 & 2020 bis 2024 13

Abbildung 4: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Herne nach ausgewählten Personengruppen (in %), 2020, 2023 & 2024 14

Abbildung 5: Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in Herne, RVR und NRW (in %), 2014 & 2020 bis 2024 15

Abbildung 6: SGB II-Quote (in %), 2020 bis 2024 16

Abbildung 7: SGB II-Quote der unter 15-Jährigen (in %), 2014 & 2020 bis 2024 16

Abbildung 8: Anteil kinderreicher Familienhaushalte (in %), 2014 & 2020 bis 2024 17

Abbildung 9: Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten (in %), 2020 bis 2024 18

Abbildung 10: Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften an der Wohnbevölkerung unter 65 Jahren differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024 19

Abbildung 11: SGB II-Quote der unter 15-Jährigen differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024 19

Abbildung 12: Anteil kinderreiche Familienhaushalte differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024 20

Abbildung 13: Anteil der Alleinerziehenden an den Familienhaushalten differenziert nach Ortsteilen (in %), 2024 20

Abbildung 14: Gemeldete Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Alter der Kinder, 2020/21 bis 2024/25 24

Abbildung 15: Übersicht der Kindertageseinrichtungen im Stadtgebiet 25

Abbildung 16: Plätze in Kindertagespflege, 2014/15 & 2020/21 bis 2024/25 26

Abbildung 17: Versorgungsquoten für unter 3-Jährige nach Art der Betreuung, 2014/15 & 2020/21 bis 2024/25 26

Abbildung 18: Anteil Integrativplätze (in %), 2020/21 bis 2024/25 27

Abbildung 19: Anteil Einschulkinder mit Kita-Besuch unter 24 Monaten (in %), 2015 bis 2024 30

Abbildung 20: Anteil Einschulkinder mit einer Kita-Besuchsdauer unter 24 Monaten nach soziodemografischen Merkmalen (in %), 2019 bis 2024 (summiert) 31

Abbildung 21: Anteil Einschulkinder mit Auffälligkeiten im Bereich Sprachkompetenz im Vergleich (in %), 2018 bis 2024 32

Abbildung 22: Anteil Einschulkinder nichtdeutscher Erstsprache mit mangelnden Kenntnissen in der deutschen Sprache (in %), 2019 bis 2024 33

Abbildung 23: Anteil Einschulkinder mit nichtdeutscher Erstsprache und mangelnden Deutschkenntnissen in der deutschen Sprache nach soziodemografischen Merkmalen (in %), 2019 bis 2024 (summiert) 34

Abbildung 24: Verteilung der Schulen im Herner Stadtgebiet 36

Abbildung 25: Anzahl der Seiteneinsteiger*innen 39

Abbildung 26: Anteil der Schüler*innen mit Teilnahme am offenen Ganzttag (in %), Schuljahre 2012/13, 2019/20 und 2024/25 im Vergleich 40

Abbildung 27: Anteil der Schüler*innen der Sekundarstufe I mit Teilnahme am gebundenen oder erweiterten gebundenen Ganzttag (in %), Schuljahre 2012/13, 2019/20 und 2024/25 im Vergleich 41

Abbildung 28: Anteil an Schüler*innen mit Teilnahme am Ganzttag (in %), Schuljahr 2024/25 42

Abbildung 29: Förderquote, Exklusionsquote, Inklusionsquote und Inklusionsanteil (in %), Schuljahre 2013/14, 2019/20 und 2024/25 im Vergleich 43

Abbildung 30: Entwicklung der verschiedenen Förderschwerpunkte (in %), Schuljahre 2013/14 bis 2024/25 44

Abbildung 31: Grundschulempfehlung von Schüler*innen, die von Herner Grundschulen auf Herner weiterführende Schulen übergegangen sind (in %), ohne „keine Empfehlung“, Schuljahr 2013/14 & 2020/21 bis 2024/25 46

Abbildung 32: Grundschulempfehlungen von neu zugegangenen Schüler*innen an Herner weiterführenden Schulen nach Schulform (in %), Schuljahre 2022/23 bis 2024/25 summiert 47

Abbildung 33: Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen (in %), Schuljahre 2020/21 bis 2024/25 48

Abbildung 34: Übergangsquoten von der Grundschule auf weiterführende Schulen, inkl. Privat- und Förderschulen (in %), Schuljahre 2020/21 bis 2024/25 49

Abbildung 35: Übergangsquoten von der Grundschule auf das Gymnasium nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (in %), Schuljahre 2022/23 bis 2024/25 summiert 50

Abbildung 36: Übergangsquoten von der Grundschule auf das Gymnasium für NRW, den RVR und Herne (in %), 2021/22 bis 2023/24 summiert 50

Abbildung 37: Übergänge von Herner Grundschulen auf das Gymnasium, Streuung der standortspezifischen Übergangsquoten (in %), Schuljahr 2024/25 51

Abbildung 38: Anteil der Klassenwiederholungen nach Schulform (in %), Schuljahre 2013/14 bis 2024/25 52

Abbildung 39: Anzahl der Schüler*innen der Jahrgangsstufe 5 bis 9, die die Schulform gewechselt haben, Aufstiege und Abstiege, Schuljahre 2013/14 bis 2024/25 53

Abbildung 40: Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (in %), Schuljahre 2013/14 bis 2024/25 im Vergleich 55

Abbildung 41: Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II, NRW, RVR und Herne im Vergleich (in %), Schuljahr 2024/25 55

Abbildung 42: Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen nach Abgangsart (in %), Abgangsjahre 2012, 2019 und 2024, ohne Freie Waldorfschule 58

Abbildung 43: Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss nach Staatsangehörigkeit (in %), Abgangsjahre 2012 bis 2024, ohne Freie Waldorfschule 59

Abbildung 44: Abgänger*innen von allgemeinbildenden Schulen nach Abgangsart, NRW, RVR und Herne im Vergleich (in %), Abgangsjahr 2024 60

Abbildung 45: Neu zugegangene Schüler*innen an Berufskollegs nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems (in %), Schuljahre 2013/14 & 2020/21 bis 2024/25 62

Abbildung 46: Neu zugegangene Schüler*innen an Berufskollegs nach Teilbereichen des Berufsbildungssystems und schulischer Herkunft (in %), Schuljahre 2021/22 bis 2024/25 summiert	63
Abbildung 47: Anzahl der nachträglich am Berufskolleg erworbenen Schulabschlüsse, Abgangsjahr 2024	64
Abbildung 48: Entwicklung der Anzahl an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (in %), Basisjahr 2013, NRW, RVR und Herne	66
Abbildung 49: Anzahl der Kurse und Belegungen an der Volkshochschule, 2014 bis 2024	68
Abbildung 50: Anteile der Programmbereiche am Gesamtangebot der Volkshochschule (in %), 2014 bis 2024	69
Abbildung 51: Belegungen in den Programmbereichen nach Geschlecht (in %), 2024	70
Abbildung 52: Verteilung der Belegungen nach Altersgruppen (in %), 2024	71
Abbildung 53: Beratungsgespräche nach Beratungsanlass, 2024 (in %)	72
Abbildung 54: Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche in 2021 und 2022“	77
Abbildung 55: Aktionsprogramm „Ankommen und Aufholen nach Corona“	78

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerung mit Migrationshintergrund, 2024	11
Tabelle 2: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts	13
Tabelle 3: Kindertageseinrichtungen, gemeldete Plätze in Kindertageseinrichtungen nach Trägergruppen und Plätze differenziert nach Alter, 2024/25	23
Tabelle 4: Dauer des Kindergartenbesuchs bis zur SEU, 2019 bis 2024 (summiert)	30
Tabelle 5: Schulen in Herne	35
Tabelle 6: Entwicklung der Schüler*innenzahlen, insgesamt und nach Staatsangehörigkeit, Schuljahre 2019/20 und 2024/25 im Vergleich	38
Tabelle 7: Schulformwechsel nach Klasse 6 und Klassenwiederholer*innen in Klasse 6, Schuljahre 2021/22 bis 2023/24 summiert	54
Tabelle 8: Gemeldete Stellen und Bewerber*innen sowie die Angebots-Nachfrage-Relation in NRW, RVR und Herne, Berichtsjahr 2023/24	65
Tabelle 9: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in NRW, RVR und Herne, 2013, 2019 und 2024	65

Fünfter Herner Bildungsbericht

Das Kommunale Bildungsbüro fördert die Verknüpfung der vorhandenen Strukturen und Angebote mit den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen, die Bildung und Qualifizierung nachfragen. Es ist Knotenpunkt des datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements und trägt zur Schaffung von Transparenz über die Aktivitäten der Herner Bildungslandschaft bei.

